Nr. 267.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 13. November 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Sturm gegen die Schutzzollpolitik.

Im nächsten Reichstage werden die Linksliberalen und Hansabündler zusammen mit der Sozialdemokratie den großen Ansturm gegen die Schutzpolitik des deutschen Reiches unternehmen, der in der Presse dieser Parteien jetzt nach allen Regeln der Kunst vorbereitet wird. Die politischen Gesinnungsgenossen dieser Herrschaften haben in der Republik Frankreich das Heft in der Hand. Die französischen Schutzzölle sind vielfach höher als die unsrigen. Über die Höhe der Lebensmittelpreise wird in Frankreich ebensosehr und noch mehr geklagt als bei uns. Ja, weshalb setzen denn die Gesinnungsgenossen unserer Demokraten und Sozialdemokraten in Frankreich die Zölle nicht herunter? Sie haben ja die Macht dazu in den Händen. Warum gehen sie nicht mit gutem Beispiele voran und schaffen wenigstens die Lebensmittelzölle, die Getreide- und Fleischzölle ab? Man kann sagen: weil sie nicht so verbohrte Theoretiker sind, als ihre Gesinnungsgenossen in Deutschland. Aber sind wirklich alle unsere Zollgegner verbohrte Theoretiker? Wir haben ja doch die Erfahrung mit dem verunglückten Freihandelsexperiment gemacht, das uns an den Abgrund des wirtschaftlichen Ruins führte, und wir haben doch im Laufe der Jahrzehnte sehen können, zu welcher Höhe unser Wirtschaftsleben unter der Herrschaft der Schutzzölle gekommen ist. An dem Fels dieser Tatsachen zerschelten alle manchesterlichen Lehrsätze, auch wenn sie von den Intellektuellsten der Intellektuellen aufgestellt sind. Vielleicht für die meisten von denen — abgesehen von den Sozialdemokraten — die jetzt gewappnet und gepanzert gegen die Schutzzölle zu Felde ziehen, handelt es sich lediglich um einen Kampf um die Macht. Die ländliche Bevölkerung ist ganz vorwiegend konservativ und monarchisch gesinnt. Gelingt es, sie wirtschaftlich tot zu machen, dann ist das wesentlichste Hindernis gegen allerlei konstitutionelle Experimente, gegen Parlamentsherrschaft und gegen die Herstellung republikanischer Zustände beseitigt. Viele machen daraus ja auch gar kein Geheimnis. Wir haben es hier mit einem politischen Strebertum zu tun, das sich kein Gewissen daraus macht, über den wirtschaftlichen Ruin des deutschen Volkes zur Macht zu schreiten. Gehässigkeit und Neid gegen gewisse Volksklassen, Agrarier und Schlotbarone, spielen dabei auch eine Rolle. Die Hauptsache aber ist, daß man die Monarchie in ihrem gegenwärtigen Bestande, und mit ihr die Regierung, tödlich zu treffen vermeint, wenn man unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung die Grundlage entzieht, auf der sie emporwachsen konnte. Für die Sozialdemokratie liegt die Sache ähnlich. Sie arbeitet auf die Revolution hin, um an die Stelle der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung eine neue Ordnung auf der Grundlage der Überweisung aller Produktionsmittel an die Gesamtheit der Gesellschaft unter Aufhebung des Privateigentums zu setzen. Gelänge ihr das für den Bereich eines Landes, so bedürfte sie natürlich der Schutzzölle nicht, da es ja keine Privatwirtschaft gäbe, für die solche nötig wären. Nur der Staat — eine innerhalb geographischer Grenzen gebildete sozialistische Zukunftsgesellschaft würde ja immer noch ein Staat sein solange, bis die Zukunftsgesellschaft eben die gesamte Bevölkerung der Erde umfaßt — würde dann noch importieren und vom Auslande das kaufen, was die just an der Spitze stehenden Personen zu kaufen belieben. Vielleicht wäre auch durch eine Volksabstimmung darüber zu entscheiden, welche Gattung von Waren und welches Quantum davon vom Auslande vielleicht durch Austausch heimischer Produkte zu beziehen wäre. Es wird wenig zielbewußte Sozialdemokraten geben, die daran zweifeln werden, daß die Beseitigung der Schutzzölle gerade die Arbeiterschaft am allerschwersten schädigen würde, daß Tausende und Abertausende von Arbeitern auf die Straße geworfen würden. Aber gerade damit rechnen sie ja, die Brotlosen sollen die Legionen bilden, an deren Spitze sie die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung glauben über den Haufen rennen zu können.

—k.

Die Aufklärung über die Reichsfinanzreform.

Die „Konservative Korrespondenz“ schreibt: Die „Berliner Politischen Nachrichten“ veröffentlichen, anscheinend offiziös inspiriert, eine Erklärung, die der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Mehrheitsparteien des Reichstages die Regierung immer wieder dringend aufgefordert hätten, für die Politik der Mehrheitsparteien des Reichstages bei der Reichsfinanzreform einzutreten.

Wir sind natürlich nicht berechtigt, im Namen der Mehrheitsparteien zu sprechen, möchten aber, was die konservative Partei anlangt, feststellen, daß uns von derartigen Wünschen an die Reichsregierung nichts bekannt ist. Die konservative Partei bedarf einer solchen Anlehnung nicht. Sie ist Manns genug, ihre politische Haltung selbst zu vertreten, wie sie dies auch bisher schon getan hat.

Vielleicht nimmt die Erklärung der „Berliner Politischen Nachrichten“ auf eine Wendung in der Rede bezug, die der Reichstagsabgeordnete v. Heydebrand kürzlich in Stuttgart gehalten hat. Es ist wohl von Interesse, die inbetracht kommende Stelle der Rede im Wortlaut wiederzugeben. Herr v. Heydebrand führte aus:

„Wir haben einen Wahlkampf vor uns, der wahrscheinlich vergiftet werden wird durch die Fragen der Reichsfinanzreform, die eigentlich längst hinter uns liegen. Und warum, meine Herren? Weil diejenigen, deren heilige Pflicht, deren politische Aufgabe es gewesen wäre, weil die Regierenden im deutschen Reiche es seinerzeit verabsäumt haben, dem deutschen Volk zu sagen, was Steuer, was öffentliche Pflicht und was privater Vorteil ist Damit, meine Herren, hat man die indirekten Steuern totgemacht. Wo soll sich eine Partei noch finden, wenn sie nicht die Sicherheit hat, daß dann, wenn sie bewilligt, bloß das gefordert wird, was der Staat haben will und nicht das Zwei- und Drei- und Vierfache darüber hinaus! Daß die Regierung hier nicht eingegriffen hat, das war eine Kurzsichtigkeit und ein politischer Fehler ohnegleichen. Und, meine Herren, wenn die Regierenden nicht vom Reichskanzler bis zum letzten Beamten sich aufraffen und vor den Wahlen noch diejenige Aufklärung geben, die notwendig ist, dann wird diese Vergiftung aus dieser Quelle heraus Dimensionen annehmen, daß uns die Augen übergehen.“

Aus diesen Worten geht unseres Erachtens deutlich hervor, daß die hier geforderte sachliche Aufklärung nicht allein im Interesse einzelner Parteien des Reichstags liegen kann, sondern auch in dem des Reiches selbst und seiner Finanzen, die auch in Zukunft auf indirekte Steuern angewiesen sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich indirekte Steuern leicht dazu eignen, durch unberechtigte Aufschläge zu einer viel größeren Belastung auszuarten, als in Wirklichkeit vorgesehen werden mußte. Wenn eine Aufklärung hierüber lediglich durch die Parteien erfolgt, so muß immer mit einem von gegnerischer Seite erzeugten Mißtrauen gegen eine solche Darstellung gerechnet werden, während eine Aufklärung durch die Regierung selbst, der man die nötige Objektivität im Kampfe der Parteien gern ohne weiteres zutrauen muß, eine sachliche Klarstellung viel leichter herbeiführen kann. Diese Klarstellung liegt aber, wie Herr v. Heydebrand auch in Stuttgart dargelegt hat, vor allem im Interesse des Reichs und ganz besonders im Interesse der Einzelstaaten, deren finanzieller Ruin herbeigeführt werden würde, wenn infolge eines Versagens der indirekten Besteuerung das Reich bei der Deckung seiner Ausgaben auf die direkte Besteuerung verwiesen und dadurch den Einzelstaaten diejenigen Einnahmequellen beinträchtigt würden, auf denen ihre finanzielle Existenz und Selbständigkeit beruht.

Politische Tagesschau.

Gegenbesuch des Kaisers auf Schloß Wolfsgarten.

Donnerstag Abend $10^3/_4$ Uhr hat der Kaiser von Wildpark-Station aus mittels Sonderzuges die Reise nach Wolfsgarten, Baden-Baden und Danaueschingen angetreten. Freitag Vormittag 10 Uhr traf der kaiserliche Hofzug auf dem mit Flaggen nnd Blattpflanzen geschmückten Bahnhof Egelsbach ein. Zum Empfange des Kaisers hatten sich kurz vorher auf dem Bahnhofe eingefunden: der Kaiser von Rußland, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen, sämtlich in Zivil, nebst den Gefolgen, ferner der preußisch Gesandte Frhr. v. Jenisch und der russische Gesandte in Darmstadt Baron v. Knorring. Die beiden Kaiser begrüßten sich auf das herzlichste und küßten einander auf die Wangen. Dann begrüßte der Kaiser den Großherzog, den Prinzen Heinrich und die anderen Herren, worauf die Fahrt nach Schloß Wolfsgarten in Automobilen angetreten wurde. Im ersten Automobil nahmen der Kaiser von Rußland, Kaiser Wilhelm, der Großherzog und Prinz Heinrich Platz. Bei seiner Ankunft wurde der Kaiser von der Kaiserin von Rußland, der Großherzogin von Hessen und der Prinzessin Heinrich von Preußen empfangen. Das Wetter war trübe und stürmisch. Um 1 Uhr fand im Schlosse Hoftafel statt. Nach herzlicher Verabschiedung von den fürstlichen Damen begab sich der Kaiser in Begleitung des Kaisers Nikolaus, des Großherzogs von Hessen und des Prinzen Heinrich zum Bahnhof, von wo um 2 Uhr 57 Minuten die Weiterreise nach Baden-Baden angetreten wurde. Trotz strömenden Regens verharrten Kaiser Nikolaus, der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich bis zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig und winkten dem Kaiser fortgesetzt Abschiedsgrüße zu. Das ungeachtet des Regens zahlreich versammelte Publikum bereitete den Fürstlichkeiten lebhafte Ovationen.

Die Türkenanleihe.

Der Kaiser hat dem Direktor der deutschen Bank v. Gwinner telegraphisch seinen Glückwunsch zum Abschluß der türkischen Anleiheverhandlungen aussprechen lassen. — Das Konstantinopeler Blatt „Jeni Gazetta“ hebt in einer Besprechung des Anleihevertrages hervor, daß zwar der türkische Schatz einige materielle Opfer erlitten habe, daß er aber von Verpflichtungen freigeblieben sei, die mit der nationalen Würde und der Unabhängigkeit unvereinbar seien. Das sei ein großer Erfolg. Das Blatt betont weiter, daß diese Unterstützung der Türkei durch Deutschland nicht verfehlen werde, auf die Ottomanen einen günstigen Eindruck zu machen.

Das bekannte Wort des badischen Ministers v. Bodmann

über die Sozialdemokratie leistet dieser die besten Vorspanndienste wie vorausgesagt. In dem sozialdemokratischen Aufruf zu den Stadtverordnetenwahlen in Stettin finden wir denn auch die Worte des sozialistenfreundlichen Ministers auf der ersten Seite recht auffallend fett gedruckt und unterstrichen. Die Stelle lautet: „Die Mitwirkung der Sozialdemokraten bei der Beratung städtischer Angelegenheiten ist bitter notwendig; ohne ihre Anwesenheit würde die liberale Clique unter sich allein sein und ganz nach Gutdünken schalten und walten können. Vor kurzer Zeit hat der Minister v. Bodmann im badischen Landtag gesagt, die Sozialdemokratie ist eine großartige Bewegung zur Vertretung der Interessen des vierten Standes; wäre sie nicht vorhanden, so müßte sie ins Leben gerufen werden. Fast jede Stadtverordnetenversammlung beweist, daß dies auch für Stettin zutrifft.“ Herr v. Bodmann hat der Sozialdemokratie durch seinen Ausspruch mindestens einen ebenso großen Dienst geleistet, als wenn er eine Million Mark für den sozialdemokratischen Wahlfonds gestiftet. hätte.

Was Streiks und Aussperrungen kosten.

Acht Millionen Mark Unterstützung und zwanzig Millionen Mark entgangener Arbeitsverdienst, das ist nach der „Voss. Ztg.“ das Ergebnis der Bauarbeiter-Aussperrung von Mitte April bis Ende Juni für die sozialdemokratischen Gewerkschaften der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter. Für die Bauhilfsarbeiterorganisation kostete die Aussperrung von 30 170 Mitgliedern 1 967 395 Mk. Der Zentralverband der Zimmerer verausgabte (mit den Lokalkassen) für 18 700 Verbandsmitglieder 1 685 055 Mk. und der Zentralverband der Maurer für 53 000 Mitglieder rund 5 Millionen Mark Unterstützung. Diese mehr als $8^1/_2$ Millionen Mark wurden teils aus den Hauptkassen der Verbände, teils aus den örtlichen Kassen, ferner aus den Extrabeiträgen weiterarbeitender Verbandsmitglieder und aus den allgemeinen Sammlungen gedeckt. Der entgangene Arbeitsverdienst machte aus; bei den Bauhilfsarbeitern für 1 111 427 Tage 4 361 248 Mark, bei den Zimmerern für 640 547 Tage 4 718 152 Mk., bei den Maurern rund 2 000 000 Tage rund 11 000 000 Mk. Zusammengenommen ergibt sich also ein Ausfall von Arbeitslohn, der mehr als 20 Millionen beträgt. Die sämtlichen sozialdemokratischen Gewerkschaften (62) verausgabten in den Jahren von 1891 bis mit 1909 für Streiks und Aussperrungen insgesamt 71 Millionen Mk.

Die Lebensmittelteuerung und das Reichsamt des Innern.

Dem fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten für Stralsund-Rügen Prof. Dr. Stengel war aus Wählerkreisen ein Schreiben zugegangen, in dem er ersucht wurde, sich bei der Reichsregierung dafür zu verwenden, daß der Lebensmittelteuerung abgeholfen werde. Abgeordneter Stengel übersandte das Schreiben an das Reichsamt des Innern und erhielt folgenden Bescheid: „Euer Hochwohlgeboren teile ich ergebenst mit, daß die Erörterungen zur Beseitigung der bestehenden Lebensmittelteuerung noch nicht zum endgiltigen Abschluß gekommen sind. Hochachtungsvoll gezeichnet Delbrück.“

Zur Linderung der Fleischteuerung.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, hat die Stadt Hagen mit einem Geestemünder Großhändler ein Abkommen getroffen, wonach dieser hier drei Verkaufsstellen einrichtet. Die Kosten für die Einrichtung dieser Läden im Betrage von 600 Mark hat die Stadt Hagen bewilligt, jedoch muß der Betrag von dem Händler verzinst werden. Außerdem hat sich die Stadt ein Mitbestimmungsrecht über die Preisgestaltung vorbehalten. Die Einrichtung soll noch in diesem Monat in Betrieb genommen werden.

Der Geburtstag des Königs von Italien

wurde am Freitag im ganzen Lande festlich begangen. In Livorno, Venedig und Anzio wurden fünf Torpedobootszerstörern, die kürzlich in den Verband der Schlachtflotte eingetreten sind, die von der hohen Geistlichkeit geweihten Kriegsflaggen feierlich übergeben. In Livorno wohnte der König persönlich dieser Feierlichkeit bei, in Venedig der Herzog der Abruzzen und die Offiziere des deutschen Schulschiffes Viktoria Luise und in Anzio die Minister des Krieges und der Marine.

Die neue Krisis in England.

„Daily Chronicle“ schreibt, die Pflicht der Minister sei es, den Streit in der konstitutionellen Frage so früh wie möglich zu einem Ende zu führen. Ein sofortiger Appell an das Lords die Vetoresolutionen des Unterhauses zeichen deuteten darauf hin, daß die Sache der

Liberalen günstig stehe. Die Entscheidung werde an dem Tage fallen, an welchem die Lords die Vetoresolutionen des Unterhauses verwerfen oder zurückstellen würden. — Nach einer Meldung der Preßassociation sollen mehrere Minister für eine sofortige Auflösung des Parlaments eintreten und glauben, daß ein dringender Appell an das Land Begeisterung erwecken werde. Im Fall der Auflösung ist es möglich, daß die Neuwahlen vor Weihnachten beendet sein werden.

Norwegisch-deutsche Eisenbahnverbindung.

In Christiania ist eine skandinavische Eisenbahnkonferenz abgehalten worden, auf der beschlossen wurde, einen Ausschuß zu ernennen zur Besprechung der Eisenbahnverbindung von Christiania nach dem südlichen Auslande via Trelleborg oder Kopenhagen. Die nächste Versammlung des genannten Ausschusses soll am 28. in Wiesbaden zusammentreten.

Abdul Asis

der frühere Sultan von Marokko, ist von Lissabon in Amsterdam angekommen. Einem Vertreter des „Handelsblad" sagte der frühere Sultan von Marokko, seine Reise habe keinen politischen Zweck. Er werde einige europäische Hauptstädte besuchen, nach Paris aber gehe er nicht.

Die Erregung in Mexiko gegen die Vereinigten Staaten

hat noch nicht nachgelassen. Nach einer neueren Meldung soll der Pöbel in der Stadt Mexiko einen Anschlag auf den Botschafter der Vereinigten Staaten verübt haben. Wie eine am Freitag in Neuyork eingetroffene Depesche aus Mexiko meldet, haben die am Donnerstag ergriffenen Maßnahmen eine Wiederholung der gegen Amerika gerichteten Kundgebungen verhindert. Der mexikanische Minister des Äußern gab dem amerikanischen Botschafter die Versicherung, daß es nicht mehr zu Ausschreitungen kommen werde. — Für die Hauptstadt Mexiko haben die Vorkehrungen der Regierung ja wohl gewirkt, nicht aber in der Provinz. Wie aus Guadalajara gemeldet wird, hat dort die Menge Donnerstag Abend die Fenster der amerikanischen Handelshäuser zertrümmert und dadurch großen Schaden angerichtet. Die Polizei bewacht das Konsulat. Verletzt wurde anscheinend niemand. Die Stadt macht den Eindruck einer belagerten Stadt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. November 1910.

— Der Kaiser ist heute Nachmittag 5½ Uhr von Schloß Wolfsgarten in Baden-Baden eingetroffen und am Bahnhofe vom Großherzog begrüßt worden. Zum Empfange waren ferner erschienen: der preußische Gesandte von Eisendecher, der russische Ministerresident von Eichler, der Amtsvorstand Geh. Oberregierungsrat Lang und Oberbürgermeister Fieser. Trotz des starken Regens hatte sich zahlreiches Publikum am Bahnhof versammelt. Die Fürstlichkeiten fuhren in geschlossenem Wagen durch die festlich geschmückte Stadt in das neue Schloß, wo der Kaiser Wohnung nimmt. Der Großherzog und die Großherzogin waren nachmittags um 3½ Uhr hier eingetroffen.

— Der Kaiser hat am Donnerstag vor seiner Abreise nach Wolfsgarten den Vortrag des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg entgegengenommen. Donnerstag Mittag empfing der Kaiser den Geh. Regierungsrat Busley, den Generalkommissar und Hans Alfred Richter, den Chefarchitekten der deutschen Abteilung der Turiner Ausstellung in einer Audienz, die länger als eine Stunde währte. Der Kaiser besichtigte sämtliche Pläne für die Ausstellung, zeigte besonders Interesse für das Modell der großen Kaiserhalle und zollte vor allem der Fassade des deutschen Hauses Beifall. Der Kaiser stellte die großen silbernen Schiffsmodelle aus seinem Privatbesitz der deutschen Abteilung zu Verfügung und genehmigte mit verschiedenen Änderungen die Ausführung sämtlicher Zeichnungen.

— Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde auch hier über die Befreiung der Laienbeamten des Bistums und des Domkapitels zu Fulda von der Invalidenversicherungspflicht und über die Festlegnng der Inlandverkaufspreise für bestimmte Sorten von Kalisalzen Beschluß gefaßt.

— Das vom Bundesrat kürzlich genehmigte neue Arzeneibuch für das deutsche Reich hat durch Aufnahme einer Reihe neuer Heilmittel eine Erweiterung erfahren. Andererseits sind auch mehrere Arzeneimittel ausgeschieden worden, die nach dem Stande der heutigen Arzneiwissenschaft für Heilzwecke nicht mehr inbetracht kommen.

— Der Posten des Ersten Bürgermeisters von Schöneberg ist bisher noch nicht ausgeschrieben worden. Das Diensteinkommen ist auf 20 000 Mk., steigend zweimal nach je drei Jahren um je 1000 Mk. bis zum Betrage von 24 000 Mk. festgesetzt.

— Zum Ersten Bürgermeister von Düsseldorf wurde in der Sitzung der Düsseldorfer Stadtverordneten der Oberbürgermeister von Krefeld Dr. Oehler einstimmig gewählt.

— Die weimarische Staatsregierung hat die Errichtung eines Krematoriums in Weimar grundsätzlich genehmigt. Die Osnabrücker Synode nahm Donnerstag einen Antrag zugunsten der fakultativen Feuerbestattung an.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Magdeburg bewilligte für die Veteranen eine weitere Ehrengabe von 40 000 Mark; einschließlich des früher bereits bewilligten Betrages erhöht sich die Ehrengabe also auf 60 000 Mark.

— Die Sperre auf dem Magerviehhofe in Friedrichsfelde ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, wieder aufgehoben worden. Es war, wie erinnerlich sein dürfte, dieses die zweite Sperre, die der Viehhof in ganz kurzer Zeit über sich ergehen lassen mußte.

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet aus Großzacherin, Kreis Deutsch-Krone, Regierungsbezirk Marienwerder am 9. November, aus Bezirksamt Landau, Reg.-Bez. Pfalz om 8. November, aus Marsdorf, Amtshauptmannschaft Großenhain, Königreich Sachsen, vom Schlachthofe zu Breslau am 9. November 1910.

Stuttgart, 11. November. Der König hat heute Mittag in Gegenwart des Ministerpräsidenten die von Sir Arthur Paget geführte englische Sondergesandtschaft zur Notifizierung der Thronbesteigung König Georgs V. im königlichen Schloß empfangen. Heute Nachmittag findet zu Ehren der englischen Gäste Galatafel im Schloß statt.

Die Vermehrung der deutschen Fußartillerie.

Die Heeresvorlage sieht die Erhöhung des Etats der Fußartillerie um ein Regiment vor. Über die zwingenden Gründe, die zur Vermehrung dieser Waffe geführt haben, wird der „Mil. pol. Korrespondenz" von einem hervorragenden Fachmann geschrieben:

Das deutsche Heer, einschließlich Bayern, verfügte bisher im Frieden über 18 **Fußartillerie-Regimenter**, mit 40 Bataillonen und 165 Batterien, außerdem noch über das Lehr-Bataillon der preußischen Fußartillerie-Schießschule mit 4 Batterien. Die Fußartillerie hat im Kriegsfalle eine doppelte Aufgabe zu erfüllen. Sie wird einerseits als schwere Artillerie des Feldheeres den Feldtruppen zugeteilt, andererseits dient sie zur Verteidigung und Belagerung der Festungen. Die **schwere Artillerie des Feldheeres** soll die fechtende Truppe beim Angriff auf vorbereitete und planmäßig ausgebaute Feldstellungen unterstützen, mit denen man in Zukunft in viel größerem Umfange rechnen muß als früher. Dies hat besonders der russisch-japanische Krieg gezeigt. Sie soll außerdem die schnelle Wegnahme der Sperrforts erleichtern, die jede deutsche Offensive zunächst aufhalten. Neuerdings wird sie aber auch in der offenen Feldschlacht zur Bekämpfung der feindlichen Schildbatterien verwendet, gegen die Feldartillerie allein von nicht ausreichender Wirkung ist. Um diesen verschiedenen Zwecken zu entsprechen, besteht die Fußartillerie aus zwei Teilen, den **Haubitz-** und den **Mörser-Bataillonen.** Erstere führen die schwere 15 Zentimeter Feldhaubitze, letztere den 21 Zentimeter Mörser. Nach Angabe taktischer Leitfäden wird jedem Armeekorps ein Bataillon schwerer Feldhaubitzen zugeteilt. Die Anzahl der zur Aufstellung gelangenden Mörser-Bataillone, die in erster Linie gegen die Sperrforts mit ihren Panzerbauten verwendet werden, ist nicht bekannt d. h. geheim. Man muß aber mit einer größeren Anzahl von Korps rechnen, da ein Bataillon allein nicht genügend Wirkung hat, und die Zahl der anzugreifenden Sperrforts ziemlich beträchtlich ist. Für unsere Friedens-Armeekorps sind allein 24 Bataillone Haubitzen erforderlich, wozu noch die Mörser-Bataillone treten. Es ergibt sich sofort, daß für die **Besatzung der Festungen** nur sehr wenig übrig bleibt. Nun haben wir bekanntlich im Laufe der letzten Jahre unser Landesverteidigungssystem beträchtlich ausgebaut. Es mag nur an die Panzerbefestigungen bei Metz und Diedenhofen, die Veste Kaiser Wilhelm II. bei Straßburg, die Ober-Rheinbefestigung, die Befestigungen an der Weichsel-Linie und die Küstenbefestigungen von Borkum und anderer Nordsee-Inseln erinnert werden, die der Landarmee zufallen. Jede fortifikatorische neue Anlage erfordert aber auch neue Fußartillerietruppen zu ihrer Besetzung. Das charakteristische Moment der modernen Befestigung ist die **Panzerbatterie**, bei der alle Geschütze unter Panzer stehen, und die von einem großen Betonklotz umgeben ist. Lüftung, Erleuchtung, Munitionstransport erfolgt durch Maschinen. Diese Anlagen sind sehr kompliziert und erfordern sorgsamste Bedienung. Dazu sind nur aktive Truppen zu verwenden. Reserve- und Landwehrtruppen können erst nach längerer Einübung wieder zu diesem Dienste herangezogen werden. Der nach Abzug der schweren Artillerie des Feldheeres verbleibende Rest von aktiven Bataillonen ist aber zu klein, um auch nur annähernd alle Festungswerke besetzen zu können. Es ist deshalb eine Vermehrung der Fußartillerie des Friedensstandes dringend erforderlich. Denn die besten Festungsbauten helfen nichts, wenn das zu ihrer Verteidigung notwendige Personal fehlt.

Arbeiterbewegung.

Die Kohlenauslader in Konstantinopel haben am Donnerstag den allgemeinen Ausstand verkündet.

v **Graudenz**, 11. November. (Verschiedenes.) Die Ergänzungswahlen zur Graudenzer Handelskammer wurden gestern hier vorgenommen. Wiedergewählt wurden als Mitglieder der Kammer in der 3. Abteilung die Herren Stadtrat Kyser-Graudenz und Kaufmann David Meyer-Neuenburg, in der 1. Abteilung die Herren Mühlenbesitzer Rosanowski-Graudenz, Fabrikbesitzer Kühnemann-Bethkenhammer und Kommerzienrat Bieber-Schönau. Anstelle des verstorbenen Handelskammermitgliedes Rielau-Dt.-Krone wurde Herr Buchdruckereibesitzer Glöckner-Dt.-Krone gewählt. Die Wahlperiode dieser Mitglieder währt bis Ende des Jahres 1916. — Der volkswirtschaftliche Verein für Obst- und Gemüseverwertung, Zweigverein Westpreußen, der in Graudenz und nächster Umgebung 28 Mitglieder zählt, beabsichtigt diese Mitglieder zu einer Ortsgruppe Graudenz zusammenzuschließen. — Eine bienenwirtschaftliche Ausstellung beabsichtigt hier im nächsten Jahre der bienenwirtschaftliche Verein Graudenz zu veranstalten. — In der Aufsichtsratssitzung der Brauerei Kunterstein Akt.-G. in Graudenz legte die Direktion den Abschluß für das am 30. September beendete Geschäftsjahr vor. Es wurde beschlossen, der auf den 10. Dezember d. Js. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (gegen 3 Prozent im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen.

N **Fordon**, 11. November. (Polizeihunde bei der Arbeit.) Um den in der Nacht zu Donnerstag bei dem Kaufmann Josef Hamburger in der Brombergerstraße ausgeführten Einbruchsdiebstahl aufzuklären, waren von Graudenz telephonisch zwei Polizeihunde hierhin beordert worden. Die Hunde verfolgten die auf dem Hofe des H. angenommene Spur die Weichsel entlang bis zur Hutmacherstraße. Hier ging ihnen die Spur verloren, sodaß kein greifbares Resultat erzielt wurde. Auch im Juli d. Js., als bei dem Bauunternehmer Wilhelm Ummerlee eingebrochen und Wäsche gestohlen wurde, verfolgte ein Graudenzer Polizeihund die Spur und kam ebenfalls bis in die Hutmacherstraße, wo er die Witterung verlor. Darnach ist wohl anzunehmen, daß ein und dieselbe Person die beiden Diebstähle ausgeführt hat und man hat auch schon einen bestimmten Verdacht. Wie Herr Hamburger jetzt festgestellt hat, sind ihm für über 2000 Mark Waren gestohlen worden. Für denjenigen, der zur Aufklärung des Einbruches beiträgt, ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. November 1910.

— (Vortrag des Reichstagsabgeordneten Ortel.) Morgen, Sonntag, Abend 6 Uhr findet in Schlüsselmühle eine Versammlung deutscher Wähler von Podgorz und der Nessauer Niederung statt, in der unser Reichstagsabgeordneter, Herr Reichsbankdirektor Ortel, einen Vortrag über „Die gegenwärtige Lage" halten wird.

— (Kirchen-Konzert.) Am Bußtage wird Herr Musikdirektor Char wie alljährlich ein größeres Konzert in der Garnisonkirche veranstalten. Um demselben eine besondere Anziehungskraft zu verleihen, wurde eine auswärtige Künstlerin von Ruf, die Oratoriensängerin Fräulein Else Bork vom Konzertgeber zur Mitwirkung herangezogen; dieselbe wird außer der bekannten Arie aus Josua „O hätt' ich Jubals Harfe" mehrere ansprechende geistliche Lieder zum Vortrag bringen. Weiterhin wird Herr Köppen, welcher beim Symphonieabend unseres Orchestervereins durch den schwungvollen Vortrag eines Violinsolos besondern Erfolg erzielte, ein elegisches Adagio von Bériot mit Orgelbegleitung ausführen. Die Thorner Liedertafel ist bei dem Konzert mit einem neuen Programm, einigen entzückenden, stimmungsvollen Chorliedern und der imposanten „Allmacht" von Lachner, zu welcher die Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke die Instrumentalbegleitung übernommen hat, vertreten. Der Konzertgeber selbst wird außer einer größeren Bachschen Fuge ein reizvolles Andante religioso von Dreyschock und ein für moderne Orgel berechnetes Stimmungsbild „Sonntagsmorgen im Gebirge" von Bendel, welches namentlich durch den mannigfachen Wechsel der Klangfarben von aparter Wirkung sein dürfte, beisteuern. Es ist somit zu erwarten, daß die große Anziehungskraft dieser Bußtagskonzerte sich auch in diesem Jahre wieder bewähren wird.

— (Auf den Liederabend,) den der Männergesangverein Liederfreunde in der Aula der Knaben-Mittelschule am Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet, sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

— (Rasensportverband.) Der Bezirk Bromberg-Graudenz des baltischen Rasensportverbandes hat sich während der kurzen Zeit seines Bestehens außerordentlich gut entwickelt. Der Bezirksverband, dem die Vereine Thorn, Graudenz, Bromberg und Hohensalza angehören, wird in Kürze auch den Seminar-Fußballklub „Comet"-Graudenz, die Seminar-Sportvereinigungen Tuchel und Thorn, sowie den Sportklub „Vistula"-Thorn als Bezirksvereine begrüßen können. Die Spiele um die Bezirksmeisterschaft haben bereits begonnen. Es standen sich die Sportvereine Thorn, Bromberg und Graudenz gegenüber, nun folgen der Reihe nach Wettspiele zwischen den Seminar- und Sportvereinen. Sieger in dem Bezirksmeisterschaftsspiel war bisher Graudenz. Der Verband, der seinen Sitz in Graudenz hat, will auch dem Wintersport besondere Pflege angedeihen lassen.

— (Der erste Schnee.) Im Westen fing es an, Berlin und Umgebung folgten gestern Mittag, und als dort die ersten Flocken fielen, trafen schon Telegramme aus dem Westen ein, wonach in weiten Landstrecken das Schneetreiben bereits zu Verkehrsstörungen geführt hat. Und heute früh ist es auch bei uns im Osten Winter geworden. Es schneit. Sachte begann's, eine Flocke hinter der andern, bis es gegen Mittag immer stärker herabwirbelte. Bei der Temperatur von 5 Grad R. bleibt freilich noch nichts auf der Erde liegen; aber es wird gewiß nicht mehr lange währen und Mutter Erde wird sich dankbar in die große weiße Decke hüllen lassen. So freudig die echte Winterstimmung, die mit dem ersten Schneetreiben zur Erde herabschwebt, namentlich in der Kinderwelt empfunden wird — unsere Kleinen denken bereits an den Christbaum, Pfeffernüsse und Honigkuchen — so haben diese Schneestürme doch auch ihre stark realistische Kehrseite. Wie uns das kaiserl. Postamt mitteilt, sind bereits im Laufe der Nacht zu Freitag umfangreiche Störungen im oberirdischen Telegraphennetz herbeigeführt worden, die erhebliche Telegrammverzögerungen im inländischen und internationalen Telegrammverkehr zur Folge haben werden. Nach Meldung aus Berlin ist am stärksten in Mitleidenschaft gezogen der Verkehr mit Belgien, England, Amerika (über Emden, Ostfriesland) sowie Rheinland und Westfalen. — Nach der heutigen Prognose der Hamburger Wetterwarte ist kälteres Wetter mit Frost zu erwarten.

— (Sonntagsprogramm.) Im Ziegeleipark Streichkonzert von 4 Uhr ab. Im Tivoli Streichkonzert der Kapelle der 61er von 5 Uhr ab. Im Artushof abends 8 Uhr Konzert der 15er (Violinsolo von Köppen, „Liebe und Wein" von Steinwender, „Vogelhändler", „Bajazzo" u. a.).

— (Der Geflügelzuchtverein) veranstaltet am 24. und 25. d. Mts. im Tivoli einen Verkauf mit daran anschließender Auktion von Hühnern, Tauben, Kaninchen und Kanarienvögeln. Es wird Gelegenheit geboten, Rassetiere der verschiedensten Art einzukaufen resp. zu sehen. Zahlreicher Besuch an den Verkaufstagen ist wünschenswert, da dieser erste Versuch des Vereins zeigen soll, ob derartige Verkäufe auch hier in Thorn Bedürfnis sind und jährlich wiederkehren können.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Sonnabend den 12. November, abends 8 Uhr geht als 8. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen „König Richard III", Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare einmalig in Szene. Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei halben Kassenpreisen zum letztenmale „Cavalleria Rusticana", Musikdrama von Mascagni und „Der Bajazzo", Musikdrama von R. Leoncavallo. Sonntag Abend 7½ Uhr zum erstenmale „Kettenglieder", in 4 Aufzügen von Hermann Heyermanns. Der Autor, welcher, wie bereits erwähnt, mit seinen interessanten Feuilletons in den gelesensten Tageszeitungen Aufsehen erregte, hat in seinem neuesten Stücke eine der interessantesten Milieu-Schilderungen gegeben. Die darin vorkommenden Personen sind treu dem Leben nachempfunden, feste Gestalten. Die spannende Handlung, mit seinem Humor durchwürzt, hat diesem Stück den Weg über alle Bühnen Deutschlands gebahnt. Der nächstfolgende Wochenspielplan lautet: Dienstag den 15. November zum unwiderruflich letztenmale „Die keusche Susanne", Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Donnerstag den 17. November 8 Uhr Kammerspielabend. Zum erstenmale Novität „Frau Warrens Gewerbe", Schauspiel von Bernard Shaw. Freitag den 18. November 8 Uhr auf vielseitigen Wunsch „Figaros Hochzeit", komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart. Sonnabend den 19. November 8 Uhr als Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Nanon" (Die Wirtin vom goldenen Lamm), komische Operette von F. Zell und R. Genée.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Ulanenregiments Nr. 4 ausgeführt.

— (Ein nachahmenswertes Beispiel) hat die Baufirma Rosenau & Wichert gegeben. Bei früheren Bauten hat man es immer übel empfunden, daß man mit dem Bretterverschlag auf dem Bürgersteig neben dem Verkehrshindernis auch noch eine Verunzierung des Straßenbildes antragen mußte, die um so lästiger wirkte, als sie oft Monate lang währte. Dank dem guten Geschmack der genannten Firma haben wir bei dem jetzigen Neubau auf der Breitenstraße nur noch das Verkehrshindernis zu erdulden, während an die Stelle des früheren rohen Bretterverschlags die schönen Formen eines griechischen Tempels getreten sind, auf denen das Auge nicht ohne Wohlgefallen ruht. Herr Stadtbaurat Kleefeld hat bereits Gelegenheit genommen, der Firma für diese gemeinnützige Neuerung Anerkennung und Dank auszusprechen.

— (Zum Streik im Steinsetzergewerbe.) Der Streik der Steinsetzer und Hilfsarbeiter ist am 10. d. Mts. beendet, nachdem in einer Versammlung am 9. d. Mts. ein Vergleich zustande gekommen war. Es ist für das Jahr 1911 ein Tarif vereinbart, wonach die Steinsetzer einen — gegen früher um 5 Pf. erhöhten — Stundenlohn von 70 Pf., bei Arbeiten außerhalb 77 Pf., die Rammer einen — ebenfalls um 5 Pf. erhöhten — Stundenlohn von 45 Pf., bei Arbeiten außerhalb 54 Pf. erhalten.

— (Ein eigentümlicher Unfall) widerfuhr einer Frau im Stadtwäldchen, die sich mit ihrer Hocke Holz auf eine Bank gesetzt hatte, um auszuruhen. Als sie dabei einnickte, rutschte die Hocke, die sie auf die Lehne gestützt hatte, herunter, wodurch der Frau die Kehle zugeschnürt wurde, ohne daß sie sich bei der Schwere des Bündels aus der gefährlichen Lage befreien konnte. Schon bewußtlos, wurde sie von einem Lehrer vorgefunden und nur mit Mühe ins Leben zurückgebracht.

— (Ein Einbruchdiebstahl) wurde am Donnerstag auf der Jakobsvorstadt in dem Hause Leibitscherstraße Nr. 34 verübt. Als der dort wohnende Fleischermeister W. sich mit seinen Leuten im Schlachthause befand, wurden die auf dem Boden befindlichen Leutestuben aufgebrochen und aus den mit Gewalt geöffneten Schränken ein neuer Anzug, aus einem anderen Zimmer ein Fahrrad u. a. m. entwendet. Der oder die Einbrecher müssen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein und gewußt haben, daß der Meister und die Gehilfen nicht anwesend waren. Die Polizei ist eifrig auf der Suche und hoffentlich führt eine bereits gefaßte Spur bald zur Ermittelung der Spitzbuben.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 5.

— (Zugelaufen) ist ein gelber langh. Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Gefunden) wurden ein Halsband und ein Karton mit Wäsche und Paketen. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,72 Meter, er ist seit gestern um 24 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,13 Meter auf 3,18 Meter gestiegen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

In den Thorner Blättern lasen wir unlängst folgendes Inserat: „Habe mich in Thorn als Arzt niedergelassen, Dr. med. N." Warum denn immer in Thorn? Hier in Podgorz ist eine Niederlassung eines zweiten Arztes geradezu ein schreiendes Bedürfnis. Warum läßt sich denn keiner der Herren hier nieder? Podgorz hat 4000 Einwohner; dazu kommen Piask, Stewken, Rudak und die Nessauer Niederung. Für diese Orte auf dem ganzen linken Weichselufer ist nur ein Arzt vorhanden. Dieser ist dazu noch Bahnarzt, Arzt des Grenzamts, Arzt der Krankenkasse — amtliche Leichenschau ist auch eingeführt — er ist daher viel beschäftigt und oft nicht zu erreichen. Allerdings hat dieser Arzt eine Hausapotheke. Sonst ist hier eine Apotheke auch bis dahin leider, leider immer noch nicht vorhanden. Schreckt dieser Umstand die Herren Ärzte vielleicht ab hierher zu kommen? Warum, so fragen wir, sind denn seitens der zuständigen Stelle keine Schritte um Herverlegung einer Apotheke getan worden? Die Ortsverwaltung des Fleckens Podgorz ist doch sonst so rührig — es ist ja jetzt sogar eine öffentliche Bedürfnisanstalt aufgestellt worden — warum werden keine Schritte der Apotheke wegen getan? Will man etwa gar das Bedürfnis zur Herverlegung einer Apotheke in Abrede stellen? U. A. w. g.

Mehrere Bürger des linken Weichselufers.

Die Liebe.

Die Liebe war mir wie die Fremde
Und schien mir alles wunderbar —
Jetzt bin daheim ich in der Liebe,
Und alles ward mir lieblich klar.

Ein tiefes Wunder ist das Leben,
Auf dessen Grund kein Auge schaut:
Doch weil Alltäglichkeit wir's nennen,
Bedünkt's uns einfach und vertraut.

So kommst auch du, o heil'ge Liebe,
Aus deinen Himmeln schlicht herab
Und trinkst mit uns aus unsrem Becher
Und brichst von unserm Brote ab.

Und also kommt es, daß ein Mädchen
Ganz deiner Göttlichkeit vergißt,
Und daß dein Blick voll Ewigkeiten
Ihm der von einer Schwester ist.

Haus und Garten.

Von Wühlmäusen wird an den Wurzeln junger Obstbäume zuweilen großer Schaden angerichtet. Im praktischen Ratgeber wird von einem Obstzüchter empfohlen, die Bäume in Drahtkörbe zu pflanzen. — Es wurde festgestellt, daß die Gänge der gefährlichen Nager bis dicht an diese Körbe führten, aber die Wurzeln konnten sie nicht erreichen. Gartenfreunde, die unter der Wühlmausplage leiden, sollten sich vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. die betreffende Nummer schicken lassen, die genaue Anleitung enthält, sich davor zu schützen.

Die Küche im Monat von Abbes v. Bennigsen. Mit wenig kommt man aus, mit vielem hält man Haus! Das trifft ganz besonders für die Küche zu, daher sei den lieben Hausfrauen empfohlen, es einmal mit einem Abonnement dieser schon seit acht Jahren bewährten Monatsschrift zu versuchen. Aber nicht nur Sparsamkeit lehrt sie, sondern schon unzählig oft hat sie der Gastgeberin Gelegenheit geboten, durch neue Gerichte die Tafelfreuden wesentlich zu erhöhen und das anregende Gesprächsthema zu liefern. Das neue Heft bringt auch ein Preisausschreiben mit 34 Preisen von 4 Mk. bis 30 Mk., an dem sich jeder Abonnent beteiligen kann. Zu beziehen durch Rudolf Mejo Verlag in Leipzig und sonst durch Buchhandlungen und Post. 1 50 Mk. halbjährlich und 3 Mk. jährlich.

Bücherschau.

Von den Plattdütschen Spoaßkes „Ut Noatange" von W. Reichermann, Creuzburg Ostpr., erschien soeben das 4. Bändchen in siebenter Auflage. Dasselbe ist von ganz besonderem Interesse, da es eine große Anzahl packender Gedichte enthält. Freunde eines gesunden Humors werden auf dieses Bändchen besonders aufmerksam gemacht; die Sachen eignen sich vorzüglich zum Vortragen in Herrenkreisen. Preis nur 70 Pfg.

Im Verlage von Wilhelm Süsserott, Berlin, erscheint in einigen Tagen die deutsche Ausgabe von Pearys Werk über seine letzte Nordpolexpedition, die ihn zur Entdeckung des des Pols geführt hat. Wie uns der Verleger mitteilt, ist das Werk mit über 100 Illustrationen nach an Ort und Stelle gemachten photographischen Aufnahmen versehen, die dazu dienen, die populär und höchst spannend gehaltene Schilderung des Erzählers noch anschaulicher zu gestalten. Der Preis beträgt für das brosch. Ex. 14 Mk., für das gebundene 15 Mark.

Reise und Verkehr.

Automobil-Touren auf Ceylon ist der Titel einer soeben vom Norddeutschen Lloyd in Bremen herausgegebenen reich illustrierten und geschmackvoll ausgestatteten Broschüre, die zu Automobil-Touren auf Ceylon einladet. Nicht allein in Eurpa lassen sich Auto-Touren unternehmen, auch eine große Reihe von Übersee-Ländern bieten den Automobilisten und Motorfahrern das, was sie zur Bereisung mit ihren Beförderungsmitteln unbedingt nötig haben: Gute Fahrstraßen und Hotels. Namentlich die paradiesische Insel Ceylon ist eines dieser für den Automobilisten inbetracht kommenden Reiseländer; Ceylon hat vorzügliche Straßen und erstklassige Hotels und, wie aus dem Buche zu entnehmen ist, verhalten sich auch die Verwaltungsorgane auf Ceylon den Automobilisten gegenüber äußerst entgegenkommend und wohlwollend; Benzinstationen und Unterkunftshäuser befinden sich über die ganze Insel verbreitet. Äußerst interessant ist die Seereise nach Ceylon. Bis Colombo benutzt man die großen, komfortabeln Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen, der auch hinsichtlich der Beförderung der Autos größtmögliches Entgenkommen gewährleistet. Zwei bis drei mal im Monat ist Gelegenheit zur Hinreise und ebenso oft zur Rückreise geboten. Die oben bezeichnete Broschüre enthält ausführliche Mitteilungen über die Seereise, über die auf Ceylon möglichen Auto Touren usw., sowie auch die Beschreibung einer Krokodiljagd auf Ceylon aus der Feder des bekannten Reiseschriftstellers H. Heiland, der mit dem Motorwagen sowohl Ceylon als auch Java, Australien, die Südseeinseln usw. durchquert hat. — Erhältlich ist die Broschüre gratis bei den Agenturen des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder aber auch direkt bei der Hauptgeschäftsstelle in Bremen. Broschüren über Auto-Touren auf Java usw. sollen demnächst folgen.

Mannigfaltiges.

(Der „weiße Tod" in der Hohen Tatra.) In der Hohen Tatra wurden die vollständig verwesten Leichen von acht Touristen aufgefunden. Die Touristen sollen angeblich bereits vor acht Monaten von dem Gömörer Komitat aus einen Aufstieg unternommen haben und werden seitdem vermißt.

(Kutscher und Millionärstochter.) Die 32 Jahre alte Tochter des ungarischen Millionärs Tornallyay wurde gestern trotz des Protestes ihrer Eltern in Budapest mit einem eben mündig gewordenen Kutscher getraut.

(Erderschütterungen.) Donnerstag Nacht wurden in der Gegend von Macon, Frankreich, zwei heftige Erderschütterungen verspürt. Es ereignete sich jedoch keinerlei Unfall.

(Umgeworfener Postwagen.) In der Nähe von Guevas, Spanien, wurde ein Postwagen von den scheugewordenen Pferden gegen eine Mauer geschleudert. Vier Reisende wurden getötet und neun verwundet.

(Selbstmord.) Der Getreidehändler M. Porn in Bukarest hat sich wegen großer Verluste infolge mißlungener Haussespekulation erschossen. Einige Bukarester Banken sind beteiligt, darunter die rumänische Kreditbank, wie verlautet, mit einer Viertelmillion.

(Die Cholera.) In Tripolis (Afrika) sind vom 30. Oktober bis 2. November 58 Erkrankungen und 48 Todesfälle an Cholera vorgekommen, in Bassora vom 28. Oktober bis 3. November 112 Erkrankungen und 76 Todesfälle, im Wilajet Bagdad vom 31. Oktober bis 6. November 156 Erkrankungen und 140 Todesfälle. — Am Freitag sind in Konstantinopel 29 Erkrankungen und 16 Todesfälle vorgekommen, — in Tuzla zehn Neuerkrankungen und vier Todesfälle.

Hochwasser und Schnee-Unwetter.

Infolge strömenden Regens sind Mosel und Meurthe stark angeschwollen und an vielen Stellen über die Ufer getreten. In Nancy ist der untere Teil der Stadt überschwemmt, sodaß 1500 Personen ihre Wohnung räumen mußten. In Pont à Mousson hat das Hochwasser mehrere Fabriken zum Stillstand gebracht. Auch bei Metz hat die Mosel weite Strecken überschwemmt. Die St. Symphorieninsel steht so hoch unter Wasser, daß nur noch einzelne Bäume und Gebäude herausragen; auch der Zeughausstaden ist überflutet. Die Mosel erreichte nachts ihren Höchststand mit 6,94 Meter und fiel Freitag Vormittag auf 6,56 Meter. Sie dürfte auch weiter fallen, da die Grenzstation Millery bereits in der Nacht ein Nachlassen des Hochwassers um 1 Meter gemeldet hat. — Nach einer Meldung aus Trier steigt die Mosel weiter; die Vorstädte St. Barbara und Zurlinden sind teilweise überschwemmt. Das Wasser der Saar fällt. — In Remich (Luxemburg) steht, wie ein Blatt meldet, das Wasser der Mosel teilweise bis zum ersten Stock der Häuser. Das Postamt steht etwa 40 Zentimeter unter Wasser. Die Mosel steigt noch weiter. Der Generaldirektor der öffentlichen Bauten begab sich Freitag Nachmittag nach Remich. — Während vom Oberlauf des Rheins fallender Wasserstand gemeldet wird, stieg der Wasserstand des Rheins in der Nacht zum Freitag bei Maxau von 5,90 auf 6,53 Meter und bei Mannheim von 5,54 auf 6,52 Meter. — Aus Paris wird vom Freitag gemeldet: Infolge des Anwachsens der Seine ist der Boots- und Flußdampferdienst in Paris unterbrochen. Überschwemmungen werden gemeldet aus der Touraine, Burgund, von der Marne, dem Gard und der Yonne.

Durch Schneesturm sind im Laufe des Freitag umfangreiche Störungen im oberirdischen Telegraphennetz herbeigeführt worden, die erhebliche Telegrammverzögerungen im inländischen und internationalen Telegraphenverkehr zurfolge haben werden. Auch die Telephonverbindungen sind namentlich nach dem Westen und Nordwesten empfindlich gestört. Mit Köln und Frankfurt a. M. konnten sie aufrechterhalten werden, da diese Städte durch direkte Kabelleitungen mit Berlin verbunden sind. Der Verkehr mit London ruhte ganz, der mit Paris litt unter großen Verzögerungen. — Der Schneesturm, von dem Berlin und Umgegend am Freitag heimgesucht worden sind, hat besonders große Verheerungen in den Waldungen angerichtet, in denen hunderte von starken Bäumen entwurzelt sein sollen. Aus Zossen, Trebbin, Wandlitz, Storckow, Fürstenwalde und anderen Orten werden Unfälle gemeldet, von denen Menschen und hauptsächlich Pferde betroffen worden sind. Auf den Wegen und Chausseen der Umgegend war wegen des Unwetters fast jeder Vekehr unmöglich. Infolge der Störungen in den Telegraphen- und Telephonleitungen fehlen nähere Nachrichten. — Nachrichten über heftiges Schneetreiben liegen ferner aus den westlichen Provinzen Sachsen, Hannover, Thüringen, Westfalen, Rheinland und aus Belgien vor. Bereits hinter Magdeburg sind die Telegraphen- und Telephonleitungen zum großen Teil zerstört. Auch aus Kiel wird Schneesturm gemeldet; die telephonischen Verbindungen in der Provinz sind größtenteils unterbrochen. — Nach Meldung aus Nordhausen stockt der Bahnverkehr im thüringischen Gebirge vielfach. Die Werra und die Saale führen in Thüringen Hochwasser. — Im bayerischen Wald ist in den letzten Tagen soviel Schnee gefallen, daß sich der Fuhrwerksverkehr bereits mit dem Schlitten vollziehen muß. Die böhmische Post konnte nicht mehr verkehren infolge der Schneeverhältnisse. Auf der bayerischen Alm in der Gemeinde Annathal liegt der Schnee bereits 60 Zentimeter hoch.

Über Bootsunfälle an der französischen Küste wird aus Boulogne-sur-Mer vom Freitag gemeldet: Während heftigen Sturmes wurde hier das Fischerboot „Suffren" beim Hafeneingange von einem Dampfer angerannt und an die Küste geworfen. Die Mannschaft wurde von einem Rettungsboot aufgenommen; das Rettungsboot scheiterte aber und drei Mann ertranken, während elf Mann vermißt werden. Ferner sind noch drei andere Fischerboote untergegangen; beim Untergang des einen sind sieben Mann ertrunken, und man befürchtet, daß auch die Besatzungen der beiden anderen Boote verloren sind. Auch vier Zollbeamte, die eine Fahrt in See unternommen hatten, werden vermißt. Auch von der Küste des mittelländischen Meeres wird starker Sturm gemeldet. Ein Boot mit sechs Personen ist untergegangen.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaiser.

Baden-Baden, 12. November. Die Abfahrt des Kaisers nach Donaueschingen erfolgte um 9.26 Uhr vormittags.

Von der Kronprinzenreise.

An Bord des Reichspostdampfers „Prinz Ludwig", 11. November. (Durch Funkenspruch über Suez.) Auf dem „Roten Meer" ist es verhältnismäßig kühl. Heute Abend gab eine holländische Theatertruppe vor dem Kronprinzen und der Kronprinzessin und den Passagieren eine Wohltätigkeitsvorstellung.

Moabiter Krawallprozeß.

Berlin, 12. November. Kurz vor 10 Uhr eröffnete der Vorsitzer, Landgerichtsdirektor Lieber den Moabiter Krawallprozeß. Die Angeklagte Frau Reinhardt ist von Gerichtsarzt untersucht worden. Dieser stellte fest, daß sie an einem Herzübel nervöser Natur leidet und sich im Zustande großer nervöser Erregung befindet und nicht verhandlungsfähig sei. Deshalb wird der Fall Reinhardt abgetrennt, auch wird die Frau aus der Untersuchungshaft entlassen.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 12. November. Bei der heutigen Ziehung der preuß. Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:
100 000 Mk. auf Nr. 49141.
15 000 Mk. auf Nr. 123846, 179030.
10 000 Mk. auf Nr. 190540.
5000 Mk. auf Nr. 36425, 140160, 198898.
3000 Mk. auf Nr. 1361, 5773, 29788, 31335, 37327, 49095, 51419, 59030, 62150, 78852, 97242, 98013, 100594, 102977, 109864, 111812, 114922, 128956, 131962, 149567, 153555, 156335, 162717, 165848, 168661, 169591, 170880, 172290, 177808, 181390, 184492, 187479, 195922, 195612, 205956, 209322, 212492, 213894, 220494, 228070, 229293, 238259, 241775, 243337, 247972, 251687, 258440, 258728, 260912, 274687, 281646, 285328, 288905, 290549, 291883 und 292481. (Ohne Gewähr.)

Hochwasser in Frankreich.

Paris, 12. November. Die Seine ist im Laufe der Nacht weiter gestiegen. Die Bewohner des Gebietes in Weichbilde von Paris sind in Besorgnis. Aus der Provinz kommen Meldungen über beträchtliche Hochwasserschäden.

Opfer des Schneesturmes.

Calais, 12. November. In der vergangenen Nacht überraschte ein heftiger Sturm zahlreiche Fischerboote auf dem Meere. Mehrere scheiterten. Etwa 30 Leichen wurden angetrieben.

Zur Reise des englischen Premierministers zum Könige.

London, 12. November. Es ist höchst wahrscheinlich der Zweck der Reise des Premierministers zum Könige der, diesem Vorschläge zu unterbreiten, die Annahme der Regierungsvorschläge zur Einschränkung der Vetobefugnis des Oberhauses zu sichern.

Mit 100 Mann untergegangen.

London, 12. November. Der britische Dampfer „Wally", der zwischen englischen und amerikanischen Häfen verkehrt, ist auf der Höhe von Para untergegangen. Die Zahl der Ertrunkenen beträgt 100, darunter 40 bis 50 Passagiere. Das Steuer war unbrauchbar geworden und das steuerlose Schiff trieb auf das Riff ehe noch die Rettungsbote ausgesetzt werden konnten. Einige Matrosen und Passagiere sind gerettet und erreichten den Leuchtturm in der Nähe von Para.

Ein Run.

London, 12. November. Heute begann hier, wahrscheinlich infolge eines böswilligen anonymen Rundschreibens, ein Run (Ansturm) auf die hiesige Birkbeckbank, die über großes Kapital verfügt und zahlreiche Depositen hat. Die Gläubiger drängten sich in langer Reihe zum Bankgebäude. Alle Depositen wurden ordnungsmäßig ausgezahlt.

Zur Borkumer Spionageaffäre.

London, 12. November. Es verlautet, daß das britische Auswärtige Amt um die Erlaubnis nachsuchte, bei der Gerichtsverhandlung gegen die unter Spionageverdacht verhafteten Engländer, Leutnant Brandon und Hauptmann French, vertreten sein zu dürfen.

Reichsduma.

Petersburg, 12. November. Die Reichsduma wählte zum 1. Vizepräsidenten den Fürsten Wolkowski und zum Vizepräsidenten Professor Kapustein.

Aus Portugal.

Oporto, 12. November. Gestern Abend veranstalteten die Republikaner einen großen Umzug, bei dem sie den Konsulaten der Länder, die die Republik anerkannt haben, namentlich denen Deutschlands und Norwegens, freundliche Kundgebungen darbrachten.

Von Räubern überfallen.

Teheran, 12. November. Der russische Konsul Petrow ist in der Nähe von Rafindschan von Räubern angegriffen worden, der sich seiner Karawane bemächtigten. Der Konsul verfolgte mit seiner Begleitmannschaft die Räuber und nahm ihnen nach längerem Gefecht die Karawane ab.

Trichinenvergiftung?

Mexiko, 12. November. Die von der deutschen Gesandtschaft angestellte Untersuchung hatte das Ergebnis, daß der Tod von 12 Mitgliedern der deutschen Kolonie in Soluca die nach einem in diesen Tagen stattgehabten Bankett gestorben sind auf den Genuß von vergifteter Wurst zurückzuführen ist. 25 andere Deutsche sind noch ernstlich krank. Man glaubt, daß das zur Herstellung der Wurst verarbeitete Fleisch Trichinen enthielt. Der Schlächter und der Wurstfabrikant wurde verhaftet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 12 November 1910.

Wetter: Schneefall.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 193 Mk.
per November—Dezember 193½ Br., 193 Mk. Gd.
per Dezember—Januar 194½ Mk. bez.
per Januar—Februar 194½—195 Mk. bez.
per April—Mai 198 Mk. bez.
inländ. hochbunter 750 Gr. 195 Mk. bez.
inländ. bunter 734—777 Gr. 184—194 Mk. bez.
inländ. roter 750—764 Gr. 178—182 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708—750 Gr. 140½—141 Mk. bez.
Regulierungspreis 141½ Mk.
per Dezember—Januar 142½ Br. 142 Mk. Gd.
per April—Mai 148½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 629—650 Gr. 140—159 Mk. bez.
transito 101—112 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 139—151 Mk.
transito 91—93 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,85 Mk. inkl. Sack.
Rendement 75 % fr. Neufahrwasser 7,27½ Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,20 Mk. bez.
Roggen- 8,00 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	12. Nov.	11. Nov.
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,55	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,40	92,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,70	83,70
Preußische Konsols 3½ %	92,40	92,40
Preußische Konsols 3 %	83,60	83,60
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	88,80	88,70
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,30	80,25
Rumänische Rente von 1894 4 %	90,90	—,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	94,30	94,30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,20	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,80	187,60
Deutsche Bank-Aktien	256,90	256,40
Diskonto-Kommandit-Anteile	190,20	190,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,30	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	267,40	267,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,—	223,50
Harpener Bergwerks-Aktien	187,70	187,50
Laurahütte-Aktien	170,50	170,60
Weizen loko in Newyork	96¼	96,—
„ Dezember	201,75	201,50
„ Mai 1911	202,50	201,75
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	150,—	150,—
„ Mai	157,25	157,25
„ Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4½ %.

Danzig, 12. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 48 inländische, 48 russische Waggons.

Königsberg, 12. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 82 inländische, 152 russische Waggons exkl. 11 Waggon Kleie und 47 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 12. November 1910.

Zum Verkauf standen: 2714 Rinder, darunter 877 Bullen, 1285 Ochsen, 552 Kühe und Färsen, 1327 Kälber, 7382 Schafe, 12305 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	46—49	84—88
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	41—45	79—81
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—40	66—70
d) gering genährte jeden Alters	—,—	—,—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—50	76—82
b) vollfleischige jüngere	42—45	70—74
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36—41	59—66
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	39—42	68—73
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	62—65
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	31—34	58—61
e) gering „ „ „ „	—30	—56
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	28—40	56—74
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	77—97	108—129
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	61—65	103—108
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	55—60	93—101
d) geringe Saugkälber	40—52	71—90
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	37—41	78—83
b) ältere Masthammel	34—36	73—77
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—32	—66
d) Marschschafe und Niederungsschafe	37—40	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	53—54	66—68
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	52—54	65—67
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	51—53	64—66
d) fleischige Schweine	49—51	61—64
e) gering entwickelte Schweine	48—50	60—62
f) Sauen	48—50	60—63

Der Rindermarkt wickelte sich glatt ab. Kälberhandel glatt. Schafhandel glatt, es wurde geräumt. Der Schweinemarkt verlief langsam, es wird nicht ganz geräumt. Nächster Markt: Dienstag den 15. November.

Graudenz, 12. November. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 129—132 Pfd. holl. 185—188 Mk., von 124—128 Pfd. holl. 178—184 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen von 121—124 Pfd. holl. 140—143 Mk., von 118—120 Pfd. holl. 135—139 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 122—132 Mk., Brau- 160—163 Mk. — Hafer 145—158 Mk., Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 190—200 Mk. per 1000 Kilogr. — Eßkartoffeln 4,00—4,40 Mk. — Heu 5,00—5,50 Mk. — Richtstroh 4,70—5,40 Mk., Krummstroh 4,00—4,40 Mk. per 100 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 12. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Südost.
Barometerstand: 750 mm.
Vom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	12.	0,72	11.	0,48
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	10.	1,32	9.	1,28
	Chwalowice	11.	3,18	10.	3,03
	Zakroczyn	8.	0,79	7.	0,75
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	11.	5,36	10.	5,34
	U.-Pegel	11.	2,00	10.	1,92
Netze bei Czarnikau		11.	0,40	10.	0,44

Ein Streichholzbehälter in eigenartiger Ausführung, einen Alfa-Separator darstellend, ist uns von der Alfa-Laval-Separator Gesellschaft, Berlin, gesandt worden. Dieses Schmuckstückchen wird, wie uns mitgeteilt, den Milchwirten kostenlos zugesandt und wir sind sicher, daß es von den Empfängern gern in praktischen Gebrauch genommen und einen guten Platz erhalten wird. Die Alfa-Seperatoren selbst sind über die ganze Welt bekannt und nehmen nicht nur in Deutschland, sondern auch überall im Auslande bei den Milchwirten die erste Stelle ein. Über eine Million dieser scharf entrahmenden, leicht gehenden und dauernd zuverlässig arbeitenden Maschinen sind bereits verkauft worden.

Bekanntmachung.

Unter dem Protektorate Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin hat sich in Berlin

„das Jubiläumskomitee der Marinestiftung Frauengabe"

gebildet, welches alle deutschen Männer und Frauen mit der dringenden Bitte angeht, anläßlich des 50jährigen Jubelfestes der zur Unterstützung von Marineangehörigen und ihren Hinterbliebenen bei Unglücksfällen und bei unverschuldeter Not begründeten Stiftung dieser weitere Spenden zuzuwenden.

Ausführliche Aufrufe hierzu sind in den Tageszeitungen in unserer Provinz von dem Provinzialkomitee in Danzig veröffentlicht.

Wir haben in unserer

städtischen Sparkasse

eine Sammelstelle für diese Spenden errichtet und bitten um recht zahlreiche Zuwendungen.

Die Sammlung wird am 15. Dezember d. Js. geschlossen.

Thorn den 12. November 1910.

Der Magistrat,
Stachowitz.

Holzverkauf.

Die Gutsverwaltungen und Herren Besitzer werden ergebenst ersucht, den Bedarf an Stockholz, Stangen und anderen besonders auszuhaltenden Sortimenten bis zum 30. November d. Js. Herrn Oberförster Loewe in Thorn-Weißhof anzugeben.

Thorn den 9. November 1910.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Montag den 14. November 10,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker, Gerechtstr. 5**

1 Sopha

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Français

Jeune employé de banque qui a été vingt six mois à Paris et Bordeaux cherche personne on société qui lui permette de cultiver la langue française.
O. Habermann, Fischerstr. 55.

Klavierunterricht

wird bill. ert. Zuschr. unter **M. K. 99** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Neben unseren anderen Käsesorten empfehlen wir

pikante Wein- oder Appetitkäschen,

2 Stück 15 Pfennig.
Zentral-Molkerei.

Wer kann täglich
70 bis 80 Liter Milch
prompt liefern? E. Klempahn, Schillerstr.

Reste! Reste!

billig abzugeben. Daselbst wird auch

Kurbelstickerei

billig und schnell angefertigt.
Culmer Chaussee 36.

Gummischuhe

werden unter Garantie nach
allerneuester Methode
besohlt und repariert.
J. Krzyminski,
früher Marienstraße, jetzt **Schillerstr. 19,** Laden.

Ratten und Mäuse

werden am einfachsten und sichersten vertilgt durch
Rattenpest- u. Mäusetyphuskulturen
Ungefährlich für Menschen und Haustiere. Tausendfach erprobt. Rattenpest pro Fl. 1,50 Mk., Mäusetyphus pro Röhrchen 0,50 Mk. Nachnahmeversand.
Serum-Institut Pfeiffer, Thorn, Telephon Nr. 468.

Fette, geschl. Enten, fette Puten u. Gänse, Hasen u. Rehkeulen

empfiehlt
A. Kirmes, Fernsprecher 256.

Bäckerei-Grundstück

in sehr guter Lage, neu zu erbauen, preiswert zu verkaufen od. zu verpachten. Ang. erb. u. **A. G. 101** a. d. Gesch. d. Presse.

Stellengesuche

Anständiges junges Mädchen

sucht Stellung als Stütze, im Kochen und Schneidern bewandert, vom 15. d. Mts. Gute Behandlung Hauptbedingung. Angebote unter **A. H.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Auf Abzahlung
an jedermann elegante
Herrenanzüge u. Paletots
fertig und nach Maß
empfiehlt
J. Willamowski, Thorn, Rathaus-Ecke, gegenüber der Post u. Hotel „Drei Kronen".

Bekanntmachung.

Nachdem die Beschwerdefrist gegen die am 26. September d. Js. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts abgelaufen ist und Beschwerden gegen diese Wahlen nicht eingegangen sind, machen wir hiermit gemäß § 22 des Ortsstatuts, betr. das Gewerbegericht in Thorn vom 27. März / 16. April 1902 bekannt, daß das Gewerbegericht in folgender Weise zusammengesetzt ist:

Vorsitzender: Bürgermeister **Stachowitz,**
1. Stellvertreter des Vorsitzenden: Stadtrat und Syndikus **Kelch,**
2. „ „ Stadtrat **Falkenberg.**

Beisitzer:

aus dem Kreise der Arbeitgeber	aus dem Kreise der Arbeitnehmer
aus der Gruppe der Metallarbeiter (Gruppe 1)	
Klempnermeister Karl Meinas	**Schmied** Johann Warmbier,
aus der Gruppe der Holzarbeiter und Baugewerbe (Gruppe 2)	
Tischlermeister Paul Borkowski	**Tischlergeselle** Bernhard Schönsee,
aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel (Gruppe 3)	
Bäckermeister Peter Gehrz	**Bäckergeselle** Bruno Patecki,
aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken und verwandten Gewerben (Gruppe 4)	
Schuhmachermeister Johann Richert	**Buchbindergehilfe** Ferdinand Witt,
aus den übrigen Gewerben (Gruppe 5)	
Gastwirt Rudolf Bonin	**Buchdruckergehilfe** Emil Gebert.

Gerichtsschreiber: Magistrats-Assistent **Siemon.**

Thorn den 9. November 1910.

Der Magistrat.

Stellenangebote

Buchhalter

flotter Korrespondent und Stenograph, mit Rechnungs- und Kassenwesen vertraut, zum 1. Dezember gesucht.

Nur bestempfohlene Bewerber wollen Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter **T. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse" einreichen.

2 Rockschneider

im Hause auf Stück oder Woche verlangt sofort **Urban, Schneidermstr.,** Culmerstraße 15.

Für hiesiges Fabrikkontor wird
ein Lehrling
zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen unter **B. S. 765** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Hausdiener

(unverheiratet) verlangt
Hugo Eromin.

Mehrere
Laufburschen,
nicht unter 16 Jahren, sofort gesucht.
Thorner Brotfabrik
Karl Strube.

Gesucht von hiesiger Aktiengesellschaft jüngere, tüchtige
Buchhalterin
zum sofortigen Eintritt. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **U. W.** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Tücht. Zuarbeiterin

und Lehrfräulein verlangt
Frau **M. Rindke, Modistin,** Altstädt. Markt 18.

Für Restaurant

suche
eine ältere, perfekte Köchin, ein Lehrfräulein, zwei Dienstmädchen.
Angebote unter **R. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen

zum Wäscheauszeichnen und zur Hilfe in der Expedition findet dauernde Stellung bei gutem Lohn.
Dampfwäscherei „Frauenlob", M. Palm.

Gewandte
Druckerei-Hilfsarbeiterin
kann sich zum sofortigen Eintritt melden in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Alleinstehende, geschäftstüchtige
Frau oder älteres Fräulein
wird zur Übernahme eines Partiewaren-Geschäfts hierselbst gesucht. Etwas Kaution und Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. Adressen unter **K. A** in der Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen, im Haushalt erfahren, zur Stütze u. Gesellschaft einer alleinst. älteren Dame v. 1. 12. gesucht. Angeb. u. **200 A.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Junge Mädchen,

die gut nähen können, stellt ein
Frau **Mittelstaedt, Schillerstr. 19.**

Jüngeres Dienstmädchen

sofort gesucht.
Strassburger, Talstr. 31.

Suche von gleich für meine **Buchdruckerei** eine
Hilfsarbeiterin
über 16 Jahre.
Adalbert Franke,
Brombergerstr. 26.

Geld u. Hypotheken

Geldsuchende sof. vorschußfreie Darlehen, Ratentilgung, Hypothekenverkehr, Bankinstitut, Berlin, Burgstr. 30.

2000 Mark

auf sichere Hypothek vom 1. 1. 1911 gesucht. Angebote unter **L. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10 000 Mark

auf sichere Hypothek, erste Stelle oder hinter Bankgeld zu vergeben. Angebote unter **100 E. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Kl. Grundstück

mit gutem Wohnhaus und Garten in Mocker oder Jakobsvorstadt zu **kaufen** gesucht. Angebote unter **St. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut erh. Puppenwagen, Schaukelpferd und **Tornister** zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Suche im Auftrage
ein Gut
von 700—1000 Morg., auch Mittelboden, in West- oder Ostpr., mit entsprechender Anz. zu kaufen. Gefällige Angebote unter **C. C.** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Suche gut erhalt. Schaukelpferd

zu kaufen. Gefl. Angebote an **Ring, Schulstraße 15,** erbeten.

Zu verkaufen

Ein gebrauchtes
Schaufenster und Ladentür
zu verkaufen.
Skalski, Breitestraße 8

Vorzügliche
weiße Eßkartoffeln
(Magnum bonum) Ztr. 2 Mk. frei Haus. Bestellungen nimmt an
Heinrich Netz.

1 gut erh. Fahrrad sowie 2 **Winterüberzieher** sind billig zu verkaufen. Zu erfragen
Bäckerstraße 29, 1.

1 großer Kastenwagen,
1 leichter Rollwagen,
ein und zweispännig,
1 Einspänner-Kutschwagen
wird per sofort zu kaufen gesucht. Ang. unt. **C. S.** a. d. Gesch. d. „Presse" erb.

Hausgrundstück,

sehr gut verzinslich, mit Mittelwohnung nebst Garten u. Baustellen bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter **V. 500** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Echte
Foxterrier-Hündinnen,
à 8 Mark, und
Hunde,
à 15 Mark,
8 Wochen alt, Eltern tadellose Rattenfänger, verkauft
Frl. Elisabeth Weissermel,
Schloßau b. Malken (Wpr.)

Wohnungsangebote

1 möbliertes Zimmer sofort zu vermieten
Kl. Marktstraße 7, pt.

Gut möbl. ung. Zimmer mit sep. Eingang von sofort oder später zu vermieten. **Baderstr. 1, 3.**

Wohnung,

2. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung, reichl. Zubehör vom 1. 1. 11 zu verm. Zu erfragen
Friedrichstraße 14, 3 r.

3-Zimmerwohnung,

Badeeinrichtung, Mädchenzimmer, per sofort zu vermieten
Talstraße 31, pt.

Ueberlandzentrale Culmer Land.

Am
Dienstag den 15. November 1910, nachm. 4 Uhr,
veranstaltet die
Ueberlandzentrale „Culmer Land"
in der
Villa nova zu Culmsee
eine

Interessenten-Versammlung,

zu der die Klein- und Großgrundbesitzer sowie Besitzer von Handwerksbetrieben und industriellen Unternehmungen aus den Kreisen Thorn, Culm, Briesen und südlichen Teil des Kreises Graudenz (bis zur Bahn Graudenz-Soldau) hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die am 26. Oktober stattgefundene Studienreise in das Gebiet der Ueberlandzentrale Birnbaum-Schwerin-Meseritz.
2. Bericht des Vorstandes über den heutigen Stand des Unternehmens und über die Aussichten für die Zukunft.
3. Allgemeine Besprechung.

Dr. Strübing. **Hasbach.**

Am Buss- und Bettage,

Mittwoch den 16. November cr., abends 8 Uhr:
in der Garnisonkirche

Kirchen-Konzert

unter Mitwirkung der Oratoriensängerin Frl. **Else Bork-Berlin. A. Köppen** (Violine), der **Thorner Liedertafel** und der **Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21,** veranstaltet von **Fritz Char,** königlicher Musikdirektor (Orgel).

Eintrittskarten à 1 Mark, Familienbilletts 3 Stück 2 Mark, Schülerbilletts 50 Pfg., in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** am Bußtage ab 2 Uhr nur im Café **Nowak.**

Lieder-Abend

für jedermann, gegeben von dem
Männergesangverein Liederfreunde
in
der Aula der Knabenmittelschule
(Eingang gegenüber der Garnisonkirche) am
Sonntag den 13. November,
abends 8 Uhr.
— **Eintrittspreis für die Person 25 Pfennig.** —
Programm mit Liedertexten unentgeltlich.

Im Verlage von **Otto Wigand** m. b. H., Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Unter der Sonne

Gedichte von **Richard Friede.**

Elegant gebunden in fünffarbigem Hellleinenband 3.50 Mk.

Friedes Gedichtband „Unter der Sonne" ist ein prächtiger Schatz wirklicher Lyrik. Was Menschenherz bewegt, vom werdenden Manne mit seinem Ringen um Lebensanschauung, bis zum Liebesfrühling und Eheglück, bis zum bittern Schmerz an der Bahre geliebter Toter, — es klingt daraus wider in frischen, stark aus dem Herzen sprudelnden Liedern. Da ist nichts Gequältes, Mühsames, in knapper Form, mit einer oft erstaunlichen Sprachmeisterung und einer Fülle tiefer Gedanken, geschmückt mit Bildern, die durch die Einfachheit und Sinnfälligkeit aufs angenehmste berühren, klingen und singen dem Leser diese Verse nicht blos vor den Ohren, sondern im Herzen. Niemand wird in dem Buche blättern, ohne durch den schönen Ausdruck starker, gesunder Empfindungen zum Mitfühlen gezwungen zu werden.

Kaiser-Saal,
Mellienstraße 99.

Sonnabend den 12. November:



Großer
Martini-Maskenball.
Die drei schönsten Masken werden prämiiert.
Anfang 8 Uhr.
Von 7 Uhr ab: **Wurst-Essen.**
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**
Maskenkostüme sind zu billigen Preisen im Ballokal zu haben.

Garten-Restaurant
Wieses Kämpe.

Sonntag den 13. November,
von 4 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.
Vorzüglicher Kaffee.
Spezialität:
Napfkuchen und Raderkuchen.

Wolfsmühle Leibitsch.

Sonntag den 13. d. Mts.:
Tanz-Kränzchen,
wozu freundlichst einladet
R. Thober.

Große, helle Bodenräume,
große Parterreräume, zwei **Hofwohnungen** von je 2 Zimm., Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Culmerstr. 12.

Geräumiger Speicher

mit Kellereien wird per sofort zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter **C. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Reichskrone-Restaurant.

Jeden Sonnabend u. Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen.
Um gütigen Zuspruch bittet
der Wirt.
Neu renovierte Restaurationsräume.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer,

Nähe Altstädt Markt, per bald gesucht. Angebote unter **N. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kl. Wohnung

gesucht, 1—2 Zimmer u. Küche. Angebote unter **W. L. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stadt-Theater.

Sonntag, 13. November, 3 Uhr:
Kleine Preise. Kleine Preise.
Zum letzten male!
Cavalleria Rusticana.
Musikdrama in einem Aufzuge von Pietro Mascagni.
Hierauf:
Der Bajazzo.
Musikdrama in 2 Akten u. 1 Prolog von R. Leoncavallo.
Abends 7½ Uhr:
Novität!
Zum 1. male!
Kettenlieder.
Ein fröhl. Spiel am häusl. Herd in 4 Aufz. v. Hermann Heyermanns.
Dienstag, 15. November, 8 Uhr:
Zum unwiderruflich letzten male!
Die keusche Susanne.
Operette in drei Akten von Jean Gilbert.

Restaurant Drenikow,
Leibitscherstraße 54.
Zu dem am
Sonntag den 13. November
stattfindenden
Martini-Kappenfest
ladet freundlichst ein
der Wirt.

Restaurant Ulanenwäldchen
Mellienstraße 138.
Sonntag den 13. d. Mts.,
nachmittags von 4 Uhr ab:
Gänse-Ausspielen
auf dem Billard,
wozu ergebenst einladet
der Wirt.

„Preußischer Hof"
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Bahnhofs-Wirtschaft Thorn-Mocker
bringt seine gut geheizten Räume in empfehlende Erinnerung.
Täglich:
Gute Tasse Kaffee mit eigenem frischem Gebäck.
Ausschank von
ff. Münchener Löwenbräu, Kuntersteiner Lagerbier.
Um gütige Unterstützung bittet
H. Locke.

Lose

zur **Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie,** Ziehung am 17. November 2c., Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk., à 1 Mk.,
zur **Geldlotterie zur Wiederherstellung des alten Rathauses in Posen,** Ziehung am 23. und 24. November, Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Heirat!

Fräulein, 26 Jahre, sehr wirtschaftlich, ca. 90 000 Mk. Vermögen, später große Erbschaft, möchte sich glücklich verheiraten. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen reell gemeinte und **nicht anonyme** Anträge senden an **„Postlagerkarte 66",** **Berlin NW. 7.**

Für meine Verwandte, aus guter Familie, kath., beider Landessprachen mächtig, 29 Jahre, brünett, angenehmes Äußere, 3500 Mk. bar, später Erbschaft, wünsche die Bekanntschaft eines Herrn zwecks

Heirat.

Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Angabe von Namen, Alter, Stand u. sonst. Verhältnissen an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **G. M.**
Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert und gefordert.

Fortgeflogen 1 Lachtaube.
Abzugeben **Gerechtestr. 27,** Laden.

10 Mark Belohnung
erhält derjenige, welcher den entlaufenen jungen
Bernhardiner,
auf den Namen „Prinz" hörend, zurückbringt.
Restaurant Waldhäuschen.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1911. Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu vier Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt".

Nr. 267. Thorn, Sonntag den 13. November 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Disziplin in der Marine.

Es ist unser Stolz, daß unsere blauen Jungens die diszipliniertesten der Welt sind; regelmäßig, wenn deutsche Kriegsschiffe in fremden Häfen ankern, konstatiert die örtliche Presse voll Erstaunen, wie propper und anständig im Gegensatz zu anderen Matrosen die deutschen sich benehmen. Der Schnaps hat sonst auf Jan Maat eine gewaltige Anziehungskraft, aber die Disziplin auf unseren Panzern ist noch stärker; fast nie kommt etwas unliebsames vor. Gelegentlich erzählt zwar die sozialdemokratische Presse, hie und da seien Fälle von Sabotage vorgekommen, es seien wichtige Ausrüstungsstücke in Eislöcher geworfen worden, oder es habe sich so etwas wie Meuterei in der Anfangsform gezeigt. Aber schon das ist übertrieben. Die in letzter Zeit untersuchten Einzelfälle, so kürzlich der in Danzig, haben die Unwahrheit der Bezichtigungen ergeben. Die Besatzungen unserer Kriegsschiffe stehen untadelig da.

Dasselbe konnte man noch vor garnicht langer Zeit von unseren Werftarbeitern in den Reichsbetrieben sagen, obwohl sie nicht der militärischen Disziplin unterstehen. Genau so wie die Leute in den Spandauer Militärwerkstätten, in den Geschützgießereien und Munitionsfabriken zum größten Teil wurzelfest königstreu sind und jahrzehntelang den Konservativen Pauli in den Reichstag entsandt haben, hatten wir unter den Arbeitern der kaiserlichen Werften einen Stamm zufriedener und auf ihre Stellung stolzer Arbeiter. Mit Genugtuung vernahmen sie oft, daß sogar die ausländische Presse von ihren Rekordleistungen sprach. Damals, als in China die Boxerunruhen ausgebrochen und die Ermordung unseres Gesandten gemeldet worden war, befahl der Kaiser die Entsendung einer Panzerdivision, die friedlich irgendwo in der Ostsee kreuzte. Torpedoboote flitzten hinterher, fanden sie, überbrachten ihnen den Befehl — und die Panzerschiffe kehrten zurück, die Werftarbeiter machten sich heran, Tag und Nacht wurde gearbeitet, und das Ergebnis war glänzend: binnen 4½ Tagen war die Division mit voller Kriegsausrüstung für zwei Jahre fix und fertig. Von den Leuten war fast Übermenschliches verlangt und freiwillig hatten sie fast noch mehr hergegeben. Damals brauchte ein Matrose sich über einen Werftarbeiter nicht zu erheben; die Männer in rußigem Kittel hatten mindestens soviel geleistet wie die in Uniform. Inzwischen aber hat die Sozialdemokratie, obwohl sie nach Möglichkeit von dem kaiserlichen Dienste ausgeschlossen wird, gebohrt und gebohrt; hie und da hat sie es bereits erreicht, daß ganzen Arbeitergruppen die Solidarität des Genossentums über die alte Berufsehre und über erprobte Disziplin geht. Wir haben bereits vor einiger Zeit einen Vorfall in Wilhelmshafen kommentiert, wo Werftarbeiter durch eine Abordnung die Abberufung des Torpedodirektors Korvettenkapitäns Isendahl verlangten. Diese Delegierten wurden natürlich sofort entlassen und ihre Auftraggeber steckte man alsbald in andere Betriebe der Werft, eine für die Betroffenen recht fühlbare Maßregel, da sie nun erst in eine andere Spezialität sich einarbeiten mußten und infolgedessen im Akkord nicht das frühere Ergebnis erzielten.

Damit wäre der Fall erledigt gewesen, und die Lehre mußte gut wirken. Leider aber ließ der Oberwerftdirektor auf Bitten einzelner angeblich wider ihren Willen „Mitgefangener" sich dazu bewegen, eine Rücknahme der Maßregelung in Aussicht zu stellen, wenn die in betracht kommenden 307 Arbeiter ihren disziplinlosen Beschluß aus der ersten Versammlung widerriefen. Nun setzte die Sozialdemokratie mit wilder Agitation ein, — und einstimmig (nur der Ausschuß machte vorsichtshalber nicht mit) votierten die Werftarbeiter nochmals gegen den Korvettenkapitän. Die falsch angebrachte Milde erfordert in der jetzigen Lage nun verdoppelte Strenge und die Sache ist übler als zuvor. Hoffentlich aber ziehen unsere Werftbehörden daraus die Lehre, die Podbielski in der Reichspost zur Zufriedenheit aller Untergebenen strikt durchgeführt hat: „Ich lasse immer mit mir reden, aber Disziplin ist die erste Vorbedingung dazu!"

Der Zusammenbruch der französischen Herrschaft in Wadai?

Wie verlautet, hat das türkische Ministerium des Innern die Meldung erhalten, daß der neue Sultan von Wadai an der Spitze der Stämme von Wadai und Darfur die französischen Stämme angegriffen hat. Die Franzosen, die über 300 Tote verloren, brannten ihre Blockhäuser nieder und zogen sich auf Dschanet zurück. Die Stämme aus der Gegend haben sich dem Sultan von Wadai angeschlossen. — Der in Bordeaux aus Dakar eingetroffene Kolonialverwalter Forneau erklärt, das Gerücht von einer Niederlage der französischen Truppen in Abescher im Wadaigebiet sei durchaus unbegründet. Die dortige französische Garnison von 400 Mann befinde sich in einem stark verschanzten, geradezu uneinnehmbaren Lager. Allerdings möge es wiederholt zu kleinen Scharmützeln gekommen sein, da die Bevölkerung sehr kriegerisch sei. Wenn die französischen Truppen eine Schlappe erlitten hätten, so wäre man seit langem darüber amtlich benachrichtigt. — Auch das „Echo de Paris" sagt zu der Nachricht aus Konstantinopel, wonach die Pforte von dem Gouverneur von Tripolis verständigt sei, daß die französischen Truppen vom Sultan von Wadai angegriffen, 300 Mann verloren und sodann die Flucht ergriffen hätten, die französische Regierung habe bisher keinerlei Mitteilung darüber erhalten. Es sei deshalb zu hoffen, daß die Nachricht unbegründet sei.

Von einem alten Afrikaner wird uns geschrieben: Als vor drei Viertel Jahren die Nachricht von der Niedermetzelung einer französischen Truppenabteilung bei Abechr eintraf, wurde sie von den Franzosen angezweifelt, die Behörden konnten keine Auskunft geben und die Reisenden, welche von Westafrika zurückkamen, wußten ebenfalls nichts zu berichten. Damals kam die erste Kunde über das türkische Tripolis von dem fernen zentralafrikanischen Lande nach Europa. Sie bestätigte sich. Das ganze Detachement Fiegenschuh war in einem Hinterhalt geraten und vernichtet worden. Heute wird wieder auf dem Wege über Tripolis von einer Katastrophe berichtet, welche die Franzosen im äquatorialen Afrika in dem Lande, das einst im Namen des egyptischen Khedive Emin Pascha regierte, überrascht hat. Die Krieger des Sultans von Wadai sollen mit 15 000 modernen Gewehren ausgerüstet sein, in der Umgebung von Darfur versammelt und die französischen Militärposten im Wadailande überfallen haben. Dreihundert Franzosen sollen dem Schwerte der fanatischen Horden zum Opfer gefallen sein, der Rest der Besatzungen ist geflohen, die Befestigungen sollen dem Erdboden gleichgemacht sein. Wenn auch nur ein Teil der Nachricht sich bestätigt, so ist es schon schlimm genug. Unter dem Kommando des französischen Obersten Moll, des Oberkommandierenden, stehen 800 Mann Senegalschützen und zwei Kamelreiterabteilungen von je 200 Mann. Auch Artillerie ist vorhanden. Wenn sich die französische Regierung der Anarchen hingeben zu glaubt, da damit jeder Überfall ausgeschlossen sei, so muß doch jeder Fachmann und Kenner zentralafrikanischer Verhältnisse eine solche Annahme anzweifeln. Nicht am hellen Tage werden die längst gewitzigen Eingeborenen die französischen Befestigungen berannt haben und in der Nacht nützen die Kanonen nichts. Die Franzosen haben ohne jede politischen Bedenken dem nach vorwärts drängendem Ehrgeize ruhmlüsterner Offiziere die Zügel allzusehr schließen lassen, selbst dann noch, als die Deputiertenkammer sich ganz entschieden gegen dieses Vorwärtsdrängen ausgesprochen hatte. Das Gebiet liegt 2000 Kilometer von der Küste, schier undurchdringliche Urwälder und endlose Durststrecken im weiteren Innern machen Nachschübe und die Verproviantierung ungemein schwierig. Flüsse und Bahnen sind nur in geringem Umfange für diese Zwecke verfügbar und so kann man sagen, daß, falls sich die tripolitanische Meldung wieder bestätigen sollte, die Franzosen eine Aufgabe zu lösen hätten, die nahezu ebenso schwierig sein könnte, als die, vor welche wir in Südwestafrika vor sechs Jahren gestellt wurden.

Heer und Flotte.

Der Präsentiergriff mit dem Karabiner. Seit der Umbewaffnung der Kavallerie gehört der neue verlängerte Karabiner zur ständigen Ausrüstung des im Dienst befindlichen Kavalleristen zu Pferde und zu Fuß. Das Präsentieren des Karabiners erfolgte jedoch bisher nur als Ehrenbezeugung von Wachen und Posten. Eskadrons zu Fuß standen bei Paraden oder Spalierbildungen mit „Karabiner auf Schulter" und erwiesen, während die anderen Waffengattungen mit dem Gewehr oder dem Säbel den Präsentiergriff ausführten, keinerlei ähnliche Ehrenbezeugung. Der Kaiser hat — wie die „Mil.-pol. Korresp." hört — nunmehr befohlen, daß bei Paraden und Spalierbildungen vor ihm die Kavallerie ebenfalls den Karabiner zu präsentieren hat.

Parlamentarisches.

Die Strafprozeßkommission des Reichstags führte am Freitag die zweite Lesung der Strafprozeßordnung zuende. Eine längere Aussprache veranlaßte nur noch der in erster Lesung von der Kommission in den Entwurf eingefügte, von der Regierung und den Nationalliberalen bekämpfte § 47 1 a, wonach gegen Mitglieder gesetzgebender Versammlungen des deutschen Reiches und der Bundesstaaten während der Sitzungsperiode der Versammlung nur mit deren vorheriger Genehmigung eine Freiheitsstrafe in Vollzug gesetzt werden darf. Die Abstimmung ergab die Beibehaltung des Paragraphen. Auch das Einführungsgesetz wurde in der gestrigen Sitzung erledigt, sodaß damit die Strafprozeßordnung ihre Arbeit beende hat.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 11. November. (Besitzwechsel.) Gastwirt Zuse in Plywaczewo hat seine Gastwirtschaft nach Abtrennung einer Parzelle, auf welcher er eine große Mühle errichtet, an Gastwirt Naß verkauft.

e **Briesen**, 11. November. (Verschiedenes.) Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins veranstaltet am 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinshause einen Familienabend, bei welchem deutsche Männer und Frauen aller Stände willkommen sind. Der Geschäftsführer für Westpreußen, Herr Oberst Schreiber, wird einen Vortrag halten. — Herr Pfarrer Schiefferdecker-Briesen wurde als Vertreter der Kreissynode Briesen für den evangelischen Bund gewählt. — Im letzten Synodaljahre wurden im Kirchenkreise Briesen 958 evangelische Kinder getauft (900 aus rein evangelischen Ehen, 6 aus Mischehen und 52 uneheliche). Von den überhaupt im Kirchenkreise vorhandenen Mischehen haben 30 evangelische und 23 katholische Kindererziehung; in den übrigen Mischehen, soweit sie nicht kinderlos sind, steht die Kindererziehung noch nicht fest. Von den im letzten Jahre getrauten 193 Paaren leben 5 in gemischter Ehe. Von 411 Gestorbenen wurden 341 durch den Geistlichen beerdigt.

Lautenburg, 9. November. (Die Stadtverordnetenwahl) nahm hier einen überraschenden Ausgang. In der dritten Abteilung, in welcher stets die polnischen Kandidaten durchkamen, wurden dieses Mal die beiden Deutschen, Kaufmann Otto Goritzki und Gastwirt Hermann Jedamski, mit 19 Stimmen Majorität gewählt. Auch in der zweiten Abteilung fiel ein polnischer Kandidat aus, auch hier wurden zwei Deutsche, der Kaufmann Heymann Krezin und Gutsbesitzer Hermann Wiebe gewählt. In der ersten Abteilung wurden ebenfalls zwei Deutsche, der Kaufmann Isidor Jako-

Fräulein Chef.

Roman von Hanna Aschenbach.
(44. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nein, meine Eva, quäle dich nicht! Das habe ich erkannt: Ihr kommt nie zueinander. — Die drei sind mir die Nächsten gewesen lange Jahre meines Lebens — Mutter und Schwestern, was liegt nicht alles in diesen Namen: Kindheit, Heimat und die sorgende Frauenhand, ohne die der Mann so hilflos ist. Und doch — ich bin froh darum heute, daß ihr euch nicht versteht. Ich wußte es im voraus, mein Liebling. — Ich habe meine Mutter lieb, ich danke ihr viel, aber ihr Sinn ist eng und unduldsam, ich wußte es stets. Doch da sie meine Mutter war, da ich keine bessere kannte, sah ich in ihr die echte Frau, ein Ideal, und meine Schwestern sind wie sie. Nie habe ich an die Möglichkeit einer völligen geistigen Gemeinschaft zwischen Mann und Weib geglaubt, und deshalb vermißte ich bei ihnen nichts. Heute Eva —" er hebt das dunkle Haupt, das sich demütig an seine Brust gelegt hat und blickt ihr mit feierlicher Inbrunst in die Augen: „heute weiß ich es besser. Was ein Weib sein kann, was es dem Manne geben kann, das hast du mich gelehrt. — Und nun fort mit dem Schleier aus den geliebten Augen. Im Herzen beglückwünscht sich meine Mutter aufrichtig zu meiner Wahl, das sollte meine kluge Ev selbst herausgefunden haben! Denk doch nur an die einschneidende Wandlung zum Guten, die ihre bisher so kümmerlichen pekuniären Verhältnisse dank deiner —"

„Fritz!" unterbricht sie ihn vorwurfsvoll.

„Also dank unserer Großmut erfahren," vollendet er lachend.

Eva scheint nicht ganz überzeugt.

„Meinst du? Ich weiß doch nicht. Deine Mutter ist sehr stolz auf euren Namen. Ihr seid so uralter Adel und so rein erhalten."

Über des Mannes Stirn läuft eine jähe Röte, während seine Lippen nur mühsam einen zornigen Ausruf zurückhalten. Ihm hatten Mutter und Schwestern einmütig erklärt, daß man in anbetracht von Evas Reichtum gut und gern über ihren bürgerlichen Namen wegsehen könne, zumal ihre mütterliche Herkunft tadellos sei. Nur ein wenig emanzipiert erschiene sie ihnen. Fräulein Walther als Gardedame sei doch reichlich jung. Auch von Hausfrauenpflichten schiene die Braut keine rechte Ahnung zu haben, wenigstens habe sie für die berühmte pommersche Gänsebrust nur geringes Interesse gezeigt und könne eingestandenermaßen keinen Strumpf stricken. Nun, was das letztere anbetraf, so unbegreiflich es war, Mutter und Schwestern würden da ja gerne weiter für seinen Bedarf sorgen, aber sonst solle er nur den Daumen ein bischen draufdrücken, denn die Geheimrätin — eine scharmante Dame — hätte ihnen da so allerhand erzählt von bodenlosem Eigensinn — Bis dahin hatte Falk den Damen wirklich belustigt zugehört. Was wußten sie von seiner Eva, und was sie leistete? Strümpfe stricken und Gänse stopfen, das war so richtig ihr Horizont. Ihr blinder Eifer amüsierte ihn. Als aber der Ausfall für seine Braut beleidigend wurde, verbat er sich kurz und bündig jedes weitere Wort. Auf eine Verteidigung ließ er sich hingegen nicht ein. Wußte er ja doch, daß er in den Wind sprechen würde. Sie kamen auch, eingeschüchtert, auf das Thema nicht zurück, wohl aber bemerkte er mit geheimer Belustigung, wie Dinge, die ihm selbst neben Evas Persönlichkeit oft nebensächlich erschienen, zum Beispiel der vornehme Zuschnitt des Treubergschen Haushaltes, die angesehene Stellung, welche die Inhaberin der Weltfirma einnahm, und die sich anläßlich ihrer Vermählung so nachdrücklich kundtat, die Vorbereitungen zur Hochzeit, die wahrhaft fürstlich geplant war — kurz, wie das alles den an die bescheidensten Verhältnisse gewöhnten Frauen imponierte. Und nun mußte er erfahren, daß sie seine Braut mit Vorurteilen gequält, die längst vor der Macht ihres Goldes die Flucht ergriffen hatten, nur um ihr eine Niederlage zu bereiten. Und sie war ohnehin in ihrer Liebe so hingebend demütig, die stolze Eva Treuberg. Ein häßliches Gefühl steigt in ihm auf. Aber nein — nicht — es handelt sich ja um die Mutter.

„Klein," murmelt er nur halblaut, „o so klein!" Dann nimmt er sein Lieb in die Arme und küßt ihr die Grüblerfalte von der Stirn. „Laß fahren dahin, Herzkind, ich bin froh, daß sie fort sind!" ruft er heiter. „Was gilt mir die ganze Welt, da ich dich habe!"

Ein zischendes Geräusch hinter ihnen ruft die Glücklichen in die Wirklichkeit zurück. Die junge Frau entringt sich erschrocken den umfangenden Armen.

„Ach, Fritz, das kommt davon! Nun kocht das Teewasser über. Meine erste Hausfrauenpflicht ein Fiasko."

„Na, Lieb, wenn dir nichts schlimmeres passiert —"

Der Gatte verfolgt leuchtenden Blickes jede Bewegung der schlanken Hände, die so emsig geschickt am Teetisch walten.

„Komm, Fritzel," bittet sie mit einer reizenden Geste, „komm, das wird uns munden. An der Tafel haben wir beide gefastet. Eigentlich dumm von uns, denn es gab ausgesucht gute Sachen."

Er tauscht schmunzelnd ein lecker zubereitetes Brötchen ein gegen einen Kuß auf die reichende Hand.

„Aber dieses Anstarren von rund zweihundert Augen — nein, Lieb, mir quoll der Bissen im Munde. Jetzt aber schmeckt mir's um so besser."

„Hat nicht Lena alles entzückend vorgesehen? Sie denkt wirklich an alles, die treue Seele. Und dabei war es solch ein schwerer Tag für sie. Mein Glück bedeutet für sie Verzicht auf vieles, was ihr am Herzen lag."

Falk schüttelt ernst das Haupt.

„Nein, Liebling, da kenne ich unsere Lena besser. Dein Glück ist ihr Glück, das hat sie mir heute früh mit Handschlag versichert. Es war nicht immer so, aber sie hat sich durchgerungen, glaube mir."

„Fritz," bittet die junge Frau und blickt den Gatten flehend an, „ich habe einen Wunsch."

„Sprich, Evakind."

„Laß mich einen Augenblick zu Lena hinunter, nur fünf Minuten, du darfst auf die Uhr sehen. Es ist nur weil — sie wohnt doch zum erstenmale unten, und wenn auch Lisa — Lisa bin nicht ich. Ich habe ihr nicht richtig Gutenacht sagen können, es waren alle dabei und —"

Er zieht lächelnd seinen Chronometer und hält ihn ihr dicht vor die bettelnden Augen.

„So, Liebchen, just acht Uhr. Ein Viertelstündchen sei dir gewährt und nun: Vogel flieg aus."

Mit einer Kußhand huscht sie aus dem Zimmer. Er lauscht ihrem leisen Schritt, wie er auf der Treppe verklingt. Dann erhebt er sich. Es drängt ihn, noch einmal das kosige Nest zu durchwandern, das man ihnen hier oben

bowitz und Brauereibesitzer Max Salomon I gewählt. Das Stadtverordnetenkollegium setzt sich nunmehr zusammen aus 14 deutschen und vier polnischen Stadtverordneten.

Strasburg, 11. November. (Schon wieder ein Kindesmord.) Die Dienstmagd Pauline Hartwich aus Rußland, die vor zwei Jahren mit den in Abbaugut Carlsberg angesiedelten russischen Rückwanderern hierher kam, gebar am Montag früh heimlich ein Kind, das sie zunächst in einer Holzkiste und alsdann in einer Basttasche unter Bohnenstroh versteckte und darauf ruhig ihrer Arbeit nachging. Ihr Arbeitgeber schöpfte aber doch Verdacht, und die Folge war, daß die Hartwich verhaftet wurde. Sie gab zu, daß das Kind dreiviertel Stunden nach der Geburt noch gelebt habe.

Marienburg, 11. November. (Fischzug. Nur der Vorsitzer!) Einen großen Fischzug machte Herr J. Henker auf dem Mühlenteich in Conradswalde. Er konnte dabei über 80 Zentner Bressen, Barsche, Schleie und Karauschen quittieren. Ebenso ergiebig war der Fischzug, den Herr Henker in vergangener Nacht auf dem Bruch des Herrn Gutsbesitzers Johannes Enß in Schloß Kalthof machte. 20 Zentner der schönsten Karpfen — im Durchschnitt wog jeder Karpfen 6 Pfund — wurden an die Oberfläche befördert. Die Fische wurden zum größten Teil in Tonnen verpackt und nach den Großstädten verladen. — Die in Marienburg gegründete Ortsgruppe des Hansabundes scheint nicht lebensfähig zu werden. Zu einer auf Donnerstag einberufenen Generalversammlung war nur der Vorsitzer erschienen.

Kreis Stuhm, 11. November. (Eine große Brandstiftungssache.) In Königl. Neudorf wurde in der Borowskischen Brandstiftungssache auch der Eigentümer und Gemeindediener Maknap verhaftet. M., dessen Grundstück an das Borowskische grenzt, lebt in geordneten Verhältnissen und hat 13 Kinder. In Haft befinden sich bereits der Besitzer Borowski, seine Frau, sein 23 Jahre alter Sohn und der Arbeiter Krajewski.

Danzig, 10. November. (Stadtverordnetenwahl.) Das Resultat der Wahl der zweiten Abteilung ergab den Sieg der Liste des Haus- und Grundbesitzervereins und der freien Vereinigung, deren Kandidaten, mit Ausnahme des Stadtv. Schwonder, der dem Stadtv. Ehm von der Liste der Bürger- und Mieter-Partei weichen mußte, gewählt wurden.

Karthaus, 11. November. (Zu dem Verschwinden) des dritten Lehrers in Zuckau wird bekannt, daß er über seine Verhältnisse gelebt und beträchtliche Schulden hinterlassen haben soll.

Braunsberg, 11. November. (Dividende-Verteilung.) Die Bergschlößchen-Aktien-Bierbrauerei in Braunsberg verteilt für das Geschäftsjahr 1. Oktober 1909/1910 eine Dividende von 10 Prozent. Sie hat im Berichtsjahre 61 983 Hektoliter Bier (einschließlich 5771 Hektoliter Weiß- und Braunbier) ausgestoßen.

Passenheim, 11. November. (Ein Kind verbrannt.) Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem unweit von hier gelegenen Gute Tannenhof. Die Arbeiterfrau Wilutzki ließ ihr zweijähriges Töchterchen allein in der Stube, während im Ofen Feuer brannte. Das Kind ging an den Ofen und fing mit dem Feuer an zu spielen. Dabei wurden Haare und Kopf vom Feuer ergriffen. In wenigen Minuten war das kleine Wesen ganz verbrannt. Als die Mutter die Stube betrat, fand sie die Leiche ihres Kindes ganz verkohlt vor dem Ofenloche liegend vor.

Insterburg, 10. November. (Schulze-Delitzsch-Denkmal. Stadtverordnetenwahl.) Der hiesige Vorschußverein hat zu seinem nächstjährigen fünfzigjährigen Jubiläum die Errichtung eines Schulze-Delitzsch-Denkmals, des Begründers der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, ins Auge gefaßt. Zu diesem Zweck wurde in der letzten am Dienstag abgehaltenen Hauptversammlung nach einem Referat von Direktor Anbuhl für die Errichtung eines derartigen Denkmals, einer Schöpfung des Bildhauers Künne in Berlin, (des Schöpfers des Memeler Simon Dach-Brunnens), die Summe von 5000 Mark genehmigt. Um dem Denkmal einen hervorragenden Platz zu verschaffen, wird man es der Stadt zum Geschenk anbieten. Als gute Lage für dieses Denkmal wird die Ecke von Wilhelm- und Reitbahnstraße neben der Mädchenmittelschule bezeichnet. Im ablehnenden Falle wird der Verein das neue Denkmal vor seinem Geschäftsgebäude neben dem Guttmann-Denkmal errichten. — Bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abteilung war infolge der Gegensätze in der Bürgerschaft die Beteiligung diesmal besonders rege. Es standen sich zwei Parteien, die Beamtenschaft auf der einen Seite, Handel, Gewerbe und Handwerk auf der anderen Seite gegenüber. Im ganzen übten zirka vierzig Prozent ihr Wahlrecht aus. Es wurden gewählt: Fleischermeister Kalweit mit 791, Sattlermeister Schröder 796, Kaufmann Epha 783 und Kaufmann Plickert 778 Stimmen.

Memel, 11. November. (Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum) feierte Kaufmann Gustav Klemke, Inhaber der Firma Heinrich Kästners Söhne Nachf., Seifenfabrik. Die Firma selbst gehört zu den ältesten unserer Stadt. Sie kann auf ein mehr als hundertjähriges Bestehen zurückblicken.

Bromberg, 8. November. (Zum Ausbau der Wasserleitung und Kanalisation) fordert der Magistrat in einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung die Summe von 300 000 Mark, die vorläufig durch Aufnahme eines mit 4 v. H. zu verzinsenden und mit 1,5 v. H. zu tilgenden Sparkassendarlehns beschafft und später durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden sollen.

Bromberg, 9. November. (Einbruchsdiebstahl.) Heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurde beim Gewehrfabrikanten und Fahrradhändler Ernst Jahr in seinem hiesigen Filialgeschäft, Bahnhofsstraße 8, ein Einbruchsdiebstahl verübt, von den ausgestellten Waren wurden hauptsächlich Waffen im Werte von 400 Mark entwendet.

Posen, 11. November. (Totschlag.) In dem Dorfe Hedingen bei Schroda schlug gestern während eines Ehezwistes die Landwirtsfrau Biochowniak solange mit einem eichenen Stock auf ihren angetrunkenen Mann los, bis er tot liegen blieb. Die rabiate Ehefrau wurde verhaftet.

Obornik, 11. November. (Eine Kindesleiche) wurde auf dem Wege von Schrotthaus nach Guldenau gefunden. Nach der Mutter wird gefahndet.

Schmiegel, 6. November. (Bürgermeister Frost) hat auf Ersuchen der Bürgerschaft die Wahl zum Bürgermeister in Wollstein abgelehnt.

Landsberg a. W., 11. November. (Ein seltener Unfall) ereignete sich bei der Weihe der evangelischen Kirche in Christophswalde. Die Eingangstür der Kirche schlug zu und konnte von den Andächtigen — fast die ganze Gemeinde war in der Kirche versammelt — nicht geöffnet werden. Es dauerte geraume Zeit, ehe es mit Gewalt gelang, die starke Tür aufzubrechen, sodaß die Eingeschlossenen den Heimweg antreten konnten.

Bütow, 11. November. (Altertumsfund.) Der Fischer Weise in Groß-Pomersee fand beim Fischen in dem von Exzellenz von Schwerdtler gepachteten Lamotkesee einen 500—600jährigen Fischerkahn. Der Kahn ist gut erhalten, hat eine Länge von zirka 4 Metern und eine Breite von 1/2 Meter. Weise beabsichtigt diesen Fund zu verkaufen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. November. 1908 Einsetzung der Großherzogin Maria Anna von Luxemburg als Regentin. 1907 † Professor Dr. K. Ruland, Präsident der Goethe-Gesellschaft. 1906 † Geh. Staatsrat Dr. Kuhn, bekannter Goetheforscher. 1905 Erwählung des Prinzen Karl von Dänemark zum Könige von Norwegen. 1904 † Senator Wallon, der Vater der französischen Verfassung. 1903 † Camille Pissaro, bekannter französischer Maler. 1902 † Prinz Heinrich zu Waldeck und Pyrmont. 1901 † Professor Dr. G. Vogt, berühmter schweizerischer Staatsrechtslehrer. 1882 † Gottfried Kinkel zu Zürich. 1880 † General August von Goeben zu Koblenz. 1868 † Gioachimo Rossini zu Passy. 1862 † Ludwig Uhland zu Tübingen. 1848 * Fürst Albert von Monaco. 1801 * Elisabeth, Königin von Preußen, Gemahlin Königs Friedrich Wilhelm IV., Tochter Königs Maximilian I. von Bayern. 1782 * Esaias Tegner zu Kyrkegard, berühmter schwedischer Dichter. 1460 † Heinrich, der Seefahrer, Infant von Portugal, der Begründer der portugisischen Kolonialmacht. 1442 † Elisabeth, die erste Kurfürstin von Brandenburg („die schöne Else") zu Ansbach.

14. November. 1908 Vertrag zwischen Preußen und Hamburg über die Verbesserung des Fahrwassers der Elbe. 1908 † Kuanghsü, Kaiser von China. 1908 † Großfürst Alexis Alexandrowitsch, ein Onkel des Zaren Nikolaus. 1906 † Graf von Bodman, Vizepräsident der ersten badischen Kammer. 1905 † Robert Whitehead, Torpedofabrikant, Großvater der Fürstin Herbert von Bismarck. 1902 Verzicht des Grafen von Flandern auf die Thronfolge in Belgien zugunsten seines Sohnes, des Prinzen Albert. 1902 † Gräfin Gabriele zu Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld. 1901 † Prinzessin Helene von Thurn und Taxis. 1865 * Prinz Friedrich Leopold von Preußen. 1831 † Georg W. F. Hegel zu Berlin, bedeutender Philosoph. 1826 Eröffnung der Universität München. 1825 * August Reißmann, Musikhistoriker zu Frankenstein. 1825 † Joh. Paul Friedrich Richter (Jean Paul) zu Bayreuth. 1778 * J. N. Hummel zu Preßburg, Komponist und Klaviervirtuos. 1716 † Gottfr. Wilhelm von Leibniz in Hannover.

Thorn, 12. November 1910.

— (Gedächtnistafeln.) In den nächsten Wochen werden in den Gotteshäusern der preußischen Militärgemeinden fast aller Standorte Gedächtnistafeln angebracht, auf denen die Namen derjenigen Angehörigen der betreffenden Militärgemeinde verewigt sind, die bei der ostasiatischen Expedition und im südwestafrikanischen Feldzuge den Heldentod gefunden haben. Die Tafeln werden auf Kosten der Militärverwaltung beschafft und angebracht. Ihre Einweihung findet in Verbindung mit einer einfachen würdigen Feier statt. Dulce et decorum est pro patria mori!

— (Die Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu hundert Mark) ist, wie der „K. A. Z." berichtet wird, in Aussicht genommen. Zu ihrer Herstellung wird besonders präpariertes Papier verwendet werden, um unbefugte Nachahmungen besser verhindern zu können.

— (Der Pestalozziverein der Provinz Westpreußen) hat in dem am 1. Oktober beendeten Vereinsjahre 1909/10 eine Gesamteinnahme von 33 392,09 Mark gehabt. Darunter befanden sich 6664,50 Mark Beiträge von Mitgliedern, 1080,30 Mark Nachzahlungen, 4040,45 Mark Zinsen, 923,30 Mark aus Unternehmungen und 1729,50 Mark Geschenke. Verausgabt wurden 9510 Mark als Pensionsbeihilfen an Witwen bezw. Waisen ehemaliger Mitglieder, 800 Mark Weihnachtsgaben, 420,12 Mark Verwaltungskosten, 298,05 Mark Druckkosten der Weihnachtswünsche, 655,07 Mark für den Bezug der Abreißkalender, im ganzen 33 392,09 Mark. Dem Stammkapitale wurden 3563 Mark zugeführt, wodurch dasselbe auf 103 620,50 Mark stieg. Die Zahl der Mitglieder des Vereins stellte sich am Jahresschlusse auf 1037 verheiratete und 133 unverheiratete, zusammen 1170 Mitglieder. Die Zahl der Witwen bezw. Waisenfamilien, welche auf eine Pensionsbeihilfe Anspruch haben, ist auf 157 gestiegen. Die vom Pestalozzivereine verwalteten Stiftungen weisen ebenfalls erfreuliche Zahlen auf. Aus der Ferdinand Hirt-Stiftung konnten bei einer Einnahme von 714 Mark zu Weihnachtsspenden 400 Mark verwandt werden; das Vermögen stellte sich auf 10 409,50 Mark. Der Fonds der in der Auflösung begriffenen Lehrer-Witwenkasse Diözese Danziger Werder beziffert sich auf 11 245,84 Mark; aus diesem wurden 3 Lehrerwitwen mit je 96 Mark Unterstützung bedacht. Die Wilhelm Auguste Viktoria-Stiftung vereinnahmte 279 Mark und gewährte 6 Lehrertöchtern und einer Lehrerfrau Gaben von zusammen 180 Mark; ihr Vermögen betrug 5195,30 Mark.

— (Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königlichen Kreiskasse in Kosel, Regierungsbezirk Oppeln, ist zu besetzen.

Lokalplauderei.

Die Stadtverordnetensitzung am vergangenen Sonnabend war nur von kurzer Dauer, da sie sich lediglich mit einem neuen Antrage betreffend das Dienstgehalt des neuen Ersten Bürgermeisters und die Umzugskosten für denselben zu beschäftigen hatte. Schon bei der Wahl des Ersten Bürgermeisters Dr. Johansen hatte die Stadtverordnetenversammlung durch Anrechnung von 6 Jahren seiner Mindener Dienstzeit das ausgeschriebene Stellengehalt so erhöht, daß Herr Dr. Johansen sich in seinen Gehaltsbezügen nicht verschlechtert. Nun hat Herr Dr. Johansen noch den Wunsch geäußert, daß ihm auf seine Pension die volle Mindener Dienstzeit von 10 Jahren angerechnet würde, damit auch in diesem Punkte für ihn keine Verschlechterung eintrete; außerdem wünschte er für seine Umzugskosten die Entschädigung nach dem den Staatsbeamten zustehenden Satze. Die Stadtverordnetenversammlung hat am Sonnabend diesen Wünschen in der Weise entsprochen, daß eine volle Anrechnung von 12 Dienstjahren auf die Pension erfolgen soll, wenn Herr Dr. Johansen vor der Vollendung des 12. Dienstjahres in Thorn dienstunfähig wird, und für die Umzugskosten wurde die Entschädigung nach dem städtischen Regulativ beschlossen. Man sieht nunmehr der endgiltigen Erklärung entgegen, daß Herr Erster Bürgermeister Dr. Johansen die Wahl zum Ersten Bürgermeister in Thorn annimmt. Die Sitzung war mit einem feierlichen Akte eingeleitet worden. Im Sitzungssaale hat das Bild des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Kersten neben den Bildern seiner Amtsvorgänger Bender und Wisselinck einen Ehrenplatz erhalten. Der Stadtverordnetenvorsteher machte davon Mitteilung, daß die Familie Kersten das Bild der Stadt als Geschenk überwiesen hat, und knüpfte daran eine Ansprache, die sich gegen die Überkritik in den Wählerversammlungen bei den diesmaligen Stadtverordnetenwahlen wandte. Bei der gemeinsamen Arbeit für das Wohl der Stadt werde man sich weder durch Lob noch durch Tadel beirren lassen. Es komme hier nicht darauf an, tapfer klingende Reden zu halten, denn höher als das Reden stehe die Arbeit und mehr als das Wort gelte die Tat. Die eindrucksvolle Rede war eine kräftige Zurückweisung insbesondere der Ausschreitungen der Wahlagitation im Wahlbezirk Thorn-Mocker, die auch schon in der „Presse" genügend gekennzeichnet worden sind. Noch sind die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung nicht ganz zum Abschluß gekommen und schon ist wiederum eine Ersatzwahl notwendig geworden durch den Tod des Herrn Baugewerksmeister Mehrlein, in dem die Stadtverordnetenversammlung ein bewährtes Mitglied verloren hat, das in der Bürgerschaft die allgemeinste Achtung und Wertschätzung genoß.

Bei den Stadtverordnetenwahlen ist die Wahlschlacht nun in allen Abteilungen geschlagen. Das Gesamtergebnis stellt sich so, daß die beiden großen Gruppen-Vereinigungen, welche sich in der diesmaligen Wahlbewegung gegenüberstanden, je eines von den beiden erledigten Mandaten erhalten haben: in der dritten Abteilung ist Kaufmann Eduard Kittler, der Kandidat des Vereins Thorner Kaufleute, und in der zweiten Abteilung Baugewerksmeister Hoffmann, einer der Kandidaten des Innungsausschusses, neugewählt. Ob das Ergebnis in der dritten Abteilung schon als feststehend anzusehen ist, erscheint noch nicht völlig sicher, da man von Wahlprotesten spricht, die sich darauf gründen sollen, daß bei der Stärke der diesmaligen Wahlbeteiligung in der dritten Abteilung die Wählermenge in dem räumlich beschränkten Wahllokal nicht schnell genug abgefertigt werden konnte, sodaß viele Wähler wegen der langen Wartezeit unverrichtetermaßen nachhause gingen. Im ganzen haben von 3006 Wählern 670 ihre Stimme abgegeben. Im Jahre 1908 war die Wahlbeteiligung mit 497 schwächer, im Jahre 1904 ist sie aber mit 686 schon stärker gewesen, doch wäre bei der diesmaligen Wahl eine noch höhere Stärkeziffer herausgekommen, wenn sich nicht viele Wähler an der Stimmabgabe behindert gesehen hätten. Jedenfalls haben wir diesmal die Erfahrung gemacht, daß der Magistratssitzungssaal als Wahllokal für die dritte Abteilung nicht mehr ausreicht. Zu der starken Wahlbeteiligung hat auch die Aufstellung von polnischen und sozialdemokratischen Sonderkandidaten beigetragen, deren Listen aber nur 60 bezw. 40 Stimmen auf sich vereinigten, Stimmenziffern, die kaum eine Zunahme gegen früher bedeuten. Keine Entscheidung hat die Wahl in der dritten Abteilung des Wahlbezirks Mocker gebracht. Hier hat der Kaufmann Hugo Klavon, der frühere Pächter des städtischen Gutes Katharinenflur, dessen Kandidatur das Charakteristikum der diesmaligen Stadtverordnetenwahl im Wahlbezirk Mocker bildete, und sein Gegenkandidat Mittelschullehrer Paul fast die gleiche Stimmenziffer erhalten, nämlich 116 gegen 103, daneben sind aber noch auf den polnischen und sozialdemokratischen Kandidaten 80 bezw. 40 Stimmen gefallen. Namentlich für den polnischen Kandidaten ist die Stimmenziffer in Mocker also höher als im Hauptwahlbezirk Thorn ausgefallen. Die Stichwahl zwischen Herrn Klavon und Herrn Paul findet erst am Sonnabend den 26. November statt.

Unser Stadttheater hat zwei hervorragende Leistungen zu verzeichnen, auf dem Gebiet der Oper „Figaros Hochzeit", bei der man wieder einmal echte Musik genoß bis zum Rausche des herrlichen Schlußchores der elf Solisten, und auf dem Gebiete des Schauspiels „Tantris der Narr". Das Hardtsche Stück selbst ist sehr verschieden beurteilt und von einem süddeutschen Kritiker sogar als das Lied der Untreue bezeichnet worden, da Isolde doch dem Gatten König Marke fortgesetzt untreu sei. Diese Auffassung ist aber unhaltbar, sobald man den Schlüssel gefunden, daß in dem Bettlernarren „Tantris" die Bettlergestalt des heimkehrenden Odysseus steckt. Dann kann es nur als ein Lied der Treue erscheinen, wie früher gesagt, im Sinne der Romantiker, die eine Treue gegen Pflicht und Gesetz, dem man nur halbwillig sich gefügt, nicht

---

gebaut. Er hat es vorhin, sein junges Weib am Arm, mit Mutter und Schwestern durchschritten. Er hat dabei mehr in Evas glückstrahlende Augen gesehen als auf den schmucken Rahmen ihrer Ehe.

Langsam wandelt er durch die hellerleuchteten Räume: einer immer behaglicher und traulicher als der andere. Da ist sein Zimmer. Bis auf den Erker, den er sich hat reservieren lassen, ist die Einrichtung Evas Werk. Sie hat darinnen ganz ihren eigenartigen, ein wenig strengen Geschmack walten lassen, der so gut zu ihrer keuschen Herbheit paßt, die nur ihm gegenüber in weicher Hingabe schmilzt. Der Mann schreitet auf den Erker zu und hebt die schweren, türkischen Falten, die ihn gegen das Zimmer abschließen. Ja, so hatte er sich's gedacht. Wie hatte ihn Lena verstanden! Ein zierliches Nähtischchen, blühende Blumen darauf, ein Eisbärfell daruntergebreitet, und an der Wand gegenüber das lebensgroße Bild des Vaters. Er hat die Kopie von einem Meister anfertigen lassen während der Zeit, da die Krankheit Eva vom Bureau fernhielt.

Lebensvoll, leuchtenden Glanz in den großen, sprechenden Augen, blickt der verstorbene Handelsherr auf den Mann, den der Tochter Liebe an seine Stelle berufen. Da huscht es heran auf leisen Sohlen.

„Fritz, Liebster," klingt es weich durch das junge Heim, und dann steht sie an seiner Seite, von seinem Arm umfangen und staunt mit feuchten Augen in des Heimgegangenen verklärte Züge.

„Vater," sagt sie leise, und ein Beben geht durch die schlanke Gestalt, „Vater!" Engumschlungen knien sie plötzlich beide vor dem Bilde des Verewigten: „Vater," hallt es von ihren Lippen wie ein Gelübde: „Vater!"

26. Kapitel.

Zum sechstenmale blühen die Veilchen auf den schattigen Rasenflächen des Falkschen Gartens seit jenem stürmischen Novembertag, da Eva Treuberg Hochzeit hielt. Wie ein blitzendes Juwel in grünen Samt gebettet liegt die Villa Daheim in dem lauschigen Garten, der zum Park vergrößert bis hinab reicht zu den leise murmelnden Wogen des Rheins. Die Frühsonne blinzelt neugierig in die hell aufgeschlagenen Fensteraugen. Ja, es ist dasselbe wie alle Tage. Das Glück wohnt unter diesem Dache, wonniges, köstliches Menschenglück. Befriedigt lächelnd zieht Frau Sonne ihres Weges.

Und ein lustiger Zephir springt auf. Der schüttelt die blühenden Kirschenzweige, daß ihnen Hören und Sehen vergeht, jagt sich wie toll mit den niederstiebenden Flocken und hüpft dann hinauf zur Turmspitze, um sich mit der Fahne, welche den stoßenden Falken im grünen Felde trägt, mutwillig im Kreise zu drehen. Ganz schwindlig hält er inne. Da erblickt er durch eines der weitgeöffneten Fenster, was auch Frau Sonne gesehen, und muß hell auflachen. Einen Arm voll Blütenblätter rafft er zusammen und schleudert sie den beiden glücklichen Menschenkindern da drinnen in die lachenden Gesichter. Dann läuft er kichernd davon, hinüber in die Tiefen des Parkes, von wo eine jauchzende Kinderstimme herüberschallt.

„Sieh nur, Tante Lena, zwei ganze, ganze Hände voll habe ich schon. Mama kann sich freuen, meine ich."

„Das denke ich auch, mein Junge", klingt es überzeugungsvoll zurück.

Solch weiche, schwingende Frauenstimme — wie Musik zieht es durch die raunenden Boskets. Der stramme Bengel im weißleinenen Matrosenanzug, der den gebräunten Hals und ein Stück der kräftig gewölbten, kleinen Brust frei läßt, schiebt mit dem Arm ungeduldig die Mütze aus der heißen Stirn.

„Ach, die macht warm! Willst du so gut sein, Tante Lena, und sie ganz wegnehmen? Du siehst, ich habe beide Hände voll," bittet er mit einer jener allerliebsten Miene chevaleresker Höflichkeit, die ganz jungen Knaben so reizend steht.

Lena nimmt ihm lächelnd die weiße Mütze von dem blonden Krauskopf.

„Ich danke dir," bemerkt der kleine, höfliche Mann; dann aber mit einem Ausbruch echt knabenhaften Ungestüms wirft er beide Arme um den Hals der schönen Tante und preßt die Veilchensträuße, die er umklammert hält, fest gegen ihr goldenes Haargelock. „Ach, Tante," jubelt er auf, „wie schön das ist! Du glaubst es garnicht. Darf ich, o darf ich? Ich stecke sie dir alle einzeln hinein. Weißt du, so schaute die Bettelmaid aus, die der König auf sein Schloß führte und vor allem Volk zu seiner Gemahlin ausrufen ließ. Weißt du?"

Lena blickt lächelnd an sich nieder.

„Du bist ein Schwärmer, mein Junge. Erstens kann ich von Lumpen nichts an mir entdecken, zweitens vermute ich, daß die Bettelmaid, die den Königssohn begeisterte, allermindestens ein Jahrzehnt jünger gewesen ist als deine alte Tante und drittens glaubte ich, diese Veilchen seien für Mama bestimmt. Zeig' übrigens mal her, du Barbar. Wenn du die armen Dinger noch weiter in deinen Fäusten mißhandelst, werden weder Mama noch ich uns damit schmücken können."

Rolf ist ganz zerknirscht. Vorsichtig bettet er die duftenden Lenzeskinder in den Schoß der Dame. Die tätschelt ihm freundlich die glühenden Wangen.

„Na, alter Junge, nicht gleich den Kopf hängen lassen. Das nächstemal aber nicht vergessen, daß man mit Blumen zart umgehen muß."

„Ja, und mit Mädchen auch," fügt der kleine Mann ernsthaft hinzu. „Papa hat es mir gestern gesagt, als die kleine Lisa so schrie, wie ich ihr die Hand gab. Soll ich noch Veilchen pflücken, Tante? Hier ganz nahe stehen welche. Mama muß einen großen Strauß haben. Willst du ihn für mich ordnen?"

Sie nickt lächelnd Gewährung. Während ihre Hände Blüte an Blüte fügen, kann sie keinen Blick von dem Knaben wenden, von den geschmeidigen Bewegungen seines prächtigen Körpers.

(Fortsetzung folgt.)

gelten läßt, sondern nur die Treue gegen sich anerkennt und das Recht des Herzens, seinem Zuge zu folgen, als heiliges Menschenrecht verkündet. Und den Höhepunkt des Dramas bildet auch die große Szene, in der Isolde, den schwersten Folgen zum Trotz, das Bekenntnis der Treue gegen den Einen ablegt. Eine fortgesetzte Untreue, aus Liebe zu dem einzig Geliebten, ist übrigens ein Widerspruch in sich und deckt sich auch logisch wieder mit dem Begriff Treue. Daß wir in „Tantris“ aber eine sozusagen vernarrte, ins Närrische gezogene Dramatisierung der Odyssee vor uns zu haben, scheint kaum einen Widerspruch zuzulassen. Der Dichter hat auch offenbar gleich in der ersten Szene den Schlüssel dazu geben wollen, indem er Isolde um den zehn Jahre abwesenden Tristan klagen läßt, ein Wort, das allerdings anfänglich in seiner Bedeutung nicht erkannt wurde und befremdlich und unverständlich war, da es als Schlüssel für die scheinbar vorliegende Tristanfrage nicht paßte. Je länger, umso schärfer treten aber die Züge der Odyssee hervor, von der wir in der Besprechung der Aufführung nur die Hauptmotive — Heimkehr nach zehn Jahren in niederer, unkenntlicher Gestalt und die Erkennung durch den treuen Hund und an mancherlei Zeichen — hervorgehoben haben. Es fehlen aber auch nicht die verhaßten Freier, von Hardt ins Groteske, wie andere meinen, ins Perverse verzerrt; es fehlt nicht die Kalypso, deren Odysseus überdrüssig geworden, bei Hardt eine angetraute Gattin (!); es fehlt nicht der neidische Berufsbettler, der sich der Aufnahme des Konkurrenten widersetzt, bei Hardt der Berufsnarr; es fehlt auch nicht der treue Eumäus, der den unglücklichen Fremdling barmherzig beherbergt, bei Hardt, der auch sonst mit Doppelgängern arbeiten muß, derselbe Berufsnarr. Ja, selbst die Äußerung des Tantris, er sei ein Namenloser, erhält erst Licht durch, oder klingt wenigstens an an die Angabe des Odysseus dem Polyphem gegenüber, er sei Udeis, d. h. niemand. So zahlreiche und so starke, wesentliche Ähnlichkeiten der Handlung erweisen doch wohl zwingend, daß dem Dichter des „Tantris“ die Odyssee vorgeschwebt hat. Diese Erkenntnis spricht allerdings dem Drama das Urteil: die Verkoppelung der Sage von Odysseus und Penelope mit der von Tristan und Isolde ist dem inneren Wesen dieser Sagen so widersprechend, daß eine Verschmelzung zur künstlerischen Einheit nicht möglich ist. Das Drama erscheint, wie es in dem Doppelgängerwesen sinnenfällig ist, als ein stereoskopisches Bild, in dem die beiden Aufnahmen nicht ineinander aufgehen wollen. Der Versuch Hardts, die Einheit durch eine Umgestaltung zu erreichen, hat sich schwer gerächt, indem, wie früher bemerkt, die Rückkehr des irrsinnigen Liebhabers nach zehn Jahren — mag man selbst, um das Stück zu retten, die Narrheit als eine erkünstelte annehmen, wie sie sein sollte, — nicht nur unmotiviert und bei der Anlage des Ganzen bedeutungslos erscheint, sondern auch jedes Interesse an dem Wiedersehen benimmt, das für Isolde auch nur zu einer peinlichen Szene wird. So kann „Tantris der Narr“, bei aller Schönheit der einzelnen Teile, als Ganzes genommen nicht als ein Kunstwerk bezeichnet werden.

Die Kinematographentheater nehmen eine Entwicklung, die geeignet ist, frühere Vorurteile zu beseitigen. Das „Metropol“ auf der Friedrichstraße, das wir in voriger Woche besuchten, hält sich fast ganz frei von den läppischen Fantasiebildern, welche die Wirklichkeit fälschen, und den blutrünstigen Schauerbildern, die den Geschmack verderben. Vielmehr strebt es dem Ziele zu, ein Volkstheater und Volkszirkus im besten Sinne zu werden. Wir sahen eine Zirkusvorstellung und einige dramatische Szenen, auch Oper und Ballett, die ein künstlerisches Gepräge trugen. Denn die Darsteller sind erste Kräfte, zumteil von Weltruf. Wenn die Kinematographen auf diesem Wege fortschreiten, so werden auch die unteren Klassen bald ihr Kunstinstitut haben, das ihnen einen Anteil gibt am Kunstleben der Zeit und durch Vorbilder edelsten Anstandes Geschmack und Sitte in günstigster Weise beeinflussen muß. Dazu kämen dann noch die Reisebilder, welche die eigene „Erfahrung“ ersetzen. Daß dem Stadttheater durch die Kinematographentheater eine erhebliche Konkurrenz erwächst, ist wohl nicht zu befürchten, solange es nicht gelingt, die Phonographie auf die Vollkommenheit der menschlichen Stimme zu bringen.

Unser Thorner Vereinswesen hat wieder einen Zuwachs erhalten, und zwar auf dem Gebiete der Frauenorganisation. Auch in unserer Stadt gibt es viele Frauen, welche sich der heutigen Frauenbewegung anschließen möchten; der hier seit einigen Jahren schon bestehende Verein Frauenwohl eignet sich aber wegen seiner Zugehörigkeit zu dem radikalen Verbande der Frauenvereine Minna Cauerscher Richtung nicht zum allgemeinen Mittelpunkte für die hiesigen Frauenkreise. Deshalb ist nun am Montag für Thorn nach einem Vortrage des Frl. Käthe Sprockhoff aus Hannover noch eine Ortsgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes gegründet worden. Eine Schwesterorganisation ist der katholische Frauenbund. — Auch ein Jubiläum ist im Vereinsleben Thorns zu verzeichnen: die Liedertafel Thorn-Mocker feiert am heutigen Sonnabend ihr 25jähriges Stiftungsfest. Ihr Begründer war Fabrikbesitzer August Born, der auch die ganzen 25 Jahre hindurch eifrig gewacht hat, daß die Liedertafel ihre Aufgabe als Pflegestätte des deutschen Liedes getreulich erfülle. Leider ist es dem „alten Born“ nicht vergönnt gewesen, das Jubiläum seiner Liedertafel zu erleben; vor wenigen Monaten, noch im Jubiläumsjahre, ist er verstorben. Mögen an der Spitze der Liedertafel Mocker immer Männer stehen, die der Sangeskunst so ergeben sind, wie es ihr Gründer war, dann wird ihr auch in Zukunft eine fruchtbare Wirksamkeit im Dienste des deutschen Männergesanges in unserem Osten beschieden sein!

Zur Kalender-Reform.

Von E. Isolani.

(Nachdruck verboten.)

Nein, nein, die Welt wird langweiliger mit jedem Tage! Während jeder Mensch danach strebt, das Individuelle in sich zu stärken und zu erhalten, und die allgemeine Tendenz dahin geht, bei den Menschen die Individualitäten zu schätzen, raubt man den Dingen ihre Eigenart. Man hat die Einheits- oder Normalzeit geschaffen. Als das geschah, klagte ein bekannter Astronom, daß für ihn mit dieser Neuerung jeder fremde Ort an Individualität verliere. Für ihn, den Astronomen, gehörte die Ortszeit vor allem zum charakteristischen Gepräge eines Ortes, und das Reisen verlor für ihn an Reiz. Straßen, Plätze, Kirchen, Häuser hat jeder Ort; dem künstlerisch nicht geübten Auge waren sie mehr oder weniger alle gleich. Aber die Ortszeit unterschied einen Ort vom anderen.

An diesen Astronomen mußte ich denken, als man jüngst eine Kalenderreform vorschlug und für die Einführung eines Normalkalenders plädierte, nach welchem jeder zweite Januar ein Montag wäre und jeder Weihnachtsheiligabend auf den Sonntag fiele.

O, wie mich dieser so ungemein vernünftige Vorschlag einer wirklich praktischen Reform wehmütig gestimmt hat! Unwillkürlich stieg aus meiner Erinnerung ein Bild aus meiner Jugendzeit herauf.

Wir saßen um den Tisch, auf dem die Lampe stand — Gasbeleuchtung kannten damals nur Millionäre — und der Vater hatte einen Kalender vom folgenden Jahre vor sich liegen, den er auf einem Geschäftsgange gekauft und mitgebracht hatte. Die herrlichsten Näschereien hätten nicht so erfreut, als dies Mitbringsel, und mit großer Spannung lauschten wir der Weisheit, die er da aus dem Kalender vortrug.

Erst mußte er nachsehen, auf welche Tage die sämtlichen Geburtstage fielen.

Das war dann eine Freude, wenn einer am Sonntag dieses Freudenfest feiern konnte. Aber auch der Samstag war als Geburtstag nicht zu verachten, denn dann konnte man besonders lang aufbleiben, um das Fest am Sonntag dann gehörig auszuschlafen.

Wenn so alle Geburtstage festgestellt, dann berechnete man wohl, wie viel Jahre es noch dauern würde, ehe der, der diesmal sich noch mit einem Donnerstag begnügen mußte, einen Sonntag erhalten würde, und so dauerten die Kombinationen und Berechnungen eine Weile fort, bis der Vater dann die Festtage des Jahres feststellte und berichtete, auf welche Daten Ostern und Pfingsten fielen, auf welche Tage die festgelegten Feiertage, Weihnachten 2c.

Und da gab es noch ungemein viel des Interessanten und Wichtigen. Wie schön war es z. B., wenn ein Neujahrstag, Königsgeburtstag oder ein anderes Fest auf den Samstag oder auf den Montag fielen. Das gab dann zwei festliche Tage hintereinander, und recht traurig konnte man wieder werden, wenn einmal gar ein Festtag, der sowieso schulfrei gewesen wäre, auf den Sonntag fiel.

So war der Ausblick, den der Kalender gewährte, ein so ungemein vielseitiger. Alle die interessanten Geschichten, die da im Kalender hinten standen, Erzählungen, Witze und Rätsel, boten lange nicht soviel des Unterhaltenden, wie das Kalendarium, denn immermehr des Wissenswürdigen wußten wir da zu entnehmen, und wir hörten nicht auf mit den Fragen an den Vater: „Ach, sieh doch mal nach, wann 2c.!“ Dann, hatten wir alle unsere Geburtstage durchgearbeitet, kamen die von Verwandten daran, die wir bei solchem Feste zu besuchen pflegten, und noch viel anderes mehr, das aus den nüchternen Angaben eines solchen Kalendariums herausgelesen werden konnte von uns.

Und das soll nun für die Zukunft alles vorbei sein! Ein Jahr soll wie das andere sein; das individuelle Gepräge, das für mich und für viele Millionen Menschen jedes Jahr für sich hatte, soll einer allgemeinen Gleichheit Platz machen. „Erinnerst du dich noch des Jahres, wo Onkel Bertholds Geburtstag auf einen Sonntag fiel und wir alle zusammen eine Partie nach dem Grunewald machten!“ Das war ein unauslöschliches Merkzeichen für ein Jahr. Solche Geburtstagspartie konnte nicht in jedem Jahre der Onkel Berthold mit seinen Gästen unternehmen, sondern in dem einen und einzigen Jahre, da sein Fest auf den Sonntag fiel.

Und nun soll sein Geburtstag in jedem Jahre auf einen Dienstag fallen, in jedem Jahre! Ach, das ist ja nicht auszudenken!

Ungemein praktisch mag ja solch Normalkalender sein, aber schön ist's nicht und eine schreiende Ungerechtigkeit ist's für alle diejenigen, die niemals mehr am Sonntag Geburtstag haben, und ich halte nicht einmal deren Geschick für besonders beneidenswert, denen der Normalkalender für die Zukunft diesen Vorzug des immerwährenden Sonntags-Geburtstages spenden wird, denn ich fände die Abwechslung viel schöner, und wer sich selbst einmal in seiner Jugend darüber freuen dürfte, wenn ihm der Kalender die frohe Botschaft verkündete, das diesmal der Geburtstag auf den Sonntag trifft, der wird für diese seltene Freude in dem Vorzug eines steigen Sonntags-Geburtstages kein rechtes Äquivalent finden.

Nein, nein, schön ist dieser Normalkalender nicht. Die Poesie des Kalenders verschwindet mit ihm.

Jungtürkische Nationalhymne.

Statt mit Geld mich zu besel'gen,
Frankreich, machst du solchen Stuß!
Na, paß auf! Und von Rumelien
Runter bis zum Bosporus,
Durch Arabien, Syrien, Palästina jetzt die Losung gelt':
Deutschland, Deutschland über alles
Über alles in der Welt!

Glaubst du, daß zu deinen Füßen
Mich der Mammon zwingen kann?
Aber wart', du sollst es büßen!
Dich pump' ich nie wieder an!
Deutschland heilt mir meinen Dalles;
Der Türkei Gesundung stellt
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!

Nach Berlin, da ruf' und schreib' und
Draht' ich heftig, daß es piepst;
Ja, ich näh're mich dem Dreibund —
Wenn du mir das Geld nicht gibst.
Dein bleibt meine Lieb', im Fall es
Dir nicht ankommt auf das Geld;
Sonst geht Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!

Wichtige Erleichterungen beim Kochen. In früherer Zeit war das Kochgeschäft durch eine Reihe höchst zeitraubender Nebenarbeiten erschwert, die namentlich die Aufgabe hatten, die einzelnen Gerichte durch pikante Zutaten zu verfeinern. All diese Saucen, Ragouts, Sardellenbutter, gemischten Würzen hält heute die Industrie gebrauchsfertig am Lager. Ein sehr schätzenswerter Ratgeber hierfür ist ein kleines handliches Kochbuch der Firma Türk & Pabst in Frankfurt a. M., welches dieselbe jeder unserer Leserinnen auf Wunsch kostenlos zusendet.

Die Gewinnziehung der 2. Königsberger Lotterie zwecks Errichtung eines Freiluftmuseums findet unwiderruflich am 7. Dezember cr. statt. Es kommen insgesamt 3397 Gewinne im Gesamtwerte von 50 000 Mk., darunter als Hauptgewinn ein elegantes Luxus-Automobil im Werte von 15 000 Mk., ferner Gewinne im Werte von 4000, 2000 Mk. 2c. zur Verlosung. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. (Losporto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empf. das Generaldebit von Leo Wolff, Königsberg i. Preußen, Kantstr. 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Streikterrorismus.

Ein krasses Beispiel für die Hilflosigkeit unserer Gesellschaft den „Herren der Straße" gegenüber ist der Fall Schwandke in Thorn, welcher zeigt, daß unsere Gesetzgebung mit den Ereignissen nicht Schritt gehalten hat. Es ist schon schlimm, daß man es dulden muß, wenn die Steinsetzer, nachdem sie im Arbeitsvertrag das Steinpflaster an verkehrsreicher Stelle aufgerissen — es hätte auch statt längs der Schienen quer über den Weg geschehen können —, plötzlich, ohne daß ihnen das geringste Unrecht geschehen, ja trotz Bewilligung des geforderten höheren Lohns, die Arbeit niederlegen und dadurch ihre Mitbürger in große Verlegenheit bringen. In dem „freien" Amerika hat in einem ähnlichen Fall der Richter die Streiker vor sich gefordert, to show, why they should not work, d. h. die Gründe anzugeben, aus denen sie sich für befugt halten, die vertragsmäßig übernommene Arbeit nicht weiterzuführen, und da sie stichhaltige Gründe nicht angeben konnten, hat er sie vor die Wahl gestellt, entweder die übernommene Arbeit weiterzuführen, oder eine Strafe wegen mutwilliger Herbeiführung einer Verkehrsstörung zu gewärtigen. Was soll man aber dazu sagen, daß ein Mann aus Danzig hierher kommt und sich in Thorn als Herrn der Straße aufspielt? Man vergegenwärtige sich die Sache nur recht: Die Steinsetzer legen trotz Bewilligung der Lohnerhöhung vertragsbrüchig die Arbeit nieder. Die Gemeinde kommt dadurch in Verlegenheit wegen der Verkehrsstörung und der Unordnung der Straße, und man läßt sich einige Gesellen von Graudenz schicken. Da kommt ein Mann aus Danzig, pflanzt sich, begleitet von vier Genossen, auf die Baustelle mitten zwischen die Schienen hin und schüchtert die Arbeitswilligen trotz Gegenwart eines Polizeibeamten so ein, daß diese Hals über Kopf davongehen. Als die Beamten ihn zur Rede stellen und etwas barsch anfahren, „lüftet er", wie er uns in einer „Berichtigung" schreibt, „höflich den Hut und fragt, wer ihr Vorgesetzter sei, damit er sich bei ihm beschweren könne (!), daß er wie ein Verbrecher behandelt werde". Nach Vernehmung durch den Richter reist er nach Danzig zurück. Die Graudenzer Arbeiter sind fort. Das Pflaster liegt noch aufgerissen — die Verkehrsstockung dauert an. Ein Mann aus Danzig will es so, und die große Gemeinde Thorn mit Polizei und Garnison steht dieser Tyrannisierung machtlos gegenüber — die auch noch die Folge haben kann, daß die Arbeitswilligen sich den Sozialdemokraten anschließen, die ihnen eine so imponierende Probe ihrer Macht gegeben haben. Hier ist offenbar eine Lücke in der Gesetzgebung, die auf ganz andere Verhältnisse als die heutigen zugeschnitten ist. Das hat man auch in Frankreich erfahren, und selbst das radikale Ministerium Briand hat dort bereits eingesehen, daß man zu einer Änderung der Gesetze greifen muß. Der Fehler unserer Gesetzgebung ist, daß sie, sozusagen, das Losbrechen von Steinen aus einem Gebäude nicht anders behandeln kann, als das Entwenden von Steinen aus einem losen Haufen. Schwandke wird behandelt wie einer, der der Aufforderung, weiterzugehen und sich 200 Meter von der Arbeitsstelle zu halten, nicht pünktlich nachgekommen ist, und er lüftet noch höflich den Hut und fragt nach dem Vorgesetzten, wenn er wegen dieser Bagatelle barsch angefahren wird. In Wahrheit bricht das terroristische Vorgehen Schwandkes und seiner Mitführer, das die Arbeitswilligen schreckt und in das Lager der Sozialdemokratie drängt, Steine aus dem Staatsgebäude, das dadurch unterhöhlt und, wenn dem nicht bald energisch Einhalt getan wird, in nicht mehr langer Zeit zusammenbrechen wird. Schutz den Arbeitswilligen! muß daher jedem als die dringendste Forderung des Tages gelten, der die heutige Gesellschaftsordnung erhalten wissen will. Daß im Fall Schwandke auch die bestehenden Verordnungen nicht angewandt sind, sei nur nebenbei bemerkt. Niemand hat das Recht, auf einer öffentlichen Straße allein oder gar, wie im Fall Schwandke, selbfünft stehen zu bleiben, wenn es auch, sofern es harmlos erscheint, geduldet wird. Wir können auch hier wieder auf das „freie" Amerika verweisen, wo Leute, die sich auf der Straße ansammeln, von dem Polizeibeamten sofort mit einem „Move on, gents!" weitergeschoben werden. Die Anordnung, daß Schwandke sich 200 Meter von der Baustelle aufzuhalten habe, war deshalb eine falsche Maßregel; Schwandke hätte vielmehr sofort aufgefordert werden müssen, ohne Verzug seinen Weg fortzusetzen. Vielleicht hätte das schon genügt, eine einschüchternde Belästigung von den Arbeitswilligen fernzuhalten. Als grotesk lassen solche Fälle — wie die schwereren in Moabit und in Frankreich — das Auftreten der Führer der freisinnigen Volkspartei erscheinen, die in dem bereits erzitternden und schwankenden Staatsgebäude schöne Reden halten über die Grundsätze des Liberalismus — zu denen übrigens die Grundsatzlosigkeit betreffs der kommenden Wahlen wenig stimmen will — über Knechtung und Entrechtung des Volkes. Wer den Einsturz will und eine Republik nach französischem Muster, mit Herrschaft der Großfinanz anstrebt, mit dem können wir nicht rechten; er tut gut, sich Rießer anzuschließen. Das deutsche Bürgertum aber, das darin kein Heil für sich und die Stellung des deutschen Volkes in der Welt erblickt, ist sich längst klar darüber, daß die Aufgabe der Zeit weniger sein muß, mehr Freiheiten zu gewähren, als das Übermaß der Freiheiten soweit zu beschränken, daß nicht alle Ordnung und der gesamte Staat in die Brüche geht. Daß übrigens eine Republik keineswegs, wie die freisinnigen Doktrinäre wähnen, eine ideale Staatsform für große Nationen ist, zeigen die Zustände in Frankreich und Amerika. Es ist schade, daß man die Schwärmer für die republikanische Staatsform nicht auf ein, zwei Jahre in eine dieser beiden Republiken abkommandieren kann, wo die Weinbauern (in Frankreich) und die Kornbauern (in Amerika) zur Verzweiflung und fast zum Aufstande getrieben worden und das Volk unter der Herrschaft der Trusts und Ringe der Großgeldbesitzer und der mit ihnen verbündeten Großpresse seufzt. Sie würden alle auskuriert wiederkommen, und kein Rückfall wäre zu befürchten. Denn von dem „Traume der roten Republik", wie es in dem Hecker-Liede hieß, erwacht man nirgends schneller, als in der Republik. Newyork besonders, wo selbst das jüdische Volk schon Protestumzüge gegen die Tyrannei der Fleischtrusts veranstalten mußte, ist eine politische Kaltwasserheilanstalt von erprobter Wirkung.

Ein Parteitag der westpreußischen Zentrumspartei

fand am Donnerstag im kath. Vereinshause zu Dirschau statt, an dem über 600 Personen teilnahmen. Bereits vor Beginn der Hauptversammlung am Abend war der große Saal des Vereinshauses vollständig gefüllt. Am Nachmittag fand eine Vertrauensmännerversammlung statt, an der 96 Abgeordnete teilnahmen, und in der hauptsächlich über Organisationsfragen beraten wurde. Die Abendversammlung wurde von Dr. Gendreitzig-Elbing mit einem Kaiserhoch und einer kurzen Ansprache eröffnet. Darauf ergriff der Reichstagsabgeordnete Graf Praschma das Wort, der bei seinem Erscheinen mit lautem Beifall begrüßt wurde. Redner ging zunächst auf die **auswärtige Politik** ein und führte aus, daß in Europa der deutsche Name einen guten Klang habe. Dies ist doppelt angenehm, einerseits haben wir dadurch handelspolitische Vorteile, anderseits haben wir das regste Interesse an der Erhaltung des Friedens. An die Abrüstungsvorschläge müsse man sehr vorsichtig herangehen. Energisch entgegentreten müsse man den Flottenschwärmern, die alles Geld zu Flottenverstärkungen verwandt wissen wollen. Es ist zu begrüßen, daß die Reichsmarineverwaltung darin nicht folgt, und daß auch der Flottenverein in ruhigere Bahnen geraten ist. Neuerdings beschäftigten sich ähnliche Schwärmer mit dem Landheer. Es sind zumteil dieselben Herren, von denen sich der Flottenverein glücklich befreit hat. Wir müssen soviel Soldaten haben, wie zu unserer Verteidigung, zur Erhaltung des Friedens notwendig ist. Das ist verfassungsmäßig. Für Heer und Marine dürften erhebliche Neuforderungen nicht gestellt werden, sodaß es möglich sein wird, einer Gesundung der Reichsfinanzen näher zu treten. Man hat gesagt, die **Reichsfinanzreform** tauge nichts, weil die bewilligten Mittel nicht ausreichen und bald wieder neue Steuern kommen müßten. Dagegen sind die Reichseinnahmen in den ersten neun Monaten 1910 um 740 Millionen Mark gestiegen, die Mehreinnahmen aus den Eisenbahnen belaufen sich auf 136 Millionen Mark, von Arbeitslosigkeit spricht heute kein Mensch mehr, die Berliner Großbanken zahlen höhere Dividenden als in den letzten Jahren, die Dividenden der Aktien- und Großbrauereien sind um 8 bis 15 Prozent gestiegen. Bei der Tabakindustrie macht sich ein dauernder Fortschritt bemerkbar; die Arbeitslosigkeit hat fast vollständig aufgehört. Daß manche Steuern nicht einwandfrei sind, darüber besteht kein Zweifel. Anstelle der Nachlaßsteuer ist die Talon-, Scheck- und Wechselstempelsteuer getreten. Es herrscht eine tiefe Verbitterung im Volke. Diese hat einzig und allein ihren Grund in der maßlosen Verhetzung, die von der liberalen und der sozialdemokratischen Partei in der gewissenlosesten Weise immer weiter betrieben wird. Daß die Regierung die Hetze gegen die Steuern ruhig gehen ließ, ist sehr bedauerlich; daß sie gewisse Rücksicht nahm auf die Ruhe im Lande, daß sie versuchte, die divergierenden Elemente heranzuziehen, ist zwar richtig, aber mit einem derartigen Machthunger wird nichts erreicht, wenn sie die Hände in den Schoß legt und nichts für die **Aufklärung des Volkes** tut. Die **Regierung** ist verpflichtet, so bald wie möglich **ein Programm aufzustellen.** Die **sozialdemokratische Gefahr** wird immer stärker, und es ist die höchste Zeit, daß sich die bürgerlichen Parteien zusammenraffen, um dieser Gefahr entgegenzutreten. Wir haben die **Polenpolitik** aus konfessionellen und parteipolitischen Gründen nicht mitgemacht, weil das Wohl des Staates auf dem Spiele steht. Dagegen verlangen wir, daß die Polen Preußens ihr neues Vaterland rückhaltlos anerkennen und sich der Autorität des neuen Vaterlandes beugen; wenn sie das nicht tun, dann trennen sich unsere Wege. Dem preußischen König haben sie untertan zu sein. Für ihre berechtigten Forderungen, Religion und Muttersprache müssen wir eintreten. Ein Sammeln mit den Nationalliberalen ist nicht möglich. Bassermann hat die Parole ausgegeben, daß das Zentrum überall bekämpft werden müsse, weil es zur konservativ Heydebrandschen Richtung gehöre. Die Nationalliberalen sind von einer rührenden Naivität. Durch den **Hansabund** werden die sozialen Gegensätze nicht gemindert werden. Er ist nicht geeignet, die Parteien zu sammeln und die Sozialdemokratie wirksam zu bekämpfen. Die Sozialdemokratie müssen wir mit dem Christentum bekämpfen. Wenn Sie das Christentum aus der Schule verbannen, dann schwinden Zucht und Ordnung im Staate. Die Sozialdemokratie wird nicht mit nationalen Wahlparolen bekämpft. Darum wollen wir kämpfen mit den christlichen Männern der evangelischen Konfession für die katholische und für die evangelische konfessionelle Schule. Das Christentum ist der stärkste Pfahl im Fleisch der Sozialdemokratie. Ein weiteres Mittel zum Kampf gegen die Sozialdemokratie ist die **Wirtschaftspolitik.** Auch hier gibt es eine Menge einigender Momente, die die bürgerlichen Parteien zusammenführen können. Wir stehen nahe vor den **Reichstagswahlen.** Die 12 Monate, die uns noch von der Wahl trennen, werden verhältnismäßig schnell vorbei sein. Der Kampf wird diesmal besonders schwierig sein. Aber Sie wissen, daß das Zentrum in schwieriger Zeit nie versagt hat. Je schwieriger der Kampf, desto größer war der Erfolg. Der Kampf, den wir führen, ist ein Kampf für das Christentum, für Kaiser und Reich. Starker Beifall und Bravorufen, denen sich ein Hoch auf den Grafen Praschma anschloß, folgten den Ausführungen des Redners.

Es sprachen noch Dr. Schacht-Culm, Wald, Rohbeck und Klawitter-Danzig, sodann schloß Dr. Gendreitzig den Parteitag mit der Mitteilung, daß der nächste dritte Parteitag in Dt.-Krone stattfinden wird. Eine Tellersammlung ergab 225,90 Mark für die Parteikasse.

Der Riesenbetrug gegen die Tucheler Sparkasse vor Gericht.

Konitz, 12. November.

Vor dem hiesigen Schwurgericht beginnt heute die Verhandlung wegen des Riesenbetruges, den der Sparkassenkontrolleur Robert Supplitt im Sommer dieses Jahres gegen die Sparkasse zu Tuchel verübte, und der ihm nicht weniger als 102 500 Mark in die Hände lieferte. Das Schwindelmanöver, das seinerzeit das größte Aufsehen erregte, war in ganz raffinierter Weise folgendermaßen arrangiert worden: Am 20. Juni erhielt die preußische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, die sogenannte Preußenkasse, von der Kreissparkasse in Tuchel den Auftrag, den Betrag von 102 500 Mark an einen Herrn Froese in Schneidemühl für Rechnung des Wirtschaftsinspektors Brandt zu übersenden, und zwar zu Hypothekenzwecken. Mit dem Betrage sollte die Kreissparkasse belastet werden. Das Überweisungsformular der Kreissparkasse war anscheinend in bester Ordnung, und auch sonst bot der Auftrag keinen Anlaß zu Bedenken. Er trug die Unterschrift des Kontrolleurs Supplitt, des stellvertretenden Rendanten Gebhardt und eines dritten Kassenbeamten. Alle drei Unterschriften waren der Preußenkasse seit Jahren bekannt; sie wurden mit den Originalen, die in der Bank aufbewahrt werden, verglichen und stimmten damit überein. Der Auftrag wurde daher in der gewohnten geschäftlichen Ordnung erledigt. Die Preußenkasse sandte die Summe von 102 500 Mark an die Kreissparkasse und machte dem Vorsitzer, dem Landrat, davon Mitteilung. Umgehend traf dann auch die Bestätigung von Brandt und Froese ein, daß sie das Geld richtig erhalten hätten. Damit war da Geschäft für die Preußenkasse erledigt. Als der gewöhnliche Monatsauszug der Kreissparkasse an die Preußenkasse gesandt wurde, stellte es sich heraus, daß die Sparkasse von den 102 500 Mark nichts wußte. Die Ermittelungen ergaben, daß in Schneidemühl ein Hotelier Froese wirklich existierte. Zu diesem war eines Tages ein unbekannter Mann gekommen, hatte sich als Wirtschaftsinspektor Brandt einlogiert und sich der Hilfe des Wirtes bedient, um den Riesenbetrug gegen die Sparkasse in Szene zu setzen. Der Täter war, wie ebenfalls bald ermittelt wurde, der Spar=

Das Eldorado der Theaterdirektoren.

Brasilianische Plauderei von Carl Schüler.

(Nachdruck verboten.)

Der Brasilianer ist außerordentlich theaterfreudig. Er ist empfänglicher Natur und dankbar für das, was ihm geboten wird. Er bildet ein ideales Publikum für den Theaterdirektor, denn er zahlt hohe Preise und freibergert nicht.

Auch kleinere Städte besitzen ihr eigenes, meist an einem hervorragenden Platze der Stadt gelegenes Theater. Das Theatergebäude gehört der Stadtverwaltung, die es gastierenden Gesellschaften frei zur Verfügung stellt. Denn in keiner Stadt Brasiliens, selbst nicht in dem großen, schönen und reichen Rio de Janeiro, hat man eine eingesessene, ständige Theatertruppe. Meines Wissens existiert in Brasilien überhaupt kein einheimisches Künstlerensemble. Es kommen nach dort regelmäßig große italienische Operngesellschaften, spanische Singspieltruppen und portugiesische Schauspielensembles. Neuerdings haben auch deutsche Operetten- und Schauspielgesellschaften Geld und Beifall in Brasilien gefunden.

Natürlich kommen auch Stars, echte und unechte, alljährlich nach Brasilien; und sie finden alle, wenn sie sich richtig in Szene zu setzen wissen, ihr dankbares Publikum.

Von Brasilien kann man nicht sagen, daß der Prophet nichts in seinem Lande gilt. Der Brasilianer zeichnet den einheimischen Künstler vor allen anderen aus. Derselbe Enthusiasmus, der Santos Dumont, den Erfinder des lenkbaren Luftballons, bei einem Besuch seiner brasilianischen Heimat umfing, wird auch der in Europa tätigen, brasilianischen Künstlerin bei einem Besuch ihres Vaterlandes zuteil.

Ich habe das miterlebt.

Eine in Brasilien geborene Sängerin, die unter dem schönen Namen „Iracema", was in der blumenreichen Indianersprache der Guaranys „Honigmund" bedeutet, in Deutschland an größeren Bühnen wirkt, fühlte das Bedürfnis, auch ihren brasilianischen Landsleuten ihre Kunst zu offenbaren. Und daran hatte sie gut getan.

Ich greife nur den Empfang heraus, der ihr in Pelotas wurde, als Beispiel, in welchen Formen der Brasilianer bei solchen Gelegenheiten den Heimkehrenden zu ehren weiß. Dabei ist Pelotas keineswegs die Geburtsstadt der Sängerin. Die Auszeichnungen, die ihr dort zuteil wurden, sind charakteristisch für derartige Empfänge. Zunächst hatte sich die Presse für die Angelegenheit ins Zeug gelegt. Dann hatte sich eine Empfangs- und Festkommission gebildet; und als der Tag kam, an dem die Sängerin vom Schiff ihren Fuß auf den Boden der im Festschmuck prangenden Stadt setzen sollte, war alles wohl vorbereitet.

Am Landungssteg war eine Musikkapelle aufgestellt worden, die bei der Anlegung des Dampfers die Nationalhymne zu spielen begann und diese so oft wiederholte, bis der Dampfer glücklich festgemacht war und des Festakts zweiter Teil vor sich gehen konnte.

Die Sängerin mußte, als sie, geführt von der Festkommission, den Dampfer verließ, ein Spalier von weißgekleideten jungen Mädchen passieren, die ihr Blumen streuten. Sämtliche Droschken und Fuhrwerke der Stadt, mit den Damen der besten Gesellschaft besetzt, gaben der Sängerin, für die ein mit Blumen reichgeschmückter Wagen mit Vorreitern bereit war, das Geleit bis zum Hotel, in dem die Festkommission die besten Zimmer für die Sängerin bestellt und — bezahlt hatte.

In dem Hotel wurde von der überaus umsichtigen Festleitung der Sängerin zunächst als Willkommen ein herrlicher Brillantschmuck überreicht, zu dem die Damen der Stadt eine Sammlung veranstaltet hatten; gleichzeitig übergab man ihr einen Betrag von mehreren Contos de Reis, welcher die Einnahme aus dem im voraus vollkommen ausverkauften Theater bildete. Auch hier hatten es sich die Damen der Stadt angelegen sein lassen, den Verkauf der Billtts zu übernehmen und die meisten Plätze waren außerdem weit über den gewöhnlichen Preis bezahlt worden.

Man kann sich denken, daß die Sängerin mit recht frohen Gefühlen an dem ihr zu Ehren veranstalteten Festessen teilnahm. Man saß noch bei Tisch, als die Festkommission der benachbarten Stadt Bagé eintraf, die der Sängerin eine Einladung überbrachte, auch in Bagé ein Konzert zu veranstalten, und ihr einen Extrazug für den anderen Tag zur Verfügung stellte.

Musik, Raketengeknatter und Vivatrufen, sowie bei Tisch begeisterte Lobreden sind bei solchen Empfängen üblich.

Der Enthusiasmus im Theater schlägt dann am Abend der Vorstellung wilde Wogen. Zugabe auf Zugabe wird verlangt und gewährt, und schließlich wird die Gefeierte mit Musik nach dem Hotel zurückbegleitet, wo sie an die begeisterte Menge vom Balkon aus eine Ansprache hält und Kußhände und Blumen hinabwirft.

Wenn sich unter den Lesern dieser Zeilen ein Theaterdirektor befinden sollte, so wird er mit besonderer Aufmerksamkeit die Stelle gelesen haben, da ich mitteilte, daß die Festkommission der Künstlerin bereits vor der Vorstellung den Ertrag, den das ausverkaufte Theater gebracht hatte, aushändigte. Ein schöner Zug der Brasilianer ist es, den Theaterdirektoren recht häufig das profane Geschäft des Billettverkaufs abzunehmen oder doch zu erleichtern. Kommt eine reisende Theatergesellschaft in eine Stadt, so legen schon vorher die sämtlichen Zeitungen Subskriptionslisten aus und fordern ihre Abonnenten dringend auf, sich schleunigst einzutragen und Plätze für sich zu reservieren. Oft entwickeln die Zeitungen bei diesem Trommelwirbel zugunsten des Theaterdirektors einen Eifer, der nur dadurch erklärt wird, daß jede Zeitung bestrebt ist, einen Rekord bezüglich der Höhe der bei ihr eingehenden Geldsendungen aufzustellen.

Dem Theaterdirektor stehen zur Ankündigung seiner Vorstellungen keine Anschlagssäulen zur Verfügung. Dort kündigt der Theaterdirektor dem Publikum seine Absicht, des Abends eine Vorstellung zu veranstalten, dadurch an, daß er am hellen Mittag vor dem Theater ein paar Dutzend Raketen abbrennen läßt, die hoch in der Luft mit gewaltigem Knall platzen. Je mehr Raketen er opfert und je lauter es knallt, desto mehr erwartet man von seinen Leistungen.

Der Theaterdirektor in Brasilien weiß sich auch noch auf andere Art zu helfen. Er widmet seine Vorstellungen solchen Einwohnern, deren Einfluß ihm von Nutzen sein kann, besonders sind es natürlich die jungen Damen, denen diese Aufmerksamkeit widerfährt.

Er kündigt an: Morgen Abend große, exquisite Vorstellung der berühmten Oper des unübertrefflichen Meisters Gounod, „Faust", gewidmet der schönen, tugendreichen Jungfrauenschaft dieser Stadt, vertreten durch Dona Olinda da Costa, Dona Mimosa da Silva, Dona Néné Porto usw. Die namhaft gemachten Damen verbinden sich mit ihren Freundinnen und gehen, je zwei und zwei, von einem Geschäft zum andern und verkaufen zu ihrem Ehrenabend die Billetts des Theaterdirektors. Kein Mensch bringt es fertig, zwei reizenden jungen Mädchen die Bitte abzuschlagen, Billetts zu kaufen. Und der Brasilianer ist überaus höflich.

Das Theater in Brasilien beginnt gewöhnlich um neun Uhr, und die Vorstellung zieht sich bis weit nach Mitternacht hinaus. Für das Publikum gibt es im Theater keine Garderobenräume. Männlein und Weiblein behalten die Hüte auf, und erst in dem Augenblick, in dem der Vorhang in die Höhe geht, ziehen die Herren die Hüte ab, um sie sofort wieder aufzusetzen, sobald der Akt zuende gespielt ist. Doch nein, nicht alle setzen dann die Hüte wieder auf, sondern ein großer Teil wirft nach dem Aktschluß seinen Hut auf die Bühne. Es gilt dies als höchste Ehrung des Künstlers oder der Künstlerin, deren Name bei dem Hinaufwerfen des Hutes gerufen wird, meist mit dem Zusatz „na ponte". Da die Auszeichnung meistens Damen gespendet wird, so entwickelt sich am Schluß des Aktes durch die Verteilung der Hüte von seiten der Gefeierten ein höchst amüsantes Intermezzo. Die auf der Bühne tätigen Herren sammeln die Hüte und überreichen sie ihrer gefeierten Kollegin. Diese hebt der Reihe nach jeden Hut, allem Volk sichtbar, in die Höhe, worauf sich der Besitzer des Hutes meldet. Mit mehr oder weniger Geschick und einem liebenswürdigen „Gracia, Senhor!" wird ihm sein Hut wieder zugeworfen. Dabei gibt es natürlich auch Verwechslungen, und der falsche Hut fliegt mitunter ein halbes Dutzend mal auf die Bühne zurück.

Meist sorgt der Theaterdirektor dafür, daß sie

Kassenkontrolleur Supplitt, der nach vollbrachter Tat Urlaub genommen und, bevor der Betrug entdeckt wurde, einen Vorsprung von einigen Wochen gewonnen hatte. Er hatte sich in bisher nicht aufgeklärter Weise die richtigen Unterschriften der Kassenbeamten zu verschaffen gewußt. Zustatten war ihm dabei gekommen, daß der erste Vorsitzer der Kreissparkasse auf Urlaub war und der stellvertretende Vorsitzer in die Geschäfte nicht so eingeweiht war. Die Benachrichtigung der Preußenkasse an den Landrat über die erfolgte Absendung des Geldes an Froese hatte er, was ihm ein leichtes war, einfach verschwinden lassen. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß Supplitt bald nach seiner Flucht nach Berlin gefahren und dort im Hotel „Skandinavia“ in der Mittelstraße übernachtet hatte. Vor hier aus ging seine Spur verloren. Seine Familie hatte er in der größten Not sitzen lassen. Die Polizei ordnete sofort umfangreiche Ermittelungen an, die hauptsächlich nach der Richtung gingen, daß Supplitt versuchen werde, einen Hafen zu erreichen, um in das Ausland zu entkommen. Als Wochen um Wochen vergingen, ohne daß der Betrüger gefaßt wurde, nahm man an, daß es ihm wirklich gelungen sei, nach Amerika zu entkommen. Inzwischen saß der Betrüger aber ganz gemütlich in Berlin, wo er sich mit Recht am sichersten wähnte. Sein Unglück wollte es, daß eines Tages zwei Tucheler Kaufleute nach Berlin kamen, die ihn auf der Straße erkannten und ihn festnehmen ließen. Den größten Teil des Geldes hatte er noch bei sich; einen Teil hatte er allerdings in lustiger Gesellschaft durchgebracht. In der Untersuchungshaft hat der Angeklagte ein offenes Geständnis abgelegt.

Mode.

Das Ballkleid. — Für das Ballkleid schreibt dies Jahr die Mode die größte Enge vor. Aber selbst in den engsten Röcken, die knapp anderthalb Meter weit sind, läßt es sich trotzdem noch recht bequem und graziös tanzen. Es hat sich sogar ergeben, daß der enge, faltenlose Rock viel weniger hindert, als der vorjährige lange und ungefütterte, in dem man sich so leicht verwickeln konnte. Mit einer Reihe von entzückenden Modellen derartiger Ball- und Gesellschaftskleider wartet die „Modenwelt“ (F. Bruckmann A.-G., Berlin W. 35), in ihrer neuesten Nummer auf. Bemerkenswert darin sind auch die hübschen Straßenkostüme und Mäntel, für welche Pelze als Verbrämungen und Besätze in allen Variationen bevorzugt werden. In gleich reichhaltiger Weise ist bezüglich der Kindergarderobe für die kalte Jahreszeit Sorge getragen. Der extrastarke Handarbeitsteil für Weihnachtsarbeiten ist sicherlich vielen Damen eine willkommene Hilfe. Zur Verkürzung der Winterabende trägt ferner eine interessante Lektüre wesentlich bei. Abonnements übernehmen jederzeit alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von 1,25 Mk.

Mannigfaltiges.

(Der gestrandete Fünfmaster „Preußen“) wird, wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, von der Reederei Laeiß noch nicht aufgegeben. Man hofft, das Schiff wieder abbringen zu können, falls sich die Witterung nicht verschlechtert. Von einem „Wrack“ könne solange nicht gesprochen werden, als alle Bergungsarbeiten noch nicht hoffnungslos sind. Ein Teil der Ladung wird nur geborgen, um das Schiff zu erleichtern. Die Mannschaft hat sich zum Teil wieder an Bord des Schiffes begeben.

(In der Affäre Margolin-Ramé) teilt der „Tag“ eine neue Wendung mit: Die Affäre des von der Berliner Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgten früheren Geldagenten Margolin und seines Freundes Marquis de la Ramé, alias Béla Klimm, der sich zurzeit im Moabiter Untersuchungsgefängnis befindet, wird immer verwickelter. Die russische Regierung hat bekanntlich verfügt, daß Margolin nicht nach Deutschland auszuliefern sei, weil er russischer Staatsangehöriger ist. Jetzt stellen sich aber auch der Auslieferung der Kabarettkünstlerin Erna Fröhlich erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Der Berliner Verteidiger der Fröhlich vertritt nämlich den Standpunkt, daß die Auslieferung der Sängerin nicht erfolgen dürfe, weil sie die Ehefrau Margolins sei. Dadurch habe sie ebenfalls die russische Nationalität erworben; die russische Regierung hat nun die Auslieferung vorläufig abgelehnt.

(Die verrückte Villa.) Nach amerikanischem Muster wurde Donnerstag im Südende von Berlin tansportiert. Der Vorgang rief naturgemäß ungewöhnliches Aufsehen hervor. Es handelte sich um ein dreistöckiges Gebäude, dessen Versetzung eine Südender Baufirma übernommen hatte. Der seltsame Transport wurde folgender Weise bewerkstelligt: Das ganze Bauwerk, das vorher unten freigelegt worden war, war auf schwere eiserne Tragebalken gestellt. Diese runden Träger ruhten wiederum auf anderen Rollen, die sich auf eisernen Lagern auf einem Unterbau aon Beton und Balken bewegten. Durch drei Winden wurde dann das ganze Rollsystem in Bewegung gesetzt. Langsam wurde die Villa von der Stelle fortbewegt und nach längerer Zeit an ihren neuen Standort geschoben.

(Selbstmord eines Knaben.) In Charlottenburg hat sich der 11jährige Sohn des Arbeiters K. aus der Potsdamerstraße erhängt. Der Kleine soll die Tat begangen haben, weil er fürchtete, vom Lehrer wegen eines kleinen Vergehens bestraft zu werden.

(Ein Fall von schwarzen Pocken.) Eine aus sieben Köpfen bestehende Familie in Metz ist in die Isolierbaracke eingeliefert worden, da der ärzliche Befund Erkrankung an schwarzen Pocken ergeben hat. Von der erkrankten Familie ist Freitag Vormittag ein vierjähriger Knabe gestorben.

(Ein heftiger Sturm) wütete in Genua und Civitavecchia und richtete an den Häusern mehrfach Beschädigungen an. In Civitavecchia wurde ein Segelschiff vom Sturm so heftig gegen das Ufer geschleudert, das es scheiterte. Der Kapitän und drei Mann der Besatzung ertranken.

(Von einer Lawine verschüttet.) Aus Modane wird gemeldet, daß ein Soldat des 11. Jägerbataillons auf dem 2600 Meter hoch gelegenen Fréjuspaß von einer Lawine erfaßt und verschüttet worden ist.

(Eine 80jährige Studentin.) Ein Gegenstück zum alten Cato lebt gegenwärtig in Kolumbus, der Universität des Staates Ohio. Dort hat Frau Amy D. Winshp, die 80jährige Witwe eines reichen Fabrikanten aus Racine, Wisconsin, ihr zweites Studienjahr begonnen. Im Juli vorigen Jahres bestand sie die Aufnahmsprüfung zur Universität, belegte Sprachen-, Literatur- und Philosophiekollegs, und bei den Prüfungen zum Jahresschluß hatte mancher Musensohn erheblich weniger Wissen auszubreiten als seine bejahrte Studiengenossin. Frau Winsph, die ihre vorher nicht sehr feste Gesundheit vor Beginn der Studien erst durch eine Kur in Texas gekräftigt hatte, gedenkt vier Jahre Student der Philisophie zu bleiben und dann noch verschiedene „Praktika“ durchzumachen.

(Ein wiedergefundenes historisches Gemälde.) Der National Portrait Gallery in London ist soeben ein Bild einverleibt worden, das ein in seiner Art einziges historisches Dokument ist. Es stellt das Haupt des am 15. Juli 1685 im Londoner Tower hingerichteten Herzogs James von Monmouth dar, der im englischen Volksmunde als „King Monmouth“ fortlebt. Der Herzog war ein natürlicher Sohn des Königs Karl II. von England und der schönen Lucy Walters und wurde am 9. April 1649, als sein Vater noch in der Verbannung lebte und Oliver Cromwell England regierte, zu Rotterdam geboren. Nach der Wiederherstellung des Königtums erhielt er den Titel eines Grafen von Orkney und Herzogs von Monmouth, spürte aber den Ehrgeiz zu höheren Dingen in sich. Als sein Oheim James II. 1685 den Thron bestiegen hatte, unternahm er im Verein mit schottischen Lords den Versuch, ihm die Krone zu entreißen, indem er sich für den rechtmäßigen Sohn Karls II. ausgab, die protestantische Bevölkerung um sich sammelte und sich als König huldigen ließ. Aber schon am 6. Juli 1685 wurde er von den königlichen Truppen bei Sedgemoore geschlagen und gefangen genommen. Der große englische Historiker Macaulay hat die dramatische Szene geschildert, wie James II. seinen Neffen im Kerker besuchte, seinem fußfälligen Flehen, ihm das Leben zu schenken, aber mitleidlose Kälte entgegensetzte. Seine Hinrichtung wurde sogar mit besonderer Grausamkeit vollzogen, erst der fünfte Axthieb trennte sein Haupt vom Rumpfe. Zeitgenossen schildern den Herzog von Monmouth als einen jungen Mann von schönen, edlen Zügen. So erscheint er auch auf dem jetzt aufgefundenen Bilde, das nach der Meinung der englischen Kunstverständigen ein Werk von Sir Godfrey Kneller, dem englischen Hofmaler der Stuartkönige, der ein Lübecker Kind war, sein soll. Das blasse Antlitz ruht mit geschlossenen Augen, von dunklen Locken umringelt, auf einem weißen Kissen, und eine dunkle, weißaufgeschlagene Decke ist bis an das Kinn hochgezogen, sodaß man den Eindruck hat, die ganze Gestalt des Toten auf einem Lager gebettet zu sehen. Das Bild befand sich lange Zeit in einem Landhause, ohne daß man es beachtete. Erst nachdem eine dicke Schmutzschicht von der Rückseite entfernt war, entdeckte man eine Aufschrift, die besagte, wie es sich in einer Familie Wray der englischen Gentry von Generation zu Generation fortgeerbt hatte, und den kurzen Vermerk: „Monmouth“ enthielt. Jetzt ist das Bild an seinen richtigen Platz, in die National Portrait Gallery nach London, gekommen, wo die Bildnisse der Männer und Frauen, die in Englands Geschichte eine Rolle gespielt haben, vereinigt sind.

Truppe zwei weibliche Sterne aufzuweisen hat. Es bilden sich dann unter der leicht entflammten Jugend zwei Parteien, die eine schwärmt für den einen Stern, die andere für den andern. Beide Parteien liefern sich am Abend im Theater wahre Beifallsschlachten, die eine Partei sucht die andere an lauten Kundgebungen zu überbieten.

Ein anderer schöner Zug der Brasilianer ist es, daß sie ihrer Kunstbegeisterung auch bleibenden Ausdruck zu verleihen wissen. Überreicht die Deputation der einen Partei der von ihr gefeierten Künstlerin ein Blumenarrangement, so darf die Künstlerin gewiß sein, daß in den Blumen versteckt sich auch ein allerliebstes, mit Brillanten besetztes Andenken für sie befindet, dessen Beschreibung am andern Tag die Spalten der Zeitung füllt. Natürlich sucht die andere Partei dann sofort ihre Rivalen zu überbieten.

Während der Vorstellung bleibt das Theater in Brasilien hell erleuchtet. Der Brasilianer und besonders die Brasilianerin wollen auch während der Vorstellung gesehen werden und sehen. Das Repertoire, das die reisenden Gesellschaften den Brasilianern bieten, ist nicht groß. Jede Operngesellschaft bringt „Faust“, „Traviata“, „Troubadour“ und vor allen Dingen die Nationaloper der Brasilianer, das Werk des bedeutenden brasilianischen Komponisten Carlos Gomes, „Guarany“. Die Schauspielgesellschaften bringen Dumassche und Sardou'sche Stücke. Die Spanier warten mit ihren lustigen Zarzuelas auf, und portugiesische Truppen bringen sogenannte „Revistas“ mit oft verblüffenden Verwandlungstricks.

Eine eigene dramatische Produktion hat Brasilien zurzeit nicht; es nimmt dankbar an, was ihm von Europa geboten wird.

Natürlich blüht auch äußerst üppig der Dilettantismus auf dem Gebiete des Theaterspielens. Hier werden die weiblichen Rollen entweder von Herren gespielt, da der brasilianischen Dame das Theaterspielen nicht erlaubt ist, oder aber es leihen den Darstellern jene gefälligen weiblichen Wesen ihre Kräfte, die man „Dames de Demimonde“ nennt.

Bromberg, 11. November. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 182 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 136 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 134 Mk., 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 126 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 127—130 Mk., Brauware 146—157 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 128—148 Mk., zum Konsum 149—157 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 11 November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,62½—8,67½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90—7,10. Stimmung: ruhig Brotraffinade I ohne Faß 18,87½—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,62½—18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,12½—18,37½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 11. November. Rüböl ruhig, verzollt 59,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: Tauschnee.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 12. November 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	757,8	N	bedeckt	6	1	747
Hamburg	754,4	N W	heiter	1	0	737
Swinemünde	746,5	N W	wolkig	3	7	743
Neufahrwasser	747,6	O S O	bedeckt	2	0	750
Memel	751,0	O S O	bedeckt	1	1	751
Hannover	755,9	W N W	heiter	1	8	739
Berlin	748,5	W	bedeckt	1	0	742
Dresden	—	—	—	—	—	—
Breslau	746,8	W S W	Schnee	2	1	749
Bromberg	745,7	O	Schnee	0	1	749
Metz	762,7	N W	bedeckt	3	0	—
Frankfurt (Main)	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe (Baden)	761,8	S W	heiter	3	8	750
München	760 0	S W	wolkig	1	4	751
Zugspitze	520,5	N W	Nebel	—16	0	517
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	758,4	W	wolkig	— 1	1	757
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	762,2	N W	heiter	0	3	753
Christiansund	—	—	—	—	—	—
Skagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—
Stockholm	755,1	N	bedeckt	— 2	0	752
Haparanda	751,3	N	Schnee	—10	4	748
Archangel	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	752,7	W N W	bedeckt	0	0	750
Riga	753,5	—	Nebel	— 1	0	750
Warschau	748,3	S S O	bedeckt	0	0	753
Wien	752,9	W	heiter	4	1	750
Rom	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 12. November, 9⁵⁵ Uhr vorm. Ostwärts verlagertes, verflachtes Minimum von 745 mm über Ostdeutschland, neues Minimum westlich Irlands, heranziehend. Hochdruckgebiete mit Maximum über 765 mm über Frankreich und Island. Witterung in Deutschland: ziemlich kalt, Nordosten trübe, mäßige östliche, sonst teilweise starke westliche Winde und veränderliche Bewölkung, hatte meist Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 13. November: Kälter, Nachtfrost, vorübergehend aufheiternd, einige Schneeschauer.

13. November:	Sonnenaufgang	7.19 Uhr,
	Sonnenuntergang	4. 9 Uhr,
	Mondaufgang	3. 5 Uhr,
	Monduntergang	1.48 Uhr.
14. November:	Sonnenaufgang	7.20 Uhr,
	Sonnenuntergang	4. 8 Uhr,
	Mondaufgang	3.18 Uhr,
	Monduntergang	3.15 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 13. November 1910 (25. n. Trin.)

Evangel. Gemeinschaft, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Lerbs. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Erntedankfest. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein.

Die markantesten Zeichen einer Nervenerschöpfung

sind Kopfschmerzen, Herzklopfen, Unruhe. Weitere Symptome sind: Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen im Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knien bei Erregungen, blaue Ringe um den Augen, Ohrensausen, Neigung zu Trunksucht und andere Ausschweifungen.

Die meisten Nervenleiden aber sind Erschöpfungszustände des Gehirns resp. des Zentralnervensystems, verursacht durch Überarbeitung, Schreck, Kummer, Aufregung, aber auch oft durch Ausschweifungen. Bei manchem, der von Geburt aus keine starken Nerven hat, tritt eine solche Erschöpfung schon aus geringem Anlaß ein, bei anderen gehört mehr dazu.

Immer aber sind alle Anzeichen einer solchen Nervenerschöpfung sehr ernst zu nehmen, denn aus leichten Fällen können sich oft in kurzer Zeit schwere entwickeln, aus scheinbar unbedeutenden Stichen schwere Lähmungserscheinungen, aus leichtem Zucken Epilepsie usw. Man sollte deshalb schon bei den ersten Anzeichen einer Nervenerschöpfung Maßregeln gegen dieselbe ergreifen.

Die Nerven bedürfen der Ruhe und der Zufuhr derjenigen Stoffe, von denen sie bei der übermäßigen Anstrengung übermäßig viel verbraucht haben. Werden die Muskeln angestrengt, so verbrauchen sie Eiweiß, bei Anstrengung der Nerven aber wird Lecithin verbraucht, eine organische Phosphorsäureverbindung, die in ganz geringen Mengen in den Eiern, im Knochenmark, in den Samen der Pflanzen und in größeren Mengen im Gehirn und Rückenmark vorkommt.

Man gewinnt das Lecithin neuerdings in konzentriertem Zustande und stellt daraus das bekannte Dr. Erhardsche „Visnervin“ her, welches es in einer Konzentration enthält, wie sie von Fachleuten als zweckmäßig festgestellt worden ist.

Das Dr. Erhardsche „Visnervin“ ist nun ein ganz eminent wirkendes Nervenkräftigungsmittel und wird von allen, die es gründlich erprobten, sehr gelobt.

Herr Sekretär J. Weis in Neunkirchen schreibt u. a.: Durch den Gebrauch Ihres „Visnervin“ habe ich ganz überraschende Erfolge erzielt, und kann ich dasselbe jedem Nervenleidenden nur auf das wärmste empfehlen. Seit August litt ich fast ununterbrochen an heftigen Schmerzen im Rücken, welche sich auf Hüften und Oberschenkel zeitweilig ausdehnten, verbunden mit Kopfschmerzen, Flimmern vor den Augen, sodaß ich sehr häufig während des Dienstes alles Lesen und Schreiben vollständig einstellen mußte, weil mir die ganze Seite als eine verschwommene schwarz-weiße Masse erschien. Einzelne Buchstaben oder Wörter zu entziffern, war mir in solchen Momenten nicht möglich. Am schlimmsten waren für mich jedoch die schlaflosen Nächte und die starke Aufregung bei der allergeringsten Veranlassung. Seit dem Gebrauch Ihres Präparats sind nun diese Erscheinungen fast alle spurlos verschwunden.

Herr Walther Zielinski in Chemnitz berichtet: Ich fühle mich jetzt, da ich täglich 3—4 Pillen genommen habe, bedeutend besser und hoffe nach dem Gebrauch der vier Dosen vollständig hergestellt zu sein. Mich plagten sehr heftige Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Gedächtnisschwäche, sodaß ich trotz meines besten Willens, heiterer Laune zu sein, stets mißgestimmt war. Nach dem Gebrauch Ihres werten „Visnervin“ bin ich jetzt vollständig von diesen Übeln befreit, sodaß ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche. Auch werde ich, soweit es in meinen Kräften steht, „Visnervin“ jedem Nervenleidenden empfehlen.

Das sind nur zwei Zuschriften von Tausenden ähnlichen, die vorhanden sind. „Visnervin“ ist nicht nur vermöge seines größeren Gehalts an wirksamen Bestandteilen besser, sondern auch billiger, als einige Nachahmungen, die in den Handel gebracht werden.

Ein großes Entgegenkommen seitens der alleinigen Vertriebsstelle Dr. Arthur Erhard G. m. b. H., Berlin 35, N. 218 ist es, daß sie es jedem ermöglicht, das Mittel ganz gratis zu versuchen. Wenn man an die genannte Adresse durch Postkarte das Ersuchen um eine Gratisprobe richtet und sich auf diese Zeitung beruft, so bekommt man dieselbe sofort ohne einen Pfennig Kosten zugesandt.

Zugleich erhält man, ebenfalls umsonst, ein interessantes und belehrendes Buch über Nervenleiden, ihre Entstehung und Heilung.

Es kann jedem, der Ursache zu Besorgnissen wegen seiner Nerven hat, nur dringend geraten werden, sich sofort eine Gratisprobe kommen zu lassen, denn man sollte nichts, was man für seine Gesundheit tun will, auf die lange Bank schieben.

Die Presse.

(Viertes Blatt).

Fritz Reuter-Nationalmuseum.

Folgenden Aufruf zu einer Sammlung für ein Fritz Reuter-Nationalmuseum hat der bekannte Reuterforscher Professor Dr. Karl Theodor Gaedertz in Berlin, Genthinerstraße 15, am 100. Geburtstage Reuters erlassen, der von zahlreichen hochgestellten Persönlichkeiten aus allen Gesellschaftskreisen und Berufsklassen befürwortet wird: Am 7. November 1810 wurde Fritz Reuter geboren. Als Huldigung für den großen Mecklenburger, dessen „olle Kamellen“ in Nord und Süd durch ihren Humor und ihr tiefes Gemüt volkstümlich geworden sind, hat der Unterzeichnete eine Fritz Reuter-Hundertjahr-Ausstellung in Berlin veranstaltet, die dort am 12. Juli 1910, dem Todestage des Dichters, im Künstlerhause eröffnet worden und Anfang Oktober ins Abgeordnetenhaus übergesiedelt ist. Hier nun, inmitten der systematisch geordneten Sammlung von Büchern, Bildern, Schriftstücken, Skulpturen, persönlichen Andenken und Erinnerungen jeder Art, die eine anschauliche Wanderung durch sein Leben und Schaffen gewähren, wurde am 7. November die Wiederkehr seines hundertsten Wiegenfestes gefeiert. Auf dem väterlichen Schreibsekretär, an dem unser Poet seine Hauptwerke geschrieben hat, ist ein Buch ausgelegt mit der Aufforderung:

Setzt, Freunde, euch an Reuters Pult,
Tragt ab hier eine Ehrenschuld,
Wenn euch gefällt, was rings ihr seht,
Daß sein Museum draus entsteht!
So jung as old, man ümmer 'ran,
Un gew jedein' all wat hei kann!

Viele Besucher haben Bausteine gestiftet, aber noch lange nicht genügend zur Verwirklichung eines Reuter-Museums. Das vaterländische Unternehmen ist von angesehenen Persönlichkeiten und Preßorganen mit lebhafter Zustimmung begrüßt worden. So sagt der „Reichsbote“: „Der Veranstalter trägt sich mit dem Plane, ein Reuter-Museum zu begründen, was umsomehr zu wünschen wäre, als die vielen wertvollen Sachen jetzt in aller Welt verstreut sind, im Privatbesitz sich allgemach verlieren würden und nur in ihrer Vereinigung das Andenken an den großen Sohn Mecklenburgs voll und ganz der Nachwelt überliefern können;“ und die „Mecklenburgische Landeszeitung“: „Die Reuter-Ausstellung ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und hohen Charakters, die Dauer und Bestand haben sollte, nicht wieder verschwinden dürfte; sie scheint so gefügt und gebaut zu sein, als wäre sie nicht für etliche Monate geschaffen, sondern als würde hier schon ein Reuter-Museum uns erschlossen, das ja leider noch immer auf sich warten läßt. Wo wird's erstehen? Und wer hilft?! Kein besseres Monument könnte unserm Fritzing errichtet werden als ein Reuter-Nationalmuseum.“ Dies wie die Begeisterung der Ausstellungsbesucher spricht offen dafür, daß es der wahrhaftige Wunsch vieler Verehrer und Verehrerinnen Fritz Reuters ist, ihm eine bleibende Weihestätte zu bereiten, wo sie alle immer aufs neue Anregung empfangen und des mecklenburger Klassikers wie seiner Schöpfungen dankbar gedenken. Zu solchem idealen Zwecke mögen die Gaben reichlich fließen! Die Reichsbank und ihre sämtlichen Zweiganstalten nehmen Einzahlungen auf Girokonto „Reuter-Nationalmuseum“ — für die Einzahler kostenfrei — entgegen. Wie sagt doch Fritz Reuter? „Doch wat ein' gewen will, dat gew bei bald!“

Die nervöse Frau.

Von Dr. med. Georg Zehden-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Ninon de Lenclos, die ausgezeichnete Kennerin ihrer Geschlechtsgenossinnen, schildert in ihren Briefen zwei Typen von launenhaften Frauen, die sie beide „nervös“ nennt. Von der ersten sagt sie: „Ihre Launenhaftigkeit ist oft und eng mit der Schönheit verbunden; sie erhöht ihre Reize und bringt sie mehr zur Geltung und dient der Liebe als Stachel und Würze. Diese Launenhaftigkeit bedeutet für die Liebe eine Art konservierendes Salz, gibt ihr eine entzückende Abwechselung und füllt ein empfindsames Herz weit angenehmer, als jene Regelmäßigkeit des Benehmens und jenes langweilige Einerlei, das man einen guten Charakter nennt. Die Ungerechtigkeit und Erregtheit dieser launenhaften Frauen geben dem Geliebten nur einen unfreiwilligen und daher umso überzeugenderen Beweis von der Liebe.“

Demgegenüber steht das „unverträgliche Weib, das hämisch und herrschsüchtig ist, das beständig unleidlichen Zank macht. Eine solche Frau, die nur aus Launen und Nervosität zusammengesetzt ist, muß schließlich durch ihre allzu große und häufige Ungleichheit die Liebe zu einem ewigen Zwist, zu einem unaufhörlichen Sturm machen“.

In Wahrheit ist aber von den beiden geschilderten Frauen nur die zweite wirklich „nervös“. Was der Ninon an der ersten als nervös erscheint, ist nur ein Sichgehenlassen einer schönen, durch ihre Liebhaber verwöhnten Modedame. Dagegen besitzt die zweite alle Anzeichen einer in ihrem Nervensystem schwer geschädigten Frau. Denn „Nervosität“ ist eine echte Krankheit, und die absprechenden Warnungen der Ninon vor diesen Frauen sind ungerecht. Denn auch eine nervöse Frau kann sehr wohl von jener Launenhaftigkeit sein, von der Ninon schwärmt, freilich nur in den Stunden, in denen sie von ihren nervösen Impressionen frei ist. Und gerade so, wie es unangebracht wäre, einem Diphtheriekranken Vorwürfe zu machen, wenn er sich über seine Halsschmerzen beklagt, ebensowenig darf man eine nervöse oder hysterische Frau es entgelten lassen, wenn sie unleidlich ist, solange sie krank ist.

Es ist wahrlich kein angenehmes Geschenk, das die „Nervöse“ von ihren Eltern als Erbteil erhalten hat. Denn die erbliche Belastung spielt bei sehr vielen Nervösen eine wichtige Rolle. Bei anderen dagegen sind die schwachen Nerven eine Folge von Störungen, die die Kultur als Eigentümlichkeiten der Frau gezeitigt hat. Meist handelt es sich um Frauen, denen man schon bei oberflächlicher Betrachtung die Bleichheit ihres Blutes ansieht. Sei es, daß Sorgen oder Kummer ihren Gesundheitszustand ungünstig beeinflußt haben, oder daß sie unbefriedigt an Leib und Seele, bepackt und überbürdet mit körperlicher Arbeit, aus deren Ertrag sie gerade ihr bischen Leben fristen können, durchs Dasein wandern müssen.

Aber eben so oft sind Krankheiten, die sie betroffen haben, und die gerade mit den spezifisch weiblichen Organen zusammenhängen, die Ursache der Nervosität. Da sind in erster Reihe die zahllosen Unterleibsleiden, die sie sich durch die ehelichen Berührungen zugezogen haben, oder die ihnen geblieben sind, wenn sie ihren Kindern das Leben geschenkt haben. Mit körperlichen Defekten, die niemand sieht, mit häufigen Schmerzen, die keiner ihnen glaubt, muß sich daher die „Nervöse“ oft aufrecht halten, — nicht selten sich selbst zur Last —, mit einer Energie, die dem Mann in ähnlicher Lage sicher abgehen würde.

Jedenfalls, irgend eine einflußreiche Ursache ist also stets vorhanden, auf die die Nervosität zurückzuführen ist. Darum ist es nicht richtig, wenn man solche Frauen wegen ihrer krankhaften Reizbarkeit, wegen ihrer Wut und ihres Zornes, die schon bei geringfügiger Veranlassung auftreten, schilt, wenn man ihr vorwirft, ihre Traurigkeit und Depression entständen nur dadurch, daß sie sich zu wenig zusammennimmt, wenn man über ihre Empfindlichkeit und ihre hypochondrischen Vorstellungen spöttelt. Alle diese Zustände sind nicht simuliert; wenn sie auch drückender empfunden und schwerer aufgefaßt werden, als sie es tatsächlich vielleicht verdienen, so entwickeln sie sich doch aus richtigen Beschwerden. Freilich fallen viele der weiteren Erscheinungen, die die nervöse Frau kennzeichnen, in das Gebiet der Übertreibungen. Aber die Täuschungen, denen ihre Sinne ausgesetzt sind, die Störungen in ihren Vorstellungen, die sich ihnen aufzwingen und oft alle anderen Bilder aus ihrer Erinnerung verdrängen, die Zwangsvorstellungen, die häufig von Angst begleitet sind, wie die Furcht, über einen freien Platz zu gehen, oder die Besorgnis vor Berührung mit Gegenständen, die sie für giftig oder schmutzig halten: alles dies sind Verirrungen ihrer Phantasie, die in falschen Bahnen arbeitet.

Darum verdienen solche Frauen nicht eine tadelnde und abstoßende Behandlung, nicht eine verständnislose Verachtung, sondern viel eher ein tiefes Mitleid. Gerade sie sind häufig die „verkannten Frauen“. Es schlummert in ihnen oft ein reicher Vorrat an Güte, Aufopferungsfähigkeit und Liebe — Vorzüge, die nur durch die Beschaffenheit ihrer Nerven eingekapselt sind, wie der Kern in seiner Schale.

Schon deshalb ist ein ruhiges Eingehen und Entgegenkommen notwendig, weil nur durch richtige psychische Behandlung die Nervosität gebessert oder geheilt werden kann.

Vor allem muß der Arzt das „Recht auf Nervosität“ anerkennen, will er bei der Behandlung solcher Frauen Erfolge haben. Selbstverständlich muß eine körperliche Störung, die etwa die Veranlassung zur Nervosität abgegeben hat, zu allererst beseitigt werden. Im übrigen kommt es aber nicht so sehr darauf an, ob man die Nervosität mit Bädern oder Arzneien oder durch einen Klimawechsel bekämpft. Viel wichtiger ist es, daß der Arzt es versteht, persönlich und psychisch günstig auf die Kranken einzuwirken. Dazu gehört, daß er ihre Klagen ruhig mit anhört und sich ihre Leidensgeschichte mit Geduld erzählen läßt. Eine nervöse Frau bedarf der Leitung durch eine energische und zielbewußte Hand. Aber nichts wird man erreichen durch schroffes Anschreien und durch Grobheiten.

Eine nervöse Frau ist wie ein empfindsames Instrument, dessen Stimmung nur durch vorsichtiges Spannen der Saiten in der richtigen Höhe gehalten werden kann.

30000.

Humoreske von Rudolf Leppin-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Wenn ein Mann 30 Jahre alt ist und noch unverheiratet, dann ist er sachte zu gescheit dazu geworden, wenigstens in seiner — Einbildung. In Wirklichkeit ist's dann meistens so, daß der Übergescheite mit vollen Segeln ins Unglück hineinfährt, nachdem er Wind und Wetter gründlich geprüft hat.

Ein Übermensch dieser Art war auch Herr Coriolan Schulze, irgend eine Art Privatbeamter mit 2000 bis 3000 Mark jährlichem Gehalt. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herr Schulze war nun eigentlich durchaus nicht gegen das Heiraten. „Ganz im Gegenteil“, wie er sich mit Vorliebe ausdrückte, „ich halte die Ehe für eine großartige Einrichtung, natürlich — nur, wenn Geld da ist.“ Und dann legte er des näheren dar, daß ein Mann mit seinem Einkommen wohl eine Frau beanspruchen dürfte, die jährlich soviel Zinsen hätte, wie er Gehalt. „Ganz gewiß“, sagte sein Freund Hadrian Müller, seines Zeichens Postbeamter; „wenn sie verrückt ist.“

Mit einem vornhmen Lächeln ging Coriolan über diesen „Ausfall“ seines Freundes hinweg und meinte nur: „Unter 30 000 verkaufe ich mich nicht.“ „Schön“, sagte Hadrian, „die wirst du wohl bekommen.“ — —

Einige Tage darauf las man im „Anzeiger“:

„30 000.“

„Junges, gebildetes Mädchen, vornehme Erscheinung, sucht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn — Beamter bevorzugt — zwecks Heirat. Offerten unter „30 000“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.“

„Beamter bevorzugt! Natürlich, ich habe ja immer behauptet, die Mädchen nehmen einen Beamten mit Kußhand. 30 000! Garnicht so schlecht! Man könnte wenigstens mal anfragen.“

Coriolan Schulze nahm einen Briefbogen — großes Format, „das sieht nach was aus“ — und bewarb sich um die 30 000, d. h. er sagte das nicht so offen; ganz im Gegenteil, in seinem Brief sehnte er sich nur nach einer Lebensgefährtin.

Als er am Abend mit seinem Freunde Müller zusammentraf, empfing ihn dieser mit der Nachricht: Du, ich heirate!“ „Nanu, das ist ja ganz was Neues. Bisher wolltest du doch nichts davon wissen. Und dann in deinem Alter, nächstens vierzig — das finde ich 'n bischen spät. Wer ist denn die Glückliche?“

„Ich kenne sie noch garnicht, aber jung, gebildet, eine vornehme Erscheinung, und die Hauptsache: 30 000. Bedenke: Dreißigtausend!“

Schulze schwieg.

„Na, du freust dich wohl garnicht?“

„Ich weiß nicht, das will mir nicht recht in den Sinn. Mit vierzig Jahren — da mußt du ja ewig im Dienst bleiben, blos deiner Kinder halber.“

„Schad't nicht, ich hab's jetzt satt, ewig allein herumzulaufen.“

Schulze entgegnete nichts weiter darauf; er machte fortan den Abend über ein mürrisches Gesicht und ging früher als gewöhnlich nachhause.

Am andern Abend wartete er vergeblich auf Müller.

30 000! Ja, wenn die 30 000 nicht gewesen wären. Ob er nicht versuchte, seinen Freund und Nebenbuhler zu verdrängen? Er kam zu keinem Entschluß darüber.

Am Abend darauf war Müller wieder am Stammtisch, aber mit einem entsetzlich verdrießlichen Gesicht.

„Na erstes Stelldichein gehabt? Wie sieht sie aus? Natürlich eine alte Schraube, schief bucklig, schielte, rote Haare, Stumpfnase! Ja, ja, lieber Müller, du warst schon so sicher!“

„Ach was, laß mich in Ruh.“ „Nanu, hat sie dich gebissen oder gar ausgelacht?“ „Ach wo, es ist ja eine — — Nichte von mir“, platzte Müller endlich heraus. „Na, die Überraschung, als wir uns gegenüberstanden. „Onkel, du!“ „Hilda!!“ „Na, wenn das die Großmutter erfährt!“

„Wir schieden, nachdem einer dem andern unverbrüchliches Schweigen gelobt hatte.“

„Das ist recht heiter, eine Nichte von dir! Hast du denn auch Nichten? Das wußte ich ja garnicht. Ist sie auch hübsch, nett, und vor allem, hat sie tatsächlich 30 000?“

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Sonntag Abend die Kunde eines grausigen Verbrechens in der Potsdamer Straße, dem ein junges Ehepaar zum Opfer fiel. Herr und Frau Tetzke kehrten mit ihrem kleinen Kinde von einem Besuch der Eltern in ihr Heim zurück. Ahnungslos betraten sie die Wohnung, worin ein Einbrecher hauste und mit Revolverschüssen die Unglücklichen niederstreckte. Der Mann starb gleich darauf, auch die Frau konnte mit aller Kunst der Ärzte nicht mehr gerettet werden. Hilfreiche Menschen waren sofort zur Stelle und machten Anzeige, die in kürzester Zeit die Mord-Kommission in die Wohnung führte. Es entwickelte sich eine fieberhafte Tätigkeit, den entsprungenen Mörder zu fangen. Eine Belohnung von 1000 Mark setzte der Polizeipräsident aus, und dank dieser Bekanntmachung gelang mit überraschender Schnelligkeit die Entdeckung des Mörders. Der stellungslose Gärtner Paul Trippe, erst zwanzig Jahre alt und schon mehrfach vorbestraft, war der Täter. Er ist der Bruder des entlassenen Dienstmädchens und war ganz genau orientiert über die Örtlichkeit, die bequeme Art, in die Wohnung zu gelangen, wußte, wo das Ehepaar das Geld verwahrte und wann es die Wohnung verließ. Nur die frühzeitige Rückkehr hatte dem Dieb den Revolver in die Hand gedrückt, womit er blindlings auf die Unglücklichen schoß, wie er selbst gestand, als er vollständig erkannt und überführt von dem Kommissar verhört wurde. Ein allgemeines Aufatmen herrscht nach der Aufregung und Empörung, die sich der Bevölkerung durch diese grauenvolle, ruchlose Tat bemächtigt hatte. Auch noch an anderen Stellen der Stadt hatten Einbrecher ihre Arbeit getan, wurden aber nach heftiger Gegenwehr festgenommen. — Ruchlose Hände haben in den neuen Anlagen des Schillerparks gewütet, junge, zarte Bäumchen eingeknickt, die gärtnerischen mühsamen Vorarbeiten zertrampelt. Ein Wächter kann unmöglich das weite Terrain schützen, wenn ihm auch Hunde zur Seite stehen; es müssen uniformierte Schutzleute mit Waffen in der Hand die Parkanlagen bewachen, um erfolgreich den rohen Burschen entgegenzutreten, die auch in der letzten Zeit im Friedrichshain und im Treptower Park verderblich gehaust haben. — Die allgemeinste, größte Teilnahme in weiten Kreisen hat der plötzliche Tod des Oberbürgermeisters von Schöneberg, Wilde, gefunden. In der Vollkraft, in der segensreichsten Tätigkeit mußte der tüchtige Mann scheiden, seine Arbeit unvollendet lassen, die er so treu für seine Mitbürger geleistet hatte, seine Pläne anderen überlassen. Die größten Ehrungen entfalteten die Schöneberger bei der Trauerfeier ihres Stadtoberhauptes, und alles zeigte, in welch hohem Ansehen der Oberbürgermeister überall gestanden, wie sein Andenken treu bewahrt sein wird. — Zu den vielen Jubiläen dieses Jahres kommt das 75jährige Bestehen der königlichen Sternwarte. Am 1. November 1835 wurde die am Endpunkte der Charlottenstraße erbaute neue Sternwarte von ihrem damaligen Direktor Franz Encke übernommen, nachdem sie vorher 25 Jahre lang in dem fünfstöckigen Turm des großen Akademiegebäudes sich befunden. Der neue Platz an der Sternwarte erhielt den Namen „Enckeplatz“ am 13. März 1844. — Eine gemischte Deputation der Berliner Gemeindebehörden hat beschlossen, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zu empfehlen, 150 000 Mark zu bewilligen als Fonds, aus dem alljährlich am Tage von Sedan ortsangehörigen Veteranen aus den glorreichen Kriegen von 1864, 1866 und 1870 eine Beihilfe von je 50 Mark gezahlt werden soll. — Ende Oktober wurde in Berlin das von der deutschen Lutherstiftung in der Müllenhoffstraße erbaute „Lutherheim“ feierlich eingeweiht. Dort sollen Pfarrer- und Lehrertöchter Aufnahme finden, die in Berlin ausgebildet werden. Das Heim enthält mehr als fünfzig Zimmer, hell und freundlich, einfach, aber sehr hübsch möbliert, worin sich die Bewohnerinnen wohlfühlen werden und mit Lust und Eifer ihre Studien treiben können. — An der Berliner Universität hat wieder ein weiblicher Doktor promoviert, Fr. Dora Landé aus Berlin. Sie hat sich, da sie Nationalökonomie studierte, ein sehr interessantes Thema zur Dissertation gewählt: über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Berliner Maschinen-Industrie zu Anfang des 20. Jahrhunderts. — Die erste Kinder-Lesehalle von dem von Otto von Leixner gegründeten „Volksbund“ ist in Berlin eröffnet worden. — Fritz Reuter-Feiern anläßlich des 100. Geburtstages des großen Meisters des Humors, der sich überall mit seinen Dichtungen in die Herzen des Volkes eingeschlichen, haben überall stattgefunden. — Am Kaiserhofe in Potsdam fand der zweitägige Besuch des Kaisers von Rußland statt, trug aber einen ganz intimen, familiären Charakter. Die deutsche Reichshauptstadt wurde garnicht von dem hohen Gast berührt. Die Herren von der russischen Botschaft waren auch während der Anwesenheit ihres Zaren nach Potsdam übergesiedelt. Zu Ehren des russischen Kaisers war eine große Hofjagd im neuen weiten Jagdrevier bei Oranienburg, das 20 000 Morgen umfaßt, veranstaltet. — Will man draußen dem trüben, grauen, kalten Tag entfliehen, kann man kaum etwas schöneres finden, als die Treibhäuser in Dahlem; ein Besuch besonders des Orchideenhauses ist äußerst lohnend. In der weichen, warmen Luft blühen in verschwenderischer Fülle und satter Farbenpracht die märchenhaften Gebilde der Kappflanzen und der Australier und fühlen sich hier so wohl, wie in der Heimat, wo jetzt Sommerszeit herrscht. Sie lohnen ihre Pflege, daß sie in Üppigkeit ruhig, ohne Pause, in unserem Winter weiterblühen und die Berliner erfreuen. — Ein gewagtes Unternehmen von Max Reinhardt war es, am Montag im Riesenraum des Zirkus Schumann „König Oedipus“ aufzuführen; aber es wurde ein glänzender Erfolg. Die Sophokletsche Königstragödie zog in der besten schauspielerischen Aufführung packend an den gespannt lauschenden Zuhörern vorüber; atemlose Erwartung, lautlose Stille, bis zum Schluß der Beifallssturm losbrach und nicht enden wollte. H. H.

Nachgezählt habe ich sie noch nicht, aber wenn wirklich einige fehlen, legt sicher die Großmutter sie zu."

„Alle Wetter, wenn man die bekommen könnte! Natürlich nur, wenn gegenseitige Neigung vorhanden ist, ohne Liebe — nein." „Aber mit den 30 000." „Wenn sie da sind, sind sie nicht zu verachten, aber die Liebe ist doch die Hauptsache."

„Dich, Bruder, kennen wir", dachte Müller bei sich, hütete sich aber, den Gedanken auszusprechen.

„Du hättest aber doch gleich an mich denken können", fuhr Schulze fort, „wenn ihr zwei euch doch nicht wollt." „Das habe ich ganz vergessen. Aber wenn du dich zu anständigen Vermittlungsgebühren verpflichtest . . . ." „Da hört aber doch alles auf, sein eigenes Schwesterkind zu verhandeln!" „Warum nicht?" „Darauf habe ich keine Antwort, Hadrian."

„Es war ja auch nur ein Scherz", entgegnete dieser und versprach dann sein möglichstes, Schulzes Heiratsprojekt zu fördern.

Schon einige Tage später stand Coriolan seiner Angebeteten gegenüber.

Hilda war ein hübsches Mädchen, frisch und munter, mit einer guten Dosis Humor, und plauderte so famos, daß Coriolan Schulze gern schwieg.

Sie sprach von diesem und jenem, von allem möglichen und noch etwas anderm", wie Schulze seinem Freunde Müller andern Tags anvertraute. — Coriolan hörte sie andächtig zu, daß er ganz vergaß, einmal in der allerzartesten Weise sich nach den Vermögensverhältnissen zu erkundigen. So erging's ihm immer. Er hatte ja aber auch nichts zu befürchten, war sie doch Müllers Nichte, und der hatte ihm gesagt, was an den 30 000 fehle, lege die Großmutter zu.

Daraufhin verlobte er sich mit Hilda.

Drei Monate nach der Verlobung wurde die Hochzeit gefeiert. Eine fidele Hochzeit! Der Bräutigam war glücklich: ein junges, hübsches Weib, und ein kleines Vermögen dazu, ganz wie er es immer gewünscht hatte.

Man hatte schon einige Stunden getanzt, die Stimmung war ausgelassen lustig, als Hilda ihrem Manne zuflüsterte: „Schatz, ich muß dir ein Geständnis machen."

„Nanu, so ernsthaft, du kleiner Übermut?"

„Ja, bist du mir auch nicht böse?" „Nein, nein", antwortete er, und umfaßte sie zärtlicher.

„Onkel Hadrian hat dir gewiß von den dreißigtau . . . ."

„Ach, Schatz, laß doch das; was frage ich danach!"

„Nein! Es sind nämlich nicht ganz 30 000. Großmutter hat mir auch noch 800 geschenkt und Onkel Hadrian 600; trotzdem habe ich es nur auf 29 200 gebracht. Wenn wir ein paarmal inserieren, bekommen wir sicher noch einige Hundert."

„Aber Schatz, was meinst du eigentlich?" fragte der Gatte etwas bestürzt. „Na, du weißt doch, meine Ansichtskarten! Morgen lasse ich sie nach unserer neuen Wohnung herüberschaffen. Vorher solltest du meinen ganzen Reichtum nicht sehen."

Sie sagte das so harmlos, und doch, Cariolan hätte hundert gegen eins gewettet, es war ein abgekartetes Spiel. Er war sprachlos.

„Dreißigtausend Ansichtskarten!" stotterte er endlich.

„Nein, Schatz, nur neunundzwanzigtausendzweihundert. Es ist ein Vermögen, das darin steckt."

„Ich wollte lieber, ich hätte das Vermögen", murmelte Coriolan."

„Wie meinst du?"

„Ich sagte nur: Ich habe reich und glücklich geheiratet, mehr kann man nicht verlangen", antwortete er etwas spöttisch.

Es dauerte lange, ehe Coriolan Schulze diesen Schlag überwand. Schließlich half ihm aber die Liebe seiner Frau darüber hinweg, und heute bekennt er mit Stolz: „Ich habe sehr reich geheiratet, denn ich habe eine gute Frau geheiratet."

Literarisches.

Anna von Blomberg, Waldstille und Weltleid. 6. Aufl. Brosch. 3,50 Mk., geb. 4,50 Mk. Verlag E. Ungleich, Leipzig. — Die Verfasserin zeichnet ein Lebensbild von tiefer Tragik, von wundersamem Reize. Aus dem Frieden des weltfernen Waldes tritt die Heldin des Romans in die große, glänzende Welt, um alles das Weh durchzukosten, das sie gleißend verhüllt. Sie sieht den herrlichen Mann an ihrer Seite untergehen, ohne ihn retten zu können, bis sie selbst blumengleich verblüht. Es sind gewaltige, fürchterliche Kämpfe, die das stille Kind aus dem Walde durchzukämpfen hat — Kämpfe, die mit einer dichterischen Kraft geschildert werden, wie sie in unserer Zeit der Weltschreiberei immer seltener wird. Die Personen sind trefflich gezeichnet, besonders die beiden Schwestern, wahre Lichtgestalten von eigener Schönheit. Von Anfang bis zum Ende wird das Interesse nicht nur gehalten, sondern gesteigert; man kann das Buch nicht aus der Hand legen, man kann sich nicht losreißen von dem packenden Lebensbilde, dem ergreifenden Seelengemälde. Die Sprache ist edel und rein, der Stil schön und frisch, die gesamte Auffassung eigenartig und tief. Mit einem Worte: Der Roman ist ein Kunstwerk von hohem Werte, von höchster Wirkung!

Wissenschaft, Kunst und Theater.

60. Geburtstag der Prinzessin Therese von Bayern. Am heutigen Sonnabend, den 12. November, vollendet die Prinzessin Therese von Bayern, die einzige Tochter des Prinzregenten Luitpold, das sechzigste Jahr ihres Lebens. In den wissenschaftlichen Kreisen Deutschlands wird man der Prinzessin an diesem Tage mit besonderer Sympathie gedenken. Denn sie ist ohne Zweifel die gelehrteste aller deutschen Prinzessinnen. Schon in einem Alter, wo junge Mädchen, zumal fürstlichen Standes, durch Vergnügungen und Zerstreuungen in Anspruch genommen zu sein pflegen, widmete sie sich mit Eifer und Fleiß ernsthaftem Studium. Fremde Länder und Völker zu sehen und nicht nur als Touristin, sondern von Grund aus kennen zu lernen, danach stand ihr der Sinn. Um mit dem nötigen Rüstzeuge für diese Aufgabe ausersehen zu sein, erlernte sie nicht weniger als elf ausländische Sprachen, nämlich dänisch, englisch, französisch, holländisch, italienisch, neugriechisch, portugiesisch, schwedisch und tschechisch. Vom Jahre 1869 ab unternahm sie eine große Zahl von Reisen, die sie durch alle Länder Europas, nach Kleinasien, Westindien, den Vereinigten Staaten und nach den Republiken Südamerikas führten. Sie scheute vor keinen Unbequemlichkeiten zurück und reiste nicht nur im bequemen Eisenbahnwagen oder Dampfschiff, sondern auch zu Pferd, im Kanoe und auf dem Flosse, manche Nacht im Zelt oder in den Hütten Eingeborener zubringend. Von allen ihren Fahrten brachte sie reiche Sammlungen, die wissenschaftlich geordnet wurden, zurück, und die Ergebnisse ihrer Forschungen legte sie in mehreren Büchern nieder, die sie als Verfasserin mit dem Namen „Therese von Bayer" zeichnete. Das wertvollste dieser Bücher erschien 1897 unter dem Titel „Meine Reise in den brasilianischen Bergen". Auch in Fachzeitschriften, so in den Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften, hat sie manchen Aufsatz erscheinen lassen. Hervorragende gelehrte Körperschaften, die bayerische Akademie der Wissenschaften, der Verein für Naturkunde in München und die geographischen Gesellschaften in München, Wien und Lissabon wählten sie zum Ehrenmitgliede und die Münchener Universität ernannte sie zum Dr. phil. honoris causa. Prinzessin Therese von Bayern lebt im Winter in München, im Sommer in Lindau am Bodensee und ist, mit Recht, eine der populärsten Gestalten des bayerischen Königshauses.

Mannigfaltiges.

(Ein Konflikt zwischen Magistrat und Redakteur in Recklinghausen) dehnt sich weiter aus. Der Redakteur einer dortigen Zeitung war, wie wir mitteilten, vom Stadtverordnetenvorsteher auf die Dauer eines Jahres vom Pressetisch im Sitzungssaal ausgeschlossen worden. Seine hiergegen eingereichte Beschwerde beim Regierungspräsidenten wurde von diesem für begründet erklärt. Nun hat der energische Stadtverordnetenvorsteher den Redaktionen sämtlicher Recklinghäuser Zeitungen mitteilen lassen, daß er den Pressevertretern einen besonderen Platz im Stadtverordnetensitzungssaale nicht mehr anweisen könne. Die Vertreter Zeitungen erwiderten diese Anordnung mit dem Beschluß zu streiken und über die Stadtverordnetensitzungen nicht mehr zu berichten. — Man wird ja sehen, wer länger aushält.

(Hof und Gesellschaft.) Wie das „Neue Wiener Journal" aus bester Quelle meldet, steht die Verlobung des Prinzen Ferdinand Montenuovo, Sohnes des Oberhofmeisters des Kaisers, Fürsten Alfred Montenuovo, mit Erzherzogin Marie Alice, der jüngsten Tochter des Erzherzogs Friedrich, unmittelbar bevor. Erzherzogin Marie Alice ist eine Urenkelin des Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern; sie ist am 15. Januar 1893 geboren. Prinz Ferdinand, der Leutnant d. R. des 9. Husaren-Regiments ist, im Jahre 1888 geboren. Er wird durch seine Heirat der Schwager des Oberleutnants im Regiment der Gardedukorps in Potsdam, Erbprinzen von Salm-Salm, der die älteste Schwester der Braut zur Frau hat.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q1* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q2* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q3* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 11. Nov. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20 40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4½%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	99.75G
do. 1.4.12	d	4	99.80G
do. 1.7.12	a	4	99.80G
Pr.Schatz12	a	4	99.80G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.40bG
do. do.	v	4	101.90bB
do. do.	v	3	83.70bB
Prss.ks.Anl.	v	3	92.40bG
do. do.	v	4½	83.60bG
do. do.	v	3	102.20bG
do. St.Anl.	d	4	100.00bG
Bayer. Anl.	e	4	100.90b
do. uk. 15	e	4	101 10G
do. do.	v	3½	91.20G
Brem.Anl.99	v	3½	90.25bG
do. 96	d	3	80.20B
Cassel Ldkr.	c	3½	92.80G
Hambg.St.R.	b	3½	92.30B
do. 1907	d	4	—.—
do.1908-18	c	4	101.10b
do.am.1900	a	4	101.00b
do.do.87/04	v	3½	91 75G
do.do.86/02	v	3	81 90G
Sächs.Stsrt.	v	3	83.00b
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.40bG
do. do.	a	3½	89.80bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.00bG
do. do.	a	3	80.75G
Rhpr.XX.XXI	v	4	101.00G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.90G
XXIV-XXVII	v	3½	91.10G
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.70G
do.u.15,16	v	4	101.20bG
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II. III.IV	d	3½	90.40G
do. uk. 15	d	3½	90.10G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	91.10G
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona . . .	v	3½	92.30G
Barmen 01	c	3½	92.10B
do. 1908-18	b	4	100.00G
Berlin 04 II.	a	4	101.20B
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	93.30b
do. 1904 I.	d	3½	93.30b
do. St.Syn. I.	a	4	100.20B
do. de. 1902	a	3½	89.00G
Breslau 91	v	3½	90.90G
Bromberg02	d	4	100.00B
do. 99	d	3½	93.00G
Charl.89/99	v	4	100.40b
do.95 uk.11	d	4	100.60G
do.07 uk.17	d	4	101.00b
do. 1908	a	4	101.00bG
do95/99.02	v	3½	91.50b
Düssd88/03	v	3½	92.25G
Elberf. 99 I.	a	4	99.80G
Essen79/01	v	3½	97.50G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.30G
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.60G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg .	v	3½	93.80G
do. 91 uk.10	a	4	—.—
do. 06 uk.11	a	4	100.80G
Mainz.07 16	c	4	100.00B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.90G
do. 05 u. 12	a	4	—.—
do. 94, 03	a	3½	91.25b
Potsdam 02	d	3½	95.25G
Schöneb. 96	d	3½	93.00G
do. 07	d	4	100.20G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	—.—

Stettin04/09	d	3½	90.50G
Teltow.Kreis	d	4	100.20b
do. do.	d	3½	92.00bB
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.30G
do. do.	a	4½	105.30bG
do. do.	a	4	104.60G
do. do.	a	3½	99.25G
do. neue	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	91 10B
do. do.	a	3	80.80G
Landsch.Ctr	a	3½	90.00b
Kur-u.Neum.	a	3½	94.00b
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.50bG
do. do.	d	4	100.60bG
Ostpreuss.	a	4	100.40B
do.	a	3½	90.10G
de.	a	3	80.75B
Pommersch.	a	3½	90.90bB
do.	a	3	81.00G
do. neuld.	a	3½	89.75G
do. do.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	101.90G
do. XI-XVII	a	3½	91.50b
do. Lit. D	a	4	100.00B
do. Lit. A	a	3	81.80G
do. Lit. E	a	4	100.00B
do. Lit. B	a	3	81.80G
do. Lit. C	a	3½	91.25G
Sächsische .	a	4	100.50G
do.	a	3½	89.75G
do.	a	3	81.30G
do. neue	a	4	100.00B
Schles. altld	a	3½	92.25bG
do.ldsch.L.A	a	4	100.25G
do. do. do.	a	3½	92.25bG
do. do. do.	a	3	83.80G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	90.60bG
Westf. Land	a	4	99.90G
do. do.	a	3½	90.20B
do. II. Folge	a	3	81.00G
do. III. Folge	a	4	99.90G
Westpr.rit.I.	a	3½	90.10G
do. IB	a	3½	89.75G
do. II	a	3½	88.90G
do. I	a	3	80.75G
do. II	a	3	80.75G
do. neuld.	a	3½	88.70G
do. do.	a	3	80.25G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.40B
do.	v	3½	90.20G
Pommersch.	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.00b
Posensche .	d	4	100.50B
do.	v	3½	90.20bG
Preussische	d	4	100.40b
do.	v	3½	90.00G
Rhein-Westf	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.00b
Sächsische .	d	4	100.60G
Schlesische	d	4	100.60G
do.	v	3½	92.10G
Schlsw Holst	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.20b
Bad.Pr.A.67	b	4	162.40b
Brschw20TL	—	frc.	221.75bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.50b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	—.—
Oldenb40TL	2	3	124.75b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.50G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	101.90b
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg.inGld 07	k	5	101.90B
do. E. 1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	100.00bG
do. 400 M.	c	4½	100.25bG
do. ab 100L.	d	4½	99 00b
doGs.8.8.97	d	4	90.60bG
BuenAirPr08	d	5	100.25b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.75G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	a	4½	93.70b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.60b
do.Tients.-P	d	5	101.40b
do. v. 98	c	4½	98.80bB
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	37.50bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do. kleine	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	47.50bG
JapA.10.1.7	a	4½	97.40b
do.	a	4	92.50bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q1	5	100.20bG
do.4080M.	q1	5	95.30G
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.30b
do. Kronenr.	c	4	93.60G
do.einh.kv.R	v	4	92.90G
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	174.60bG
do. 64r Lose	—	frc.	545.00b
Rumän. 03	f	5	101.90b
do. 89	a	4	91.50b
do. 90	a	4	94.50b
do. 91	a	4	90.90b
do. 94	a	4	—.—
do. klein 96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	90.70b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do kv.Anl.80	e	4	92.00bG
do. Gold.A89	q3	4	—.—
de. do. 94	q1	4	92.10bG
do. do. 94	q1	3½	84.90b
do. do. 96	q2	3	75.50B
do. k.EBA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	92.50bG
do. do. 05	a	4½	100.30bB
do. Staatsrt.	q3	4	94.30bG
do.konv.Obl.	a	3,8	89.60b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.30b
SaoPaulo GA	a	5	100.70B
SchwdStA86	f	3½	91.80G
Serb.amA95	a	4	82.75bG
Span.Schdkl	q1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	85.90bG
do. unifiz.03	c	4	92.00b
do. do. 05	c	4	85.40bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.00b
Ung. Goldrnt	a	4	93.25G
do.Kronenrt.	f	4	91.40G
do. Staatsrt.	a	3½	81.25bG
do.GrndentO	e	4	93.20G
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.10bG
do. Pes.	a	6	103.00bG
do. 1908	d	5	100.10b
do. 1909	a	5	100.20bG
Lissab. St.A.	a	4	80.75bG
Sofia Gold .	e	5	99.90B
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	96.20bG
Jütl.Kr.V Obl	l	4	94.30b
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.90B
do. Sp.K.I.II	a	4	92.70b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.00G
do. Genuss.	—	frc.	—.—

Bröltal.Eisb.	1	4	—.—
Frkf.Güterb.	1	1½	66.10b
Halb. Blank.	1	2	95.25B
Kgsb.Granz.	4	6½	132.50b
Liegn.-Raw.	4	4½	99.90b
Lüb.-Büch.	1	8	183.60b
Mckl.Fr Wilh	4	4½	109.25G
Niederlaus.	4	3½	99.00G
Nordh.Wern.	4	3½	72.80G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	92.90G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅝	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	—.—
Raab Oednb.	1	½	28.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.10b
Warsch.-W.	1	7½	216.60b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	118.10b
Baltim. Ohio	7	6	108.70B
Canada Pac.	7	7	198.10b
Schantung .	1	6	136.50bG
West-Sizil. .	1	4	80.00b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	147.50G
Braunschw.	1	6	124.00G
Bresl. el.Str.	1	6	125 00G
do. Strssb.	1	6½	118.00bG
Danz.elktStr	1	6½	129.90G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75G
Elekt.Hochb.	1	5	120.70b
Gr. Berl. Str.	1	8½	187.60bG
do.Cass. do.	O	4½	103 75G
Hambrg. do.	1	10	188.00B
Hann.St.V.A.	1	3	94.25b
Magdeb.Str.	1	8½	177.50b
Posener do.	1	9	181.00G
Stettiner do.	1	7½	159 50B
do. Vorz.A.	1	7½	160.00B
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	4½	100.00bG
Hmb.Am.Pck	1	6	143.50b
Hansa Dmpf.	1	10	179.00bB
Nordd. Lloyd	1	0	106.75b
Schl.Dpf.Co.	1	3	76.75bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
de. Kr.-Pr.	a	5	76.25G
Oest.U.St.85	c	3	79.20G
do. Gold	e	4	97.90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.50G
do. Obl. Gold	a	5	99.10b
Kursk-Ch. B.	a	4	89.30G
do. von1889	d	4	89.80bG
Mosc Sml.ab	e	4	89.30G
Nicolai Bahn	e	4	92.80bB
Transkauk. .	k	3	75.90b
Kursk-Kiew .	b	4	90.75b
Mosco-Kas.	a	4	90.00b
do.KiewWor.	d	4	89.80G
do. Rjäsan .	b	4	90.60G
do.WindRyb.	d	4	89.30bG
Rybinsk gar.	f	4	89.50bG
Rjäs. Uralsk	c	4	89.50bG
Süd-Ost 98	e	4	89.30bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	91.50b
Wladiks. 98	d	4	90.20G
An.Eis. 2040	d	4½	99.00bG
do. kleine	d	4½	99.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	99.00bG
do. kleine	d	4½	99.00bG
Macedon. B.	a	3	66.60G
Tehuant. G.A	a	5	101.75b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.20bG
do. I II u. 14	v	4	98.80bG
XIII XIV u.19	v	4	100.25bG
do.KOb.lu18	v	4	100.60G

Bayr Hyp.u.W	v	3½	92.20G
BrHXVI.XVIII	v	4	99.10bG
do. X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	104.50G
do. do. XVII	a	4½	100.90b
do. do. kv.	d	4	99.10G
doVII X XI XII	v	4	99.10bG
do. XIII u. 13	v	3¾	—.—
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.70bG
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	—.—
do. III IV	a	3½	101.90G
do. VI VII	a	4	99.50G
do. IX u. IXa	d	4	99.50G
do. X u. XII	v	4	99.50bG
do. XIV u. 16	d	4	99.50G
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.00bG
do. unk. 13	d	4	99.50bG
do. unk. 16	b	4	99.75G
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96.75G
do. do.	a	3½	90.90G
MnHpBVI VII	v	4	99.10bG
do.XII uk.17	a	4	99.40bG
do. konv.	v	3½	90.75bG
do. X uk. 13	a	3½	92.00G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr III IV u. V	a	4	99.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	99.10bG
do. XVIII	v	4	99.10bG
do. XIX	d	4	99.10G
do. XXI	d	4	99.10G
do. XX uk.13	a	3¾	92.90bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.10G
do.v.99uk09	a	4	99.00bG
do.v.03uk12	a	4	99.40bG
do.v.06uk16	a	4	99.70bG
do.v.07uk17	a	4	99.80bG
do. v. 86. 89	v	3½	90.25G
do. v. 94, 96	v	3½	89.70G
do.v.04uk13	a	3½	91.60G
do.K.-O.v.01	a	4	100.25bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	88.10G
ab80 rz.125	a	4½	119.80G
do. do.	v	4	97.20bG
do. do.	v	3½	89.75bG
do. uk.1913	a	4	99.00G
do. uk.1914	v	4	99.00bG
do. uk.1917	v	4	99.25b
do. uk.1919	v	4	100.25G
do.Komm.Ob	a	4	100.80G
do.do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	94.00G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.00bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.75bG
do. XXV (14)	d	4	99.50bB
do XXVII(15)	d	4	99.10G
XXVIII(17)	d	4	99.50bG
do.XXIX (19)	a	4	100.25bG
do. XXIII(12)	d	3¾	93.00G
do. XXVI(14)	a	3¾	93.10G
do. XVIII(08)	v	3½	89.80bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.00G
do.KlbOb.08	a	4	98.40G
do. do. 04	a	3½	94 30G
do. KOVI(17)	a	4	100.50G
do. IX (20)	a	4	100.75G
do. IV (12)	a	3¾	95.80G
do. I	a	3½	91.50G
do. III (12)	d	3½	91.10bG
do. V (17)	a	3½	92.00G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.80G
Brl.El.W.u12	a	4	—.—
do.unk 1907	a	*4½	102.00B
Bismarckh.2	a	*4	99.00G
Bochum.Bgw	a	*4	94.00G
Dess.GasG 5	a	4½	105.00B
Dess G.05 5	d	4	—.—

Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.00G
Dt.-Allt. Tel.	a	*4	96.80G
Donnersmkh	d	*3½	96.00B
Drtm Un.100	d	*5	100 25G
do. 100	a	*4	102.10b
do. u. 14 3	a	*4½	99.25b
Flnsb Schffb	b	*4½	98.50bG
Frist. Rossm	d	*4½	103 50B
Gelsenk Bgw	d	*4	99.25b
Germ.Schff2	d	*4	100 25G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.90B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.60G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102 50bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.10G
KnMarienh.5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	98.50G
Laurahütte .	a	*4	97.80B
do.	c	*3½	91.60G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	99.40B
Mannesmr.5	a	4½	104.00bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.20bG
ObschlEisb3	a	*4	101.50b
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.30G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	96.60G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	99.40B
do. 3	b	4	99 40B
SiemSchck3	a	4½	103.00G
ThielWnckl2	a	*4½	102.60G
SteauaRm.5	e	5	104.90G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	163.40G
Brl.Hand.Gs.	1	9	167.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	128.00bG
BraunschwB	1	5½	116.50B
do.Hann.Hyp	1	8	170.00B
Bresl. Disk.B	1	6	111.40G
Com.uDisc.B	1	6	114.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	131.00bB
Darmst. Mk.	1	8	130 90b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	144.10G
Dt. Ansiedlb.	1	9	151.50bG
DeutscheBk.	1	12½	256.40b
do. Effekt.Bk	1	5	107.10G
do.Hypoth.B.	1	8	160.25G
do. Nation.B.	1	7½	114.75b
do. Uebers.	1	9	172.10G
Disc. Comm.	1	9½	190.40b
DresdnerBk.	1	8½	162.00b
Gotha Grdkr.	1	8	163.50bG
do. Privatbk.	1	7	134.75G
Hamb Hyp.B.	1	9	184.60G
Hannov Bank	1	7½	145.90bG
Königsb.VrB	1	7	133.00b
Landbank .	1	6	110.50bB
MärkischeB.	1	6	108.60G
Magdeb.B V.	1	4½	115.90bG
MecklbBk40	1	8	126.00G
Meining. do.	1	7	146.10b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	129.50bG
Nordd KredA	1	7	124.00G
do.GrundkrB	1	6	122.10bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00bB
Preuss.BdKr	1	8	164.00b
do.CentrBKr	1	9	188.10G
do.Hyp.A.-B.	1	5½	122.70bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	161.00bG
Reichsb.Ant.	1	5,89	143.50b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.75G
Russ.B.f.aH.	1	10	166.40bB
Sächs. Bank	1	8	156.10G
SchaaffhBkv	1	7½	142 80bG
Landb.Obl.3	a	4½	100.60bG
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsb.	O	1	87.50G
Bock, kv.u.n.	O	4	114.90bG
Böhm. Brauh	O	0	119.75G
Friedrichsh.	O	1½	89.80bG
Germania .	O	0	60.00G

Hilsebein .	O	0	49 50G
Königstadt .	O	4	97.40bG
LandréWssb	O	0	111.75bG
MünchBrauh	O	4	117.90b
Patzenhofer	O	11	237.00G
Pfefferberg	O	7½	171.00G
SchönebSch	O	8	207.50bG
Schultheiss	9	14	254 00bG
Spandauer8	O	4	132.75G
Vereinsb.kv.	O	10	230.50G
do. St.-Pr.	O	12	249 75bG
Victoria .	O	3	99.25bG
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	129.75bB
BriegerSt.Br	9	4½	107.25G
Dortmunder	O	20	345.00G
do. Unionsbr	O	20	346.00bG
do. Victoria	O	5	114.75G
Dssld Höfelb	O	7	153.00G
Germa Drtm.	O	8	145.25G
Glückauf .	O	8	131.50G
Herkul Kass.	O	9	158.00B
Holsten .	O	11	186.00bG
Hugger Pos.	O	8½	139.80G
Kiel.Schloss	O	7	139.75b
KönigB.Beek	O	7½	153.00G
LeipzRiebek	O	8½	187.50G
Lindbr.Unna	O	4	70.50bG
Lindener .	O	12	225.00bG
LöwenbrDtm	O	10	191.00G
Oberschles.	1	4	100.50G
Oppelner .	O	0	78.00G
Paulshöhe .	O	5	100.50G
Schlegel .	O	9	151.75G
SchwabenBr	O	7	142.25B
Sinner . . .	1	12	233.00bG
vTuchersche	7	14	240.25bG
Wickl. Küpp.	N	7	148.50G
Accum.Fab	1	12½	215.00bG
do.BoeseVA.	1	0	15.50G
A.G.f.Anilinf.	1	18	380.25bG
do.f Bauausf	1	5	114.00G
do f.Mnt.Ind	4	0	65.50bG
AdlerCem.kv	1	3	115.00bG
Adler Fahrr.	N	25	432.00bG
AllgBerlOmn	1	0	159.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	267.50b
Anhalt. Kohl.	1	5	134.60bG
do. V.-A.	1	6	114.80G
Annen. Guss	7	3	91.50bG
Aplerb. Bgb.	1	10	156.90b
Archimedes	7	5	119.75b
Arenbrg.Bgb	1	13½	437.00G
ArnsdorfPap	O	9	148.60bG
Baer&St. M	1	25	394.50G
Bk.f.Spr.uPr	O	25	232.50G
Bartz&Co Sp	1	8	136.75G
Baug BNeust	—	frc.	50.00G
do.KaisWStr	O	2	60.50bG
Bendix Holzb	5	3	82.30G
Berg.Märk.I.	1	4	94 20B
Brl.AnhMsch	1	8	203.30bG
do.Elekt.-W.	7	11	172.50B
do. do.	7	4½	102.90b
Berl. Eispal.	1	10	115.50G
do.Gub.Hutf.	1	13	228.00b
do.Hlz-Cmpt	1	3	78.00bG
do.Maschin.	7	14	240.30b
do.SpedV.kv	1	30	194.00B
do. do. V.A.	1	31	165.00bG
BertholdSch	1	12	231.00b
BerzeliusBw	1	0	100.75bG
Bismarckhtt	7	7	190.25bG
Bochum.Bgw	1	0	81.00bG
do. Gusst.	7	12	223.50bG
BdgSchönhA	—	frc.	99.00bG
Böhler & Co.	1	16	217.25b
Bösperd. Ww	7	2	108.25bG
Brnschw. Khl	1	13	220.50bG
do. Jute	7	12	203.50bG
BredowZckf.	7	0	83.50G
Breitenb. Zm	1	4	110.00bB
Brem. Wollk.	1	16	269.25G
Bresl.Spritf.	O	20	299 75G
do.WgfLinke	1	25	530.25bG
Buderus Eis.	1	5	112.50bG

Butzke Met.	1	6½	105.25G
CartLoschw	7	22	380.00G
do. do.	7	12	212.50bG
Cassel Fedst	1	12	228.00G
Charl. Wass.	O	14	259.50bG
Chem.Fab. Buckau .	1	12	204.90b
do. St.-P.	1	12	204.00bG
MilchPos.	N	12	230.00G
Oranienb.	1	8	164.50G
Cöln. Bergw.	1	27½	465.75B
Cöln-Müsen.	7	0	91.75bG
Concord Bgb	1	6	341.00b
do. Spinner.	1	7½	165.00bG
Cont. Wassw	1	8	151.10bG
Delmnh.Lin	1	8	237.00b
Dessau. Gas	1	9	173.60G
Dt.Atl.Teleg.	1	7	127.25bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	201.25b
do. Nied.Tel.	1	6½	115.25G
do.Oest. Bgw	1	11	221.50G
do.Uebs.El G	1	10	181.75bG
do.Asph.Ges	1	4½	126.00bG
do.Gasglühl.	7	50	616.00bG
do.Kabelwk.	1	7	144.00bG
do. Waffenfb	1	22	374.80bB
do. Wasserw	1	3	93.50G
Dinnendahl .	7	0	46.00B
Donnersmkh	1	14	311.75bG
Dör.& Lehrm	1	9	171.50bG
do. Vz.-A.	1	6	112.60G
Dortm.Un.C.	7	3	100.80G
do.Vzg.-A. D	7	5	
DüsseldWgg	7	16	259.90b
do. Eisen	O	9	165.60G
do Maschin.	1	6	131.90bB
Dynam Trust	5	10	177.90G
Eckert M.F.	O	9	150.60bG
Egest.Saline	1	10	168.00B
Eisenw.Kraft	1	11	200.10bG
Elberf. Farb.	1	45	505.00G
do.Papierfb.	7	0	46.26bG
Elekt. Dresd.	4	4½	107.00b
Engl. Wollw.	1	3½	94.90bG
C. Ernst&Co.	1	0	41.50G
Eschw.Brgw.	7	8	187.75b
Essen.StnkB	1	10	180.00bG
FaçEis.Mst	7	12	208 00bG
Fein-Jute Sp	1	6	143.00bG
Flnsb. Schiff	7	0	141.60G
Fraust. Zuck	9	8	207.25bG
Freund M.kv.	7	19	341.50b
Friedrchssg	—	frc.	47.25G
Frist.&Rssm	1	7	128.00bG
Geisw. Eis.	7	6	177.50b
Gelsenk. Bw.	1	9	212.00bG
do.Gussstl.	8	0	74.75b
Germania PZ	7	0	90.00bG
Gs.f.el Untrn	1	8	165.50bG
Gladb. Spinn	1	8	130.00bB
GlasSchalke	1	8	214.00b
Görl. Eisenb.	7	16	306.00G
do. Maschin.	7	4	128.00B
Greppin. Wk.	1	10	188.30bG
GuttsmMsch	1	5	86.50B
Hagen.Gss.	7	0	52.00b
HallescheM.	1	30	420.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	5½	183.00bG
Hst.Belleall.	1	5	109.50G
Hannov. Bau	1	0	66.50bG
do. Masch.	7	20	313.00bB
Harkort Brck	1	9	139.50G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	135.75G
Harpen.Bgb.	7	7	187.50b
Hartm.Msch.	7	10	157.00bG
HasperEisen	7	8	171.50bG
HeinLehm.a.	1	10	161.40b
Herbrand W.	O	9	164.25bG
Hermannm. .	1	12	196.50bG
Höchst. Fbw.	1	27	530.00bG
HofmannWg.	1	40	582 00G
HohenloheW	4	9	218.00b
HöschE.u.St.	1	18	296.10bG
Howaldwrk.	O	0	47.25G
HumboldMa.	7	8	132.25bG
Ilse Bergb.	1	24	447.00b
Jaensch &C	6	10	—.—

JeserichV.A.	1	5	101.00bB
do. abgest.	1	8½	142.75b
Jessenitz K.	1	5	111.25G
Kahla Porz.	1	12	295.00bB
Kali Aschrsl.	1	9	168.50G
KaplerMsch.	1	0	93.00bG
Kattowitz.Bg	4	12	241.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	10	265.60G
do. do.Pr.-A.	1	15	356.50bG
Kön.Marienh	1	6	104.40G
Königsborn .	1	10	200.00bG
KönigszeltP.	7	6	168.75b
Gbr. Körting	1	7	135.00bG
Kruschw. Z.	7	26	291.50b
Kyffhäuserh	1	8	191.00bG
Lahmeyer E	4	5	116.50bG
Lapp, Tiefb.	7	0	95.10bG
Lauchhamm.	7	10	205.70b
Laurahütte .	7	4	170.60bG
Leonh. Brnk.	7	7	143.00G
Leykam Jos.	1	5	120.00G
L.Löwe & Co.	1	16	277.00b
Lothr.E. dp.a	7	0	31.00G
do.do. St.Pr.	7	0	62.50G
Lüneb. Wchs	7	8	122.60bG
Luth. Brschw	7	6	107.00bG
MrkWstfBg	7	0	128.25b
Magdeb.Gas	1	5¾	108.30G
do. Bergw.	1	33½	522.00B
Marie ks.Bg.	7	4	88.75B
MarienhKotz	4	6	121.40b
M.-F. Kappel	7	39	410.00bG
MArmStrube	1	0	65.50b
Massen.Bgw	1	5½	118.75G
MchWb Lind.	1	8	176.25b
Mechern. Bw	—	frc.	65.00B
Mix& Genest	1	3	107.75b
MhleRüning.	7	18	268.50G
Mühlh. Brgw.	1	11	189.00bG
NeptunSchf	1	4	89.10G
NeueBd.A.-G	1	10	150.00bG
do.Phot.Ges.	1	0	43.80bG
do. Westend	—	frc.	187.00bG
Niederl. Khl.	4	11	199.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	65.50bG
do. Gummi .	1	10	151.00bG
do. Jute L.B.	1	5	91.50b
do. Wollkäm.	1	12	158.60b
Nords.Fisch.	7	0	78.00G
Obschl Eisb	1	1½	111.40b
do.Eisenind.	1	0	100.00bG
do. Kokswrk.	1	8	168.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	171.00b
Oppeln.Zem.	1	5	140.00bG
Orenst.&Kop	1	13	213.25bG
Ottens.Eisen	1	5	93.00bB
PanzerGeld	7	9	175.50B
Pauksch M.	N	0	51.50bG
Petersb.El.B	1	7	131.80b
do. V.-A.	1	10	168.10b
Petrolw. V.A.	1	0	22.75G
Phönix Lit. A	7	15	240.30bG
Ravensb Sp	1	9	137.50bG
ReicheltMet.	1	12	215.00b
Rh. Metallw.	O	0	93.50B
do. Nass.Bw.	1	15	323.50b
do.Stahlwrk.	7	7	166.50bG
do. Wstf.Ind.	1	6	157.50G
RiebeckMtw.	4	12	199.50bG
J. D. Riedel	1	12	216.10bG
Rombch Hütt	7	8	185.10bG
Rositz. Brnk.	7	10	183.00b
Rothe Erde .	7	7	116.00bG
Rütgers Wk.	1	11	197.90b
SächsBöh Z	1	8	157.00G
do.Thür.Brk.	1	7	136.00G
Sangerh. M.	O	0	175.50bG
Sarotti . . .	7	12	196.00bB
Schering . .	1	10	236.00bG
do. V.A.	1	4½	102.75G
Schl.el.uGas	1	9½	192.50bG
do.Prtl.Zem.	1	5	139.00bG
H. Schneider	1	9	187.50bG
Schomburg .	O	7	114.25bG
Schoening .	5	7	119.25G
Schuckert El	8	6	154.25b
SeebeckSch	7	4	85.00bG

Siemens Gl.I	1	15	257.50b
Siem.&Hlsk.	8	12	242.75b
SiemensEl.B	O	6	121.50bG
Simonius Cll	1	6	130.25bG
Spnn Renner	1	9	129.25bG
Stadtberg. H	7	1	84.90G
Stahl &Nölke	7	7	149.60bG
Stassf.Ch.F.	7	7	140.75G
Stett. Vulkan	1	12	209.50b
Stollwrck.VA	1	6	122.00G
Stolp. Zink-A	1	5	145.50b
StralsSpielk	7	7½	137.50G
Tecklenbrg	1	0	104.50bB
Tel. Berliner	7	11	192.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	60.75G
Tr. Grossch	a	0	127.50bG
do.N.Schönh	1	3	98.50G
do.N BotGart	—	frc.	126.50B
do BrlNrdost	1	0	242.00G
do.do. Südw.	—	frc.	136.50bG
ThaleEis StP	1	7	199.25bG
do. do. V.A.	1	7	200.50bG
Fr. Thomée .	7	5	119.25G
Trachenb. Z.	7	10	134.60b
UnionBaug.	1	8	127.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	172.00B
Varzin.Pap.	1	8	207.00G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	147.60bG
do.CölnRw.P	1	16	282.50bG
do.Mörtel-W	1	6	141.00bG
do.Metw.Hll.	O	11	172.50b
do. Nickelw.	4	16	274.00b
do.Zypen&W	7	10	182.00b
VictoriaFahr	O	5	97.50bG
VogelTel.Dr.	O	2	116.00bG
Vogtl.Masch	7	20	376.00G
do. V.-A.	7	20	376.10G
WandererF	O	20	346.50b
Westeregln.	1	10	230.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104 40b
Westfal.Cem	1	10	171.50b
Westf.Dr.Ind	7	6	—.—
do. Kupfer	7	6	111.00bG
do. Stahlw.	7	0	52.00bG
Westf.Bd.A G	—	frc.	775.00b
Wiel &Hrdtm	8	4	113.60bB
Wilke Gasom	4	6	100.30G
do. Gussstl	7	9	192.50bG
do. Stahlrhr.	7	16	262.00bG
Wrede Mälz.	9	2	71.75bB
ZechauKrb.	1	7½	117.75G
Zeitzer Msch	7	11	236.50bG
do. Waldhof	1	15	262.00bB

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.45B
do.	2 M.	4	—
Brüss.u.A.	8 T.	5	80.675G
Kopenhg.	8 T.	5	112.45G
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	5	20.45G
do.	3 M.	5	20.25B
Madr.u.B	14 T.	4½	75.55G
Neuyork	vista	—	4.2076
do.	2 M.	—	—.—
Paris . .	8 T.	3	81.05b
do. . .	2 M.	3	—.—
Wien . .	8 T.	5	84.925bB
do. . .	2 M.	5	—.—
Schweiz .	8 T.	4½	80.90bG
do.	2 M.	4½	—.—
Stockhlm	10 T.	5	—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.60G
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch. .	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.465b
20-Franks-Stücke .	16.22b
N.Russ.Gold p100R.	217.00b
Amerikan. Noten .	4.2075b
Engl. Banknoten 1L.	20.47b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.00b
Russ. Noten 100 R.	216.35b
do. Zoll-Kup. kl.	323.60b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Zeichnungsaufforderung für die Togo-Pflanzungs-Aktiengesellschaft.

Zweck der Gesellschaft: Pflanzungsbetrieb in der deutschen Togokolonie, insbesondere Kultur von Kautschuk und Sisalhanf unter Uebernahme von rund 7500 ha Land in der Landschaft Gadja einschließlich einer Versuchspflanzung von der Deutschen Togogesellschaft.

Rechtsform: Aktiengesellschaft. **Sitz:** Berlin.

Kapital: mindestens 750000 Mk. und höchstens 1000000 Mk. in Aktien zu je 1000 Mk. auf den Inhaber.

Zahlungsbedingungen: 25 % zuzüglich 5 % für den Aktienstempel und Gründungskosten auf Aufforderung des Gründungskomitees, weitere je 25 % nach Maßgabe des Statuts in den Jahren 1911, 1912 und 1913.

Wer die Entwicklung der deutschen Tropenkolonien in den letzten Jahren verfolgt hat, wird als eine der wichtigsten Erscheinungen die steigende Vergrößerung des europäischen Plantagenbetriebes feststellen. Sowohl die statistisch nachweisbare außerordentliche Zunahme der Pflanzungsunternehmungen und der von ihnen angebauten Flächen, wie die Berichte von Sachverständigen beweisen, daß das Vertrauen in die Zukunft des Plantagenbaues stetig zunimmt, und daß die Zeit der Versuche im wesentlichen vorüber ist.

Wohl rechnet man nicht mehr mit den phantastischen Dividendenziffern früherer Jahre, aber die tatsächlichen Erfahrungen zeigen, daß bestimmte Kulturen, sachgemäß betrieben, in unseren Kolonien angemessene, ja gute Verzinsung des angelegten Kapitals nachweislich bieten.

An der Spitze dieser Kulturen steht der

Kautschukbau,

der in Kamerun, Neuguinea und Samoa als Anpflanzung von Hevea, Ficus oder Kickxia betrieben wird, in Deutsch-Ostafrika sich, den klimatischen und Bodenverhältnissen entsprechend, dem Anbau von Manihot Glaziovii zugewendet hat.

Auch wenn die heutigen außergewöhnlich hohen Preise des Kautschuks zu einem normalen Stand zurückkehren, muß diese Kultur in Deutsch-Ostafrika als sehr gewinnbringend und zusammen mit Sisal als das Rückgrat der dortigen Plantagenkultur bezeichnet werden.

An zweiter Stelle der deutschen Plantagenprodukte steht der

Sisalhanf,

der bisher innerhalb der deutschen Kolonien fast ausschließlich in Deutsch-Ostafrika erzeugt wird und bereits eine eigene große Bedeutung auf dem Weltmarkte besitzt.

Wenn die zu gründende Gesellschaft diese beiden Kulturen in der

Togokolonie

aufnehmen soll, so geschieht das in der Erkenntnis, daß Togo klimatisch ähnliche Verhältnisse wie Ostafrika bietet, im übrigen aber eine Reihe besonders günstiger Vorbedingungen aufweist.

Die

Kautschukkultur in Togo

ist keineswegs etwas Neues. Die Agupflanzung baut seit 1901 in kleinem, seit 1906 in ansehnlichem Umfange Manihot an, und eine Reihe von Regierungsstationen hat ausgedehnte Versuche mit diesem Kautschukbaum gemacht. Es ist zweifellos festgestellt, daß er in Togo sehr gut gedeiht, unter keinen Schädlingen zu leiden hat und einen gutbezahlten Kautschuk liefert. Vor allem aber besitzt der Manihotbaum in Togo die Eigenart, daß er durch den in Ostafrika im allgemeinen nicht anwendbaren Grätenschnitt angezapft werden kann und so ein gleichmäßiges und reines Produkt gewährleistet. Daneben hat sich aber auch Hevea bisher gut bewährt.

Die

Sisalhanfkultur in Togo

wird ebenfalls bereits seit mehreren Jahren betrieben. Die Anlage von rund 80 ha auf Plantage Kpeme und Versuchspflanzungen an mehreren Orten, insbesondere auch am Agu, haben bewiesen, daß die Sisalagave in Togo gut gedeiht und im gleichen Alter schnittreif wird wie in Ostafrika.

Der Hauptvorteil Togos aber liegt in den

günstigen Arbeiterverhältnissen.

Bei der geringen Zahl der vorhandenen Plantagen findet die zahlreiche, erwerbsfreudige eingeborene Bauernbevölkerung in ihren umfangreichen Eingeborenenkulturen keine voll ausreichende Beschäftigung; Tausende von Eingeborenen aus Süd- und Mitteltogo gehen hinüber nach der benachbarten englischen Goldküste, um auf den dortigen Kakaoplantagen der wohlhabenderen Eingeborenen gegen Lohn zu arbeiten, Hunderttausende von Eingeborenen in Nordtogo sind für Ausfuhrkulturen bisher so gut wie garnicht nutzbar gemacht!

Der übliche Arbeitsvertrag läuft in Togo ein volles Kalenderjahr, die Vertragsarbeiter kommen regelmäßig jeden Werktag zur Arbeit, die Verpflegung macht keinerlei Schwierigkeiten, Werbekosten fallen fort, der Lohn wird in Bargeld bezahlt, die Ausgaben für Unterkunft und für Krankheiten sind verschwindend. Neben den Vertragsarbeitern kann man ansehnliche Mengen von Tagelöhnern, darunter für leichtere Arbeiten auch Frauen und Kinder, meist ohne Schwierigkeiten aus den Dörfern der Umgegend einer Plantage bekommen.

Inbezug auf die Arbeiterverhältnisse ist die Togokolonie mithin Deutsch-Ostafrika bei weitem überlegen. Dasselbe gilt von den

Schiffsverbindungen:

Togo hat deutsche, englische und französische Dampfer nach den wichtigsten Hafen- und Handelsplätzen von Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich und England; der Verkauf der Plantagenerzeugnisse wird dadurch außerordentlich erleichtert. Dabei ist der Seeweg kürzer, die Frachten sind billiger (keine Suezkanalgebühren!) und die Verladungsgelegenheiten ungleich häufiger als in irgend einer anderen deutschen Kolonie.

Angesichts dieser günstigen Verhältnisse wird man von den beiden in Deutsch-Ostafrika maßgebenden und nachweislich gewinnbringenden Kulturen in Togo die gleichen Erfolge erwarten dürfen.

Als Grundlage des neuen Unternehmens wird von der Deutschen Togogesellschaft ein geschlossenes Areal von

rund 7500 ha

in der Landschaft Gadja, einige Kilometer südlich des Aguberges, einschließlich einer Versuchspflanzung eingebracht. Das Land wird im Osten durch den Schiofluß auf über 10 km Länge begrenzt und reicht im Westen an den Aweto und den vom Agu kommenden Egbifluß heran. Hier wird es von der

Eisenbahn Lome—Palime

durchschnitten. Die Anlegung einer Anschlußweiche dicht bei der Versuchspflanzung, rund 100 km von Lome entfernt, ist geplant.

Auf dem Lande ruhen keinerlei Abgaben oder Betriebsbeschränkungen, abgesehen von Bestimmungen zum Schutze des Uferwaldes des Schio, sondern nur die geringe Verpflichtung, jährlich 50 ha neu in Kultur zu nehmen, bis die Hälfte des Landes in Kultur genommen ist.

Der auf die Gesellschaft übergehende Landbesitz ist von der amtlich bestellten Landkommission bereits untersucht, irgendwelche Enteignung zugunsten der Eingeborenen ist ausgeschlossen. Die Eintragung in das Grundbuch ist beantragt. Die 7500 ha werden die größte geschlossene Landfläche darstellen, die — von der Eisenbahn berührt — in Togo in Privathänden ist. Das Land ist nach den Gutachten der Herren Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wohltmann, Pflanzungsdirektor Woeckel und Pflanzungsleiter Meinhardt (Gomba, Deutsch-Ostafrika) für Manihot- und Sisalbau gut geeignet.

Die

Versuchspflanzung,

im Jahre 1907 angelegt, umfaßt mehrere ha dreijährige Sisalagaven, die zumteil aus Deutsch-Ostafrika stammen, 1 ha dreijährigen Manihot Glaziovii, ferner mehrere ha verschiedene einjährige Gerbstoffpflanzen und Baumwolle.

In Saatbeeten stehen rund 60000 Sisalbulbillen sowie mehrere tausend aus Deutsch-Ostafrika stammende Pflänzchen des Kapok- oder Baumwollbaumes, deren Auspflanzung als Nebenkultur sicherlich empfehlenswert ist.

Außerdem befindet sich auf der Pflanzung ein kleines Arbeiterdörfchen.

Für weiteres Saatgut von Sisalagaven und Manihot ist Vorsorge getroffen.

Die Deutsche Togogesellschaft, welche ihrerseits alle Kosten für die Aufbringung des Kapitals der neuen Gesellschaft übernimmt, erhält für die Einbringung der 7500 ha einschließlich der Versuchspflanzung 250000 Mk., wovon 150000 Mk. bar und 100000 Mk. in Aktien, die als vollbezahlt gelten. Die 150 000 Mk. Barzahlung werden mit je 50 000 Mark fällig mit dem Tage der Eintragung der neuen Gesellschaft in das Handelsregister, sowie 1 Jahr und 2 Jahre nach diesem Tage.

Die

Organisation

der neuen Gesellschaft ist so gedacht, daß die heimische Verwaltung vereinigt wird mit der der Deutschen Togogesellschaft, der Pflanzungsgesellschaft Kpeme in Togo und der Agupflanzungsgesellschaft; auf diese Weise wird nicht nur an Ausgaben in Berlin wie bei Inspektionsreisen gespart, sondern auch der Betrieb durch Austausch von Erfahrungen und gegenseitige Aushilfe mit Beamten bei Krankheit, Urlaub oder vorübergehender Arbeitsüberhäufung sehr erleichtert.

Die Oberaufsicht in Togo soll dem seit 1892 dort tätigen mitunterzeichneten Pflanzungsdirektor der Agupflanzung, Otto Woeckel, übertragen werden.

Als Pflanzungsleiter ist der älteste Angestellte der Agupflanzung, Carl Feubel, ins Auge gefaßt, der, seit 1902 teils auf der Agupflanzung, teils auf der Plantage Kpeme tätig, sowohl Kautschukkultur wie Sisalanbau genau kennen gelernt hat.

Selbstverständlich steht es aber der neuen Gesellschaft völlig frei, vorstehende Vorschläge für die Organisation zu beachten oder nicht.

Arbeitsplan.

Wir glauben davon absehen zu sollen, einen genauen Arbeits- und Haushaltsplan, für Jahre hinaus berechnet, aufzustellen. Es wird das Sache der neuen Gesellschaft sein und wesentlich davon abhängen, ob nur das Mindestkapital von 750 000 Mark oder ein höherer Betrag gezeichnet wird.

Wir rechnen aber aufgrund der tatsächlichen Erfahrungen in Deutsch-Ostafrika und Togo mit folgenden

Grundziffern.

Bei Sisal schätzen wir die Anlagekosten pro ha bis zu der im 4. Jahre beginnenden Schnittreife an Löhnen für Schwarze einschließlich der schwarzen Aufseher auf 270 Mk., bei Manihot bis zur Zapfreife im fünften Jahre auf 600 Mk.

Für Wohngebäude und -Inventar rechnen wir 20 000 Mk., für sonstiges Inventar und Geräte 10 000 Mk. einmalige Anschaffung bei 4500 Mk. jährlicher Abschreibung und Erneuerung. Für Feldbahn und Anschlußgleise setzen wir 18 000 Mk. Anlage und jährlich 1000 Mk., für eine Sisalfabrik 100 000 Mark Anlage und jährlich 15 000 Mark Abschreibung und Erneuerung ein. An Europäern wird man in den ersten beiden Jahren 1—2, vom dritten Jahre an dauernd 2 Pflanzer und vom dritten oder vierten Jahre an 1 Maschinisten benötigen. Die heimische Verwaltung wird rund 8000 Mark jährlich kosten.

An Einnahmen rechnen wir bei Manihot im fünften Jahre 50 kg, im sechsten Jahre 75 kg, im siebenten Jahre 100 kg und vom achten Jahre an 125 kg trockenen Kautschuk pro ha, die bei einem Verkaufspreise von 6 Mk. pro kg auf Grund der Erfahrungen der Agupflanzung einen Bruttoüberschuß von 3 Mark pro kg ergeben.

Bei Sisal rechnen wir im vierten, fünften und sechsten Jahre je 1½ t Hanf pro ha, schätzen die Kosten der Erntebereitung vom Schnitt der Blätter bis franko Waggon ohne Europäer und Abschreibungen auf 130 Mk., Fracht und Verkauf auf 120 Mk. pro t und erhalten bei einem Verkaufspreise von 550 Mk. (heute für ostafrikanischen Hanf 580—600 Mk. pro t) einen Bruttoüberschuß von 300 Mk.

Aus diesen Bruttoüberschüssen sind die Kosten für Europäer, Abschreibung und Erneuerung von Gebäuden, Inventar, Feldbahn und Fabrik, Neupflanzung von Kautschuk und Sisal, um die Pflanzung stets auf gleichem Stande zu erhalten, endlich heimische Verwaltung und Unvorhergesehenes zu bestreiten.

Wir kommen auf Grund dieser Ziffern zu dem Ergebnis, daß ein Aktienkapital von 750 000 Mk. voraussichtlich ausreichen wird, um eine Anlage von 200 ha Kautschuk (Manihot Glaziovii oder Hevea) und 300 ha = 1 000 000 Pflanzen Sisalagaven nebst Zubehör zu schaffen und bei jährlicher Neupflanzung von 100 ha Sisalagaven dauernd zu erhalten und dabei eine bereits im sechsten Jahre beginnende und dann schnell steigende Dividende zu erzielen.

Nicht berücksichtigt ist hierbei die Möglichkeit von Neben- und Zwischenkulturen, wofür u. a. Kapok und Baumwolle inbetracht kommen. Ebenso ist die Möglichkeit einer Ausnutzung des bei dem vorgesehenen Kapitale von der Gesellschaft vorläufig nicht in Kultur zu nehmenden Landbesitzes bei diesen Berechnungen nicht mit eingesetzt worden.

Die vorstehenden Ziffern bewegen sich auf dem realen Boden tatsächlicher Erfahrungen und bieten somit die Gewähr, daß unter normalen Verhältnissen die ausgesprochenen Erwartungen erfüllt werden.

Aufgrund der vorstehenden Zeichnungsaufforderung ladet das unterzeichnete Komitee ein zur Zeichnung auf das Kapital der zu errichtenden **Togo-Pflanzungs-Aktiengesellschaft.**

Der Statutentwurf steht auf Wunsch zur Verfügung.

Berlin W 57, Potsdamer Straße 63, im November 1910.

Komitee zur Gründung der Togo-Pflanzungs-Aktiengesellschaft:

Friedrich Hupfeld
Direktor der Deutschen Togogesellschaft, der Pflanzungsgesellschaft Kpeme in Togo und der Agupflanzungsgesellschaft, Berlin

Heinrich Müller
Kommerzienrat und Fabrikbesitzer, Krefeld, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Agupflanzungsgesellschaft

Dr. Cremer
Rechtsanwalt, Hagen i. W.

J. C. Lange
Direktor der Deutschen Agavengesellschaft, Berlin

Otto Woeckel
Pflanzungsdirektor, Tafie a. Agu, Togo

Der Aufsichtsrat der Deutschen Togogesellschaft:

Carl Ladewig
Direktor der Moliwepflanzungsgesellschaft, Berlin, Vorsitzender, zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrats der Pflanzungsgesellschaft Kpeme in Togo

C. Staib
Geh. Hofrat, Direktor d. kgl. Württ. Hofbank G. m. b. H., Stuttgart

Eduard Achelis
i. Fa.: Joh. Achelis & Söhne, Bremen

Erich Fabarius
i. Fa.: Knoop & Fabarius, Bremen

Freiherr von Hermann-Schorn
Schorn b. Neuburg a. D., Bayern
vormals landwirtschaftl. Sachverständiger bei der kaiserlich deutschen Botschaft in Washington

Georg Marwitz
Generaldirektor, Kommerzienrat, Dresden

Dr. Otto Warburg
Professor, Berlin-Charlottenburg

Wirtschaftlicher Beirat:

Louis Hoff
Generaldirektor, Harburg a. E., Vorsitzender des Zentralvereins deutscher Kautschukwaren-Fabriken

Dr. F. Wohltmann
Geh. Regierungsrat, Professor, Halle a. S.

Zeichnungsschein.

Auf Grund der mir/uns zugegangenen Zeichnungsaufforderung verpflichte--- ich mich/wir uns, der im Laufe des Winters, spätestens bis 31. März 1911 zu errichtenden

Togo-Pflanzungs-Aktiengesellschaft

mit einer Beteiligung von

.... Aktien à 1000 Mk. = ... Mark

beizutreten.

Ich/Wir verpflichte--- mich/uns, 25 % dieses Betrages zuzüglich 5 % für den Aktienstempel und Gründungskosten auf Aufforderung des Gründungskomitees, den Rest nach Maßgabe des Statuts in den Jahren 1911, 1912 und 1913 einzuzahlen.

Ueber den gezeichneten Betrag hinaus hafte--- ich/wir nicht.

(Ort): ...., den .... 191..

An das Komitee zur Gründung der
Togo-Pflanzungs-Aktiengesellschaft
z. H. Herrn Direktor Fr. Hupfeld, 102
Berlin W 57, Potsdamerstr. 63.

(Name): ....
(Stand): ....
(Wohnung): ....

Passendstes
Weihnachts-Präsent!
Gemüse- u. Obstkonserven,
Elite-Fabrikat
des königlichen Hoflieferanten
Gustav Brentke, Gerwisch.
Aufträge nimmt entgegen der Generalvertrieb
Carl Stange, Magdeburg.

Katastermessungen, Grenzfeststellungen

(mit amtlicher Giltigkeit) sowie

Drainagen u. Wiesenmeliorationen

führt aus

Vermessungs- und Meliorationsbüro
W. Staskiewicz,
Thorn, Wilhelmstraße 7, I. — Fernsprecher 608.

Breitestr 37. J. Klar, Fernruf 498.

Grosser

Schürzen-Verkauf.

Zirka

5000

Damen-, Mädchen- und **Knabenschürzen** kommen
Montag den 14. bis Freitag den 18. November
zum Verkauf.
Die Preise sind bis fast zur Hälfte ermässigt.
Bitte die Auslagen zu beachten.

Ueppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dosen **Busennährkrême**, und zahle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt,

500 Mark in bar.

1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk., Versand diskret p. Nachnahme. Viele Dankschreiben vorhanden, z. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein **erstaunliches Wachstum** der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig. T. in B." — **Bauch, Breslau 2, Lohestraße 66.**

Enorm billige Preise
bietet der

Total-Ausverkauf

von

Elisabethstr. 4. **Max Lange** Elisabethstr. 4.

Goldene Herren-Uhren	von 45,00 Mk. an.
Goldene Damen-Uhren	von 12,00 Mk. an.
Silberne Anker-Uhren	von 12,00 Mk. an.
Goldene Ringe	von 2,50 Mk. an.
Goldene Uhrketten für Damen und Herren	von 28,00 Mk. an.
Regulateure	von 12,00 Mk. an.
Silberne Messer, Gabeln, Ess- und Teelöffel	das Gramm 5½ Pfg.
Doublé- und Nickelketten	von 35 Pfg. an.

— **Schmucksachen in Gold und Doublé.** —

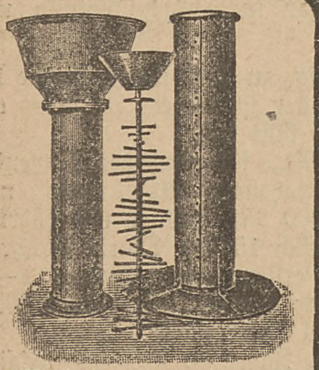
Einem strebsamen, jüngeren Herrn bieten wir eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu einer außergewöhnlich guten Selbständigkeit durch Übernahme einer bereits bestens eingeführten

Generalvertretung für Thorn.

(Keine Versicherung oder dergleichen). Wir reflektieren nur auf einen wirklich seriösen Herrn mit Ia Referenzen. Branchekenntnisse nicht erforderlich, hingegen gehört zur Übernahme

zirka 3000 Mark eigenes und nachweisbares Kapital.

Bei entsprechender Tatkraft sichert diese völlig selbständige Position ein **Jahreseinkommen von 3—4000 Mark.** Die überraschend großen Erfolge unserer Generalvertreter anderer Bezirke sind **notariell** beglaubigt, daher jegliches Risiko völlig ausgeschlossen. Ausführliche Angebote unter **H. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.



Nachahmung verboten.
D. R. P. angemeldet.

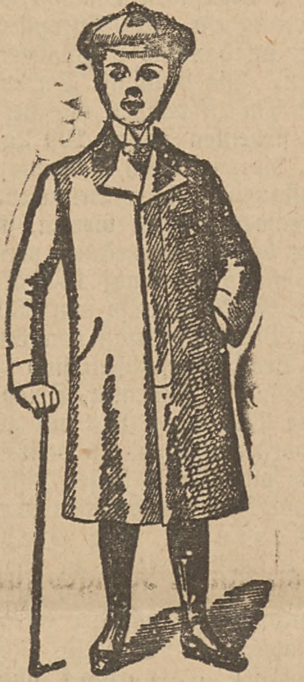
Zug halten

ist die Forderung beim Kauf eines Funkenfängers für Lokomobilen. Diese erfüllt unsere Konstruktion bei sachgemässem Einbau;

ein Handgriff

genügt, den Funkenfänger aus dem Schornstein zu entfernen, daher leichte Reinigung möglich. Beschreibungen werden geliefert und Instruktionen erteilt.

Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik,
Danzig b.



Knaben- u. Jünglings-Kleidung

in grösster Auswahl.

S. Schendel & Sandelowsky,

Breitestr. — Ecke Baderstr.

„Bühler" beim D. R.-Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach **erprobtes Natur-Heilmittel** und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.
Unentgeltliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werkführer, Urach Wtbg.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herren-, Klubzimmer, Salons-, Kontor-, Kücheneinrichtungen, Sofas, Klubsessel :: Standuhren :: Teppiche :: Kleinmöbel

Geldschränke 10000 Mk. Garantie bei Einbruch. | **:: Ia Pianos ::** 20jähr. Garantie.

liefern wir an solvente Personen zu **Original**-Preisen gegen 5% Zinsvergütung.
auf **Teilzahlung** nach Belieben.
Da **Vertreter** demnächst in dortiger **Gegend** ist, verlange man den **kostenlosen Besuch** desselben ohne Verbindlichkeit.
Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H.,
BERLIN, Köpenickerstr. 126, Viktoriahof.

Zur Anfertigung sämtlicher
Drechslerarbeiten
empfiehlt sich bei sauberer Ausführung und billigen Preisen.
A. Rokicki,
Drechslermeister. — Mauerstraße 36, neben Schlosserei Marquardt.

Lernt durch Selbstunterricht die leicht erlernbare Weltsprache
ESPERANTO
Schon 3—5 Millionen Anhänger und 2000 Vereine. Bereits von vielen Schulen gelehrt und von vielen Behörden Firmen usw. verwendet. Esperanto-Lehrbuch und Zeitung »La Esperantisto« versendet für
15 Pfennig in Briefmarken
Deutsches Esperanto-Institut, Leipzig, Kochstr. 61.

Quittungsstempel wird in keinem Falle erhoben.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Sämtlich provisionsfrei.

Nur für Mitglieder:

1. Diskontierung von Wechseln,
2. Gewährung von Vorschüssen,
3. Eröffnung laufender Rechnungen,
4. Beleihung von Wertpapieren und Dokumenten.

Auch von Nichtmitgliedern:

1. Annahme von Bareinlagen in jeder Höhe zur bestmöglichsten Verzinsung, } tägliche Verzinsung
2. Annahme von Spareinlagen zu 3½%.

Der Vorstand.

Ziehung 7. Dezember.
II. Königsberger Lotterie zwecks Errichtung eines Freiluftmuseums
3397 Gewinne, Wert
50000 Mk., darunter à
15000 Mk.
4000 Mk.
2 à 1000, 4 à 500 Mk. Wert etc.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Losporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. das Generaldebit:
Leo Wolff, Königsberg i. Pr. Kantstr. 2,
sowie hier: **Franz Bassalig, A. Führer, Louis Grosskopf, A. Glückmann Kaliski, Gust. Bause, Emil Post, Gust. Ad. Schleh, F. v. Paris, R. Mielke.**
3397 Gewinne, Wert 50000 Mark.
Hauptgewinn 1 Automobil, 15000 Mark Wert.

Ostsee-Sanatorium ZOPPOT

für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art, für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Zimmer mit Pension von M. 5.50 an.
Prospekt frei.
Besitzer und Leiter: Dr. med. K. Faltz.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99**

Täglich frisch hergestelltes Kunsteis.

Vorzügl. Lagerbier

(hell und dunkel) sowie

Karamellbier,

bekömmliches, alkoholarmes und nahrhaftes Getränk, empfiehlt in Flaschen u. Gebinden

Thorner Brauhaus,

Kl. Marktstrasse 6.

Nicht übersehen!



Junge Leute erhalt. kostenl. ausführlichen Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig, Madamenweg 158. Gründl., gedieg. Ausbild. zum Verwalter, Rechnungsführ. u. Molkereibeamt. Kostenl. Stellenvermittlg. **In 17 Jahren über 3400 Schüler.** Direktor Krause.

Zum Winter:
Dauerhafte Schaftstiefel,
in meiner Werkstätte gearbeitet, sowie
alle anderen Schuhwaren
in großer Auswahl und eleganten Paßformen zu besonders günstigem Angebot. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden zur größten Befriedigung erledigt.
G. Ott, Schuhmachermeister,
Mellienstraße 127.

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in **England.**
Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg.
Brocks, London E. C., Queenstreet 90

Traueringe.



Größtes Uhren-Lager,
moderne **Gehäuse**
bei
Hugo Sieg.
Thorn,
Elisabethstr. 5
Telephon 542,

Bei Teilzahlung kein Preisaufschlag.
Bei Kasse 4% Skonto.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Hochzeits-Geschenke etc.
Edelsteine.

Bekanntmachung.
Weihnachts-Aufträge
auf
Vergrösserungen
erbitte im Interesse prompter Ausführung schon jetzt.
Atelier Bonath, Gerechtestr. 2,
Fernruf 536.

Thermometer

in allen Preislagen, von 50 Pfg. an
bei
Optiker Seidler,
jetzt
Altstädtischer Markt 4.



Koksspreise.

Grober Koks kostet bis auf weiteres **1.10 Mk. pro Zentner** ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird eine **Preisermäßigung von 10 Pfg. pro Zentner** gewährt.

Thorn den 11. September 1910.

Städtische Gaswerke.

Altes Gold und Silber,
Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt,
Brückenstraße, 1. Etage.

Gangbare Wagenbauerei
mit reichlicher Kundschaft krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".



Bei vorkommenden Todesfällen offeriere ich mein großes, neu eingerichtetes Sarglager in

Metall- u. Holzsärgen

in jeder Größe zu billigen Preisen. Leuchter und Aufbahrung gratis.
M. Mondry, Tischlermeister,
Gerechtestr. 22.

Nr. 267. Thorn, Sonntag den 13. November 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt).

Schillers Beziehungen zur Münzenkunde.

Von R. Nadrowski-Marienburg.

(Nachdruck verboten.)

Daß Goethe, der mit seinem Geiste fast alle Gebiete menschlichen Wissens beherrschte, auch mit der Münzenkunde sich befaßt und nach seiner italienischen Reise sich eine Sammlung römischer Münzen sowie italienischer Kunstmedaillen angelegt hatte, ist eine Tatsache, von der sich jeder Besucher des Goethehauses zu Weimar selbst überzeugen kann.

Aber auch unser zweite Dichterheros Schiller hat sich, was vielleicht weniger bekannt ist, mit der Numismatik beschäftigt, ja vielleicht hat sogar diese Wissenschaft in einem weiter unten zu besprechenden Falle bei der Abfassung eines der bekanntesten Gedichte auf die darin vorkommenden Schilderungen, Wortbilder und Sprachausdrücke einen nicht zu verkennenden Einfluß ausgeübt.

Das Amt Schillers als Geschichtsprofessor in Jena brachte es ja schon mit sich, daß er dieser Hilfswissenschaft seines Studiums näher trat.

In seiner Abhandlung vom Abfall der Niederlande spricht er bei den Ereignissen des Jahres 1566 von der Entstehung des Bundesnamens Geusen und von dem Bundesabzeichen derselben, dem sog. Geusenpfennig: „Gastmähler gaben dem Bund seinen Ursprung, und ein Gastmahl gab ihm Form und Vollendung. An dem nämlichen Tage, wo die zweite Bittschrift (von den Verschwörern dem Könige Philipp II. von Spanien) eingereicht wurde, traktierte Brederode die Verschworenen im Kuilemburgischen Hause; gegen 300 Gäste waren zugegen; die Trunkenheit machte sie mutwillig, und ihre Bravour stieg mit ihrer Menge. Hier nun erinnerten sich einige, daß sie den Grafen von Barlaimont der Regentin, die sich bei Überreichung der Bittschrift zu entfärben schien, auf Französisch hatten zuflüstern hören: „Sie solle sich vor einem Haufen Bettler (gueux) nicht fürchten." Wirklich war auch der größte Teil unter ihnen durch eine schlechte Wirtschaft soweit herabgekommen, daß er diese Benennung nur zu sehr rechtfertigte. Weil man aber um einen Namen der Brüderschaft verlegen war, so haschte man diesen Ausdruck begierig auf, der das Vermessene des Unternehmens in Demut versteckte und der zugleich am wenigsten von der Wahrheit entfernte. Sogleich trank man einander unter diesem Namen zu, und „Es leben die Geusen!" wurde mit allgemeinem Geschrei des Beifalls gerufen. Nach aufgehobener Tafel erschien Brederode mit einer Tasche, wie die herumziehenden Pilger und Bettelmönche sie damals trugen, hing sie um den Hals, trank die Gesundheit der ganzen Tafel aus einem hölzernen Becher, dankte allen für ihren Beitritt zum Bunde und versicherte hoch, daß er für jeden unter ihnen bereit stehe, Gut und Blut zu wagen. Alle riefen mit lauter Stimme ein gleiches, der Becher ging in der Runde herum, und ein jedweder sprach, indem er ihn an den Mund setzte, dasselbe Gelübde nach. Nun empfing einer nach dem anderen die Bettlertasche und hing sie an einem Nagel auf, den er sich zugeeignet hatte. —

Der Eifer der Partei mußte durch ein sichtbares Zeichen in Atem gehalten werden; dazu war kein besseres Mittel, als diesen Namen der Geusen öffentlich zur Schau zu tragen und die Zeichen der Verbrüderung davon zu entlehnen. In wenig Tagen wimmelte die Stadt Brüssel von aschgrauen Kleidern, wie man sie an Bettelmönchen und Büßenden sah. Die ganze Familie mit dem Hausgesinde eines Verschworenen warf sich in diese Ordenstracht. Einige führten hölzerne Schüsseln mit dünnem Silberblech überzogen, ebensolche Becher oder auch Messer, den ganzen Hausrat der Bettlerzunft, an den Hüten oder ließen sie an dem Gürtel herunterhängen. Um den Hals hingen sie eine goldene oder silberne Münze, nachher der Geusenpfennig genannt, deren eine Seite das Brustbild des Königs zeigte, mit der Inschrift: Dem Könige getreu. Auf der anderen sah man zwei zusammengefaltete Hände, die eine Proviantasche hielten, mit den Worten: Bis zum Bettelsack. Daher schreibt sich der Name der Geusen, den nachher in den Niederlanden alle diejenigen trugen, welche vom Papsttum abfielen und die Waffen gegen den König ergriffen".

Einzelne Ungenauigkeiten bei der Beschreibung dieser Münze lassen es fraglich erscheinen, ob Schiller ein Exemplar eines solchen Geusenpfennigs vor Augen gehabt hat. Bei der Inschrift der Hauptseite: EN TOVT FIDELLES AV ROY hat er die Worte en tout unübersetzt gelassen; ebenso fehlt die Wiedergabe der Worte à porter bei der Legende der Rückseite: IVSQVES A PORTER LA BESACE; endlich ist der Ausdruck„ „gefaltete Hände" leicht mißzuverstehen: es hätte eher von verschlungenen Händen gesprochen werden müssen.

Es wurde eine große Anzahl Geusen-Medaillen ausgemünzt: große und kleine; in ovaler und runder Form; aus Gold, Silber und unedlen Metallen. Auf den größeren runden Silbermedaillen der Geusen ist auch ihr Trinkspruch: Vivat les gueux! in der Abkürzung V. L. G. ausgedrückt. —

Die Geschichte des dreißigjährigen Krieges gab dem Dichter wiederholt Gelegenheit, sich mit der numismatischen Wissenschaft zu befassen.

Bei der Erwähnung des „tollen" Herzogs Christian von Braunschweig, Administrators von Halberstadt, erzählt er folgendes: „Gottes Freund und der Pfaffen Feind" war der Wahlspruch, den er auf seinen Münzen von eingeschmolzenem Kirchensilber führte, und dem er durch seine Taten keine Schande machte." Hier hat Schiller den Wahlspruch richtig, wenn auch unter Zusetzung des Wortes „und", wiedergegeben; als er von dem eingeschmolzenen Kirchensilber sprach, hätte er sich etwas genauer ausdrücken sollen: die sog. „Pfaffenfeind-Taler" sind aus der Einschmelzung der zwölf massiv silbernen Apostelfiguren des Domes zu Paderborn gewonnen. Es gibt noch heute eine große Anzahl solcher Taler, doch hält man in numismatischen Kreisen nur die Variante für echt, welche auf der Schwertesspitze eine durchstochene Jesuiten-Münze zeigt.

Weitere Kenntnisse in der Numismatik offenbart Schiller bei der Erklärung des Kunstausdrucks „Armiente" für Dukaten. Er wußte also, daß die zurzeit des dreißigjährigen Krieges gangbarsten Dukaten holländischen und ungarischen Gepräges auf der Hauptseite die Gestalt eines stehenden geharnischten Ritters zeigten, nach dem sie dann den Namen erhielten.

Auch in seiner Trilogie „Wallenstein" (Wallensteins Lager, 11. Auftritt,) nimmt der Dichter die Gelegenheit wahr, um von der landesherrlichen Münzgerechtigkeit des Herzogs von Friedland zu sprechen. Auf den Zweifel der Marketenderin, daß Wallenstein ein selbständiger Fürst sei, holt der Wachtmeister eine Münze mit den Worten hervor:

„Wollt Ihr mein Wort nicht gelten lassen,
Sollt Ihr's mit Händen greifen und fassen.
Weß ist das Bild und Gepräg?"

Marketenderin:

„Ei, das ist ja ein Wallensteiner!"

Wachtmeister:

„Na, da habt Ihr's! Was wollt Ihr mehr?
Ist er nicht ein Fürst, so gut als einer?
Schlägt er nicht Geld, wie der Ferdinand?"

Offenbar muß Schiller einen der Wallensteinschen Groschen in den Händen oder wenigstens vor Augen gehabt haben, sonst hätte er nicht wissen können, daß auf der Hauptseite der Groschen das Brustbild des Herzogs dargestellt ist. Nicht alle reichsherrlichen Münzen enthielten das Bild des betreffenden Fürsten; bei vielen herzoglichen und gräflichen Münzen jener Zeit war auf der Hauptseite nur das Wappen der Regenten zu erblicken.

Ist es also zweifellos, daß Schiller durch seine Studien, die er nicht nur von Amtes wegen als Professor der Geschichte, sondern auch für seine privaten literarischen Zwecke betrieb, der Münzwissenschaft näher getreten war, so hindert uns nichts, in einem Falle auch eine Einwirkung dieser Wissenschaft auf seine lyrische Dichtung anzunehmen.

In dem „Lied von der Glocke" (gedichtet 1797, erschienen in dem Musen-Almanach 1800) finden sich deutliche Anspielungen auf die welterschütternden Vorgänge der französischen Revolution:

„Wenn sich die Völker selbst befreien,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn. —
Weh, wenn sich in dem Schoß der Städte
Der Feuerzunder still gehäuft,
Das Volk, zerreißend seine Kette,
Zur Eigenhilfe schrecklich greift! —
Freiheit und Gleichheit hört man schallen,
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr,
Die Straßen füllen sich, die Hallen,
Und Würgerbanden zieh'n umher.
Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu."

Diese in Blut und Feuer gemalten Bilder wirken umso ergreifender, als der Dichter vorher die Segnungen des Friedens unter dem Schutze staatlicher Ordnung uns vor Augen geführt hat: ungefährdet kann der Segen des Feldes in den Scheuern geborgen werden:

„Schwer herein
Schwankt der Wagen
Kornbeladen;
Bunt von Farben
Auf den Garben
Liegt der Kranz."

Während die Jugend beim Tanze sich vergnügt, kann der des Schlummers bedürftige Bürger sich unbesorgt zur Ruhe begeben, da seine Sicherheit durch die Gesetze des Staates verbürgt wird:

„— Den sichern Bürger schrecket
Nicht die Nacht,
Die den Bösen gräßlich wecket,
Denn das Auge des Gesetzes wacht."

Der bildliche Ausdruck vom „wachenden Gesetzesauge", der durch Schiller zu einem „geflügelten" geworden ist, erscheint uns heute ganz unauffällig und naturgemäß; trotzdem läßt er sich, wenn man sich auf Büchmann (Geflügelte Worte, s. vom Auge des Gesetzes) verlassen darf, vor Schiller in der Literatur nicht nachweisen.

Hat nun Schiller dieses Bild aus sich heraus geschaffen, oder ist er dabei unwillkürlich einem Vorbilde gefolgt? Ohne dem Ruhmeskranze des Dichters auch nur das kleinste Blättchen entwenden zu wollen, neige ich mehr der letzteren Ansicht zu, indem ich als für mich sprechend auf das Vorbild der in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts so häufigen Sous-Stücke der französischen Republik hinweise. Diese aus Glockenmetall ausgemünzten Stücke — auf einigen ist noch ausdrücklich der Vermerk: métal de clocke zu lesen! — müssen auch in Deutschland zahlreich kursiert haben und dem Dichter häufig zu Gesicht gekommen sein.

Auf der Hauptseite zeigen sie eine Gesetzestafel, darüber ein strahlendes Auge, daneben, als Symbol des Friedens, links eine Weintraube, rechts ein Ährenbündel. Auf der Rückseite ist eine umkränzte und von einer Jakobinermütze gekrönte Wage, während die Umschrift liberté — égalité (Freiheit — Gleichheit) lautet. Soviel steht demnach fest, daß die Sous-Stücke der französischen Republik schon seit 1792 das Bild des „wachenden Gesetzesauges" gebrauchten, während Schillers geflügeltes Wort nicht vor 1797, dem Entstehungsjahre des Liedes von der Glocke, geschaffen sein kann.

Herbst- und Winterkuren.

Hygienische Plauderei von Dr. R. Ebing.

(Nachdruck verboten.)

Viele meinen, nur Frühling und Sommer seien die Jahreszeiten, in denen eine Kur mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen sei. Darum suchen sie eine „Sommerfrische" in waldiger oder gebirgiger Gegend auf, machen ihre gewohnte Gebirgsreise oder gehen, zumal wenn die Autorität des Arztes dahintersteht, an den Meeresstrand, ins Seebad. Wer freilich einzig in diesen Maßregeln den Zweck einer „Kur" erschöpft oder erreicht sieht, der wird zum Gebrauch derselben auf die sog. „bessere" Jahreszeit, den Frühling und Sommer, beschränkt sein. Aber wirkliche „Kuren", d. h. Maßregeln zur Erholung, Stärkung und Kräftigung sind ebensowenig an eine bestimmte Gegend wie an eine gewisse Jahreszeit gebunden, sondern

„Ja, beim Souper!"

Skizze von Frédéric Boutet.
Deutsch von M. Doering.

(Nachdruck verboten.)

„Bei dem Manne ist nichts zu machen!" erklärte Barfin entschieden, indem er seinen Frack anzog, um sich zum Diner des australischen Milliardärs Smail zu begeben, bei dem er und sein Komplize Harry einige Wochen zuvor einzeln ihre Karten abgegeben hatten.

„Es ist wirklich nichts zu machen bei Smail!" wiederholte Barfin nachdenklich. „Er ladet uns allerdings ein, nennt uns seine alten Freunde, aber dennoch ist nichts mit ihm anzufangen. Seine Villa ist wie ein Gefängnis bewacht; seine Dienerschaft hat den strikten Befehl, jeden, wer es auch sei, niederzuschießen, der uneingeladen sein Grundstück betritt. Er hält die bissigsten Hunde und hat an allen Türen die widerstandsfähigsten Sicherheitsschlösser. Dabei hat er keinen überflüssigen Sou baren Geldes im Hause. Alles ist auf der Bank. Er blendet seine Gäste schier mit dem raffiniertesten Luxus, den er bei seinen Empfängen entfaltet; aber er scheut nicht davor zurück, um eines lumpigen Franken willen einen Menschen zu töten. Ein gerissene. Halunke, dem nicht beizukommen ist! Selbst in der Trunkenheit verschmäht er noch das Glücksspiel; es ist nichts zu machen!"

„Er besitzt unschätzbare Juwelen, und sein Silberschatz ist Unsummen wert," erklärte Harry, durchaus nicht abgeschreckt.

„Seine Kleinodien befinden sich in einem Geldschrank, der massiv wie ein Festungsturm ist. Wie soll man da herankommen? Und das Tafelservice — nun, Sie glauben doch nicht etwa, daß er sich das ohne weiteres stehlen läßt! Außerdem habe ich auch keine Lust, wegen derartiger Lappalien meine Haut zu Markte zu tragen . . ."

„Seine Dessertbestecke sind aus echtem Gold, höchst kunstvoll ziseliert und mit Edelsteinen reich besetzt," unterbrach ihn Harry.

„Allerdings," erwiderte Barfin, „der Idiot bildet sich ein, er würde durch einen derartigen Luxus berühmt. Nächstens wird er noch das Treppengeländer mit Diamanten besetzen lassen! Dafür trägt er auch fortwährend einen geladenen Revolver in der Rocktasche und umgibt sich mit Geheimpolizisten. — Es ist nichts zu machen!"

„Da bin ich anderer Meinung!" Der junge Harry erhob sich bei diesen Worten. „Ich bin entschlossen, in Smails Haus zu „arbeiten", ob Sie wollen oder nicht! Gleich heute Abend gedenke ich den Anfang zu machen. Jetzt habe ich noch einen Gang vor. Ich treffe Sie dort später!" Er machte ein paar Schritte nach der Tür hin. „Ja — was ich noch sagen wollte — ich werde in Zukunft überhaupt allein arbeiten und erkläre unsere geschäftlichen Beziehungen von Stunde an für aufgehoben." Damit ging er hinaus und schlug die Tür hinter sich zu. —

Bei dem Milliardär Smail war abends eine lustige Gesellschaft versammelt. Die Gäste, zwanzig an der Zahl, — meist Abenteurer und Abenteurerinnen — unterhielten sich an üppiger Tafel aufs beste. Ausgelassenes Lachen erfüllte den glänzend dekorierten Festsaal, in dem die Diener auf unhörbaren Gummisohlen die Schüsseln auftrugen.

Die animierte Stimmung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Das Dessert wurde serviert, und die kostbaren, goldenen Bestecke, die das besondere Interesse Harrys erregt hatten, erschienen auf der Tafel. Barfin, der, bisher mit seinen Gedanken beschäftigt, nur zerstreut an den Gesprächen teilgenommen, warf plötzlich einen prüfenden Blick auf seinen früheren Kompagnon, der ihm gegenüber, an der anderen Seite der Tafel, saß.

Harry schien recht vergnügt. Nachlässig spielte er mit seinem goldenen Dessertbesteck, während er sich angelegentlich mit seiner schönen Nachbarin, einer exotischen Prinzessin, unterhielt.

Ein schallendes Gelächter, das einem Witze Smails folgte, unterbrach für einen Augenblick die allgemeine Unterhaltung. Aller Augen wandten sich dem geistreichen Gastgeber zu. Da bemerkte Barfin, wie Harry geschickt den Lärm benutzte und sein Goldbesteck in seinem linken Ärmel verschwinden ließ, indem er gleichzeitig ein imitiertes daraus hervorholte. Das unechte Besteck war von weitem nicht von den echten zu unterscheiden. Barfins Blick begegnete, als der Trick geglückt war, dem Harrys, der spöttisch zu sagen schien: „Siehst du, daß wohl etwas zu machen ist!"

Nun nahm plötzlich Barfin mit liebenswürdiger Miene am Gespräch regen Anteil. Er unterhielt sich mit seinen Nachbarn über die neuesten Tricks eines bekannten Artisten und gab mit weithin tönender Stimme sein Urteil dahin ab: „Derartige Kunststücke sind keineswegs so schwierig, wie das Publikum annimmt. Ich selbst bin bereit, Ihnen einen Beweis dafür zu liefern."

„Was wird das Rares sein!" spöttelte Smail, der bereits angeheitert war.

„Wollen Sie mit mir wetten, daß ich Ihnen hier, an Ihrer Tafel, ohne jede Vorbereitung ein überraschendes Kunststück vormachen kann?" drängte Barfin.

„Ich wette niemals," rief der Milliardär, „aber ich gestatte Ihnen, den Trick vorzumachen — wenn Sie's umsonst machen wollen! Ich habe Sie ja auch ohne Bezahlung eingeladen!"

„Ungläubiger, der Sie sind!" Barfin lächelte. „Warten Sie, ich werde Ihren Beifall schon erringen . . . Hier, dies goldene Besteck" — er hob Messer, Löffel und Gabel in die Höhe.

„Achtung!" schrie Smail aus voller Kehle. Und es blieb unentschieden, ob er die Aufmerksamkeit seiner Gäste oder seiner Geheimpolizisten auf Barfins Bewegungen lenken wollte.

„Hier, dieses wertvolle Besteck," wiederholte Barfin, „ist ziemlich schwer. Ich stecke es — bitte, geben Sie genau acht, meine Herrschaften! — in meine innere Rocktasche!"

Die Gäste folgten interessiert seinen Bewegungen.

„So — nun stecke ich meinen Frack mit dieser Nadel zusammen, halte meine Hände in die Höhe und — werde das Besteck aus dem Ärmel jenes Herrn dort drüben" — er bezeichnete Harry — „hervorholen!"

Erschreckt sprang Harry von seinem Sitz auf.

„Bitte, sitzen bleiben! Bemühen Sie sich nicht!"

Mit erhobenen Händen schritt Barfin auf ihn zu. Dann löste er vor aller Augen aus dem Ärmel Harrys das entwendete, echte Besteck und hielt es triumphierend den Gästen entgegen. Gleichzeitig kehrte er seine eigene Tasche, durch deren Doppelfutter er vorher sein Besteck in eine Diebstasche versenkt hatte, nach außen und zeigte, daß sie leer sei.

Donnernder Beifall lohnte dieses Meisterstück. Unterdessen zählte Smail mit suchenden Blicken die Anzahl seiner Goldbestecke nach. Sie stimmte natürlich.

„Ihr seid miteinander im Komplott!" schrie Smail, als er sich vergewissert hatte, daß er nicht bestohlen war.

„Ausgeschlossen!" erklärte Barfin energisch. „Ich kenne den Herrn ja garnicht! Sehen Sie ihn doch an, wie ich ihn mit meinem Trick erschreckt habe; er zittert ja förmlich!"

Und kleinlaut gab Harry zu:

„Ich gestehe, daß ich in der Tat ganz verwirrt bin, vor Aufregung und — Bewunderung!"

lassen sich stets und an jedem Orte mit den gleichen Aussichten auf Erfolg durchführen. Ja, wir möchten behaupten, daß, abgesehen von den Seebädern, die man natürlich nur in der warmen Jahreszeit nehmen kann, Herbst und Winter als Kurjahreszeiten vieles vor dem Frühling und Sommer voraus haben. Dahin rechnen wir vor allem die reinere, bakterienfreiere Luft, die dann in der Regel zu herrschen pflegt. Es fehlt ihr der lästige Staub, der eine unangenehme Zugabe zumal in solchen Gegenden ist, die sich wegen ihrer bevorzugten landschaftlichen Lage eines besonders regen Verkehrs erfreuen. Auch daß die Temperatur eine niedrigere ist, gereicht der Herbst- und Winterkur zum Vorteile. Bei hohen Temperaturen gerät der Körper, zumal während der unumgänglich notwendigen Bewegung, sehr leicht in Transpirationen, und Bergbesteigungen lassen sich, zumal von etwas beleibten Personen, denen sie ja besonders zu empfehlen sind, ohne ein ergiebiges Schwitzbad garnicht ausführen. Nun ist ja Schwitzen an sich nur gesund; aber die Gefahr einer Erkältung infolge von Zugluft oder plötzlichem Wechsel der Wärmeverhältnisse liegt doch dann viel näher als im Herbst und Winter mit ihren niederen Temperaturen. Ja, wir stehen nicht an, eine mäßige Kälte bis zu 10 Grad für der Gesundheit besonders zuträglich zu erklären. Rein und kristallklar ist dann die Luft und von geradezu die Lebensgeister erweckender Frische. Was aber die Herbst- und Winterkuren ganz besonders erfolgreich gestaltet, das ist das Fehlen größerer Menschenansammlungen, die in manchem der fashionablen Bäder und Kurorte dem Heilung Suchenden den Aufenthalt geradezu verleiden können. Das bekannte Schillerwort:

Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual —

es läßt sich recht wohl auf solche Örtlichkeiten und Gegenden anwenden, die während der schönen Jahreszeit an einer Übervölkerung leiden. Schon der Anblick ungezählter Heilungsuchender — von Schwerkranken und wirklich Leidenden ganz zu schweigen — muß deprimierend stimmen; dazu noch die mancherlei unangenehmen, teilweise abstoßenden, wenn nicht geradezu gesundheitswidrigen Begleitumstände der Ansammlung solcher Halb- und Ganzpatienten. Wie ganz anders im Herbst- und Winter! Auf Promenaden, Waldwegen, Bergeshöhen — überall nur spärliche Spuren, welche die Anwesenheit Genesung und Kräftigung suchender Menschen verraten. Man fühlt sich nun so recht der Natur nahe, der bewährtesten Heilkünstlerin, atmet ihren belebenden Duft rein und unverfälscht ein und wird durch keinerlei Rücksichten auf andere gehindert, in vollen Zügen den Labetrunk aus ihrem Gesundheitsbecher zu schlürfen. Selbst ungünstige, regnerische, stürmische und nebelige Witterung darf nicht von der Fortsetzung der Kur abhalten. Aber es ist nötig, sich vorher gehörig zu „trainieren." Wer nur bei warmem, sonnigem Wetter Spaziergänge zu unternehmen gewohnt war, darf sich nicht einem Schneesturme oder eisigen Regenschauer ohne weiteres preisgeben; das könnte üble Folgen haben. Wir müssen in allmählicher Gewöhnung, gewissermaßen stufenweise, uns mit dem veränderten Witterungscharakter vertraut machen und selbstverständlich unsere Kleidung stets demselben anpassen. Dabei ist stets vor übermäßig warmer Kleidung zu warnen. Denn durch ausgiebige Bewegung erwärmt sich der Körper ohnehin, und allzu warme Kleider werden dann leicht nicht nur lästig, sondern können auch, wenn wir sie lüften oder ablegen, Anlaß zu einer gefährlichen Erkältung werden. Vor allem sollten Schlittschuhläufer und sonstigen Sport Treibende allzu schwere Kleidung vermeiden, umsomehr, da diese sie in der freien Bewegung des Körpers und einzelner Glieder nur hindern. Ganz unzweckmäßig ist das Tragen von Schals oder Halstüchern sowie wärmenden Kopfbedeckungen. „Füße warm, Kopf kalt, so wird man alt" — ist ein wahres Wort, und wenn unsere Damen sogar während des Sommers Pelzzeug tragen zu müssen glauben, so kann man über solche Modetorheit, wie über manche andere, nur mitleidsvoll lächeln. Die Mode — das ist der Hauptvorwurf, den wir gegen sie erheben — berücksichtigt die Anforderungen an die gesundheitlichen Interessen leider so gut wie garnicht, und was sodann die Rücksicht auf das wirklich Schöne, das ästhetische Gefühl betrifft, so ist's auch da bei ihr übel besteüt. Also — nach dieser Abschweifung — für unsere Herbst- und Winterkuren lassen wir alle Rücksichten auf die wechselnde, launenhafte Mode beiseite. Neben dem Spazierengehen und Schlittschuhlaufen kommt das Schlittenfahren und Rodeln als gesundheitsfördernd inbetracht, freilich für uns nur insofern, als es nicht sportmäßig betrieben wird. Denn dann wird es das Vorrecht bestimmter Kreise, während unsere Herbst- und Winterkuren allen ohne Unterschied zur Kräftigung und Stärkung verhelfen sollen. Nicht dringend genug kann davor gewarnt werden, in dem Bestreben, den Körper abzuhärten und gegen Witterungseinflüsse abzustumpfen, zu weit zu gehen. Hier ist vor allem zweierlei zu beachten. Vor allem die seitherige gewohnte Lebensweise. Es liegt auf der Hand, daß der, welcher jahre-, ja jahrzehntelang an eine sitzende Lebensweise im behaglich durchwärmten Zimmer gewöhnt war, es nie so weit bringen wird, in leichtester Kleidung jeder Witterung im Freien zu trotzen. Er wird immer auf seine seitherige Gewohnheit Rüsicktht nehmen müssen und nur herige Gewohnheit Rücksicht nehmen müssen und nur rungsverhältnissen draußen, sowohl was die Kleidung als auch die Lebensweise usw. betrifft, anbequemen. Dazu kommt als weiterer wichtiger Faktor das Alter. Ein Knabe oder Jüngling paßt sich leichter veränderten Lebensverhältnissen an als ein Mann oder gar ein Greis. Um ein recht drastisches Beispiel zu wählen, würde es eine vollendete Torheit sein, einem Erwachsenen einzureden, es empfehle sich, auch im Herbst und Winter, „um sich abzuhärten", barfuß zu gehen. Hat er das — nach Kneipp — im Sommer und in jungen Jahren nicht geübt, so wird er es später überhaupt nicht ohne ernstliche Gesundheitsschädigung wagen dürfen. Doch dies nur als Beispiel! Wer aber die vorstehenden Winke beherzigt und weder allzu ängstlich an seinen oft recht gesundheitswidrigen Lebensgewohnheiten hängt, noch zu wagehalsig und rücksichtslos sich mit einemmale in sein Gegenteil ummodeln will, der wird von den Herbst- und Winterkuren sicher einen Erfolg haben, an den er selbst nicht dachte.

Bücherschau.

Stärker und stärker werden die Wirkungen, die auf das deutsche Leben vom Dürerbunde ausstrahlen, jener Schöpfung des Kunstwartleiters Ferdinand Avenarius, die jetzt in 200 angeschlossenen Vereinen etwa 300000 Deutsche aller Stände, aller politischen Parteien und aller religiösen Bekenntnisse umfaßt. Wie alljährlich seit 1908, so gibt auch für das kommende Jahr 1911 der Dürerbund seinen Kalender, den „Gesundbrunnen", heraus (Verlag von Georg D. W. Callwey in München). Wie der Dürerbund selbst, so will auch dieser sein Kalender Freudigkeit im deutschen Volke verbreiten, indem er deren Vorbedingungen schaffen hilft: Ernst und fruchtbare Tätigkeit, Wahrhaftigkeit, Schönheit. Der Leitspruch, unter dem er steht, ist das Wort Fichtes: „Handeln! Handeln! das ist es, wozu wir da sind." Der reiche Inhalt des Kalenders (der — für einen Ladenpreis von 60 Pfennigen!, bei Bezug von 50 Stück und mehr sogar von 50 Pfennigen! — 184 Druckseiten bietet) gliedert sich in die Abschnitte: Ausdruckspflege; Vom Leben der Heimat; Im eignen Heim; Neben dem Tagewerk; Kindheit; Von Dichtern und Büchern; Beisammensein; Wandern und Reisen; Im Zeitlauf; Gewinn des Lebens; Fragen des Alltags.

Zwei Giftmorde und drei Giftmordversuche aus Liebe!

2. Tag.

Insterburg, 11. November.

In der fortgesetzten Verhandlung des Prozesses gegen die Dienstmagd Auguste Milkoweit wegen zweier Giftmorde und dreier Giftmordversuche gestaltete sich nach dem Geständnis der Angeklagten die weitere Beweisaufnahme ziemlich einfach. Der Dienstherr der Angeklagten, Besitzer Schwarz, stellte dieser ein gutes Zeugnis aus. Sie sei willig und fleißig gewesen. Daß sie ein Verhältnis mit seinem Sohne hatte, habe er nie gemerkt. Er habe ihr gekündigt, weil sie schon zwei Jahre bei ihm war und die Dienstboten, wenn sie zwei Jahre auf einer Stelle sind, immer etwas dreist werden. Der Zeuge schildert, wie er zweimal, einmal nach Kaffee-, ein andermal nach Theegenuß heftige Leibschmerzen bekam. Der Arzt wurde nicht geholt, die Schmerzen sind von selbst verschwunden. Es handelte sich damals um die beiden Giftmordversuche der Angeklagten. Mit dem Zeugen Knecht Albert Bock hat die Angeklagte ein Gespräch über einen Liebestrank gehabt. Die Angeklagte hat den Zeugen aufgefordert, ihr einen solchen Liebestrank aus Runkelrübensamen und Schnaps herzustellen. Die Schwester der vergifteten Anna Czapon, Zeugin Marie Czapon bekundet, daß Eifersüchteleien zwischen ihr und ihrer Schwester hier vorgekommen seien. Wenn die Angeklagte behauptete, daß sie, die Zeugin, ihr zehn Mark geschenkt habe, um ihrer Schwester vergifteten Schnaps beizubringen, so sei das ein Märchen. Die Angeklagte hat diese Behauptung übrigens als falsch zugegeben. Zeuge Besitzer Heinrich Czapon kennt die Mörderin seiner Tochter von Jugend auf; er hat sie sozusagen erzogen. Da die Familie der Angeklagten sehr verarmt war, hat ihr der Zeuge öfters mit Geschenken ausgeholfen. Die Angeklagte habe seiner Familie immer eine wahre „Katzenliebe" entgegengebracht. Der Zeuge schildert dann unter großer Bewegung, wie seine Tochter Anna an dem Mordtage nachhause gewankt kam, und in den Armen der Mutter, eine halbe Stunde nach ihrem Eintreffen auf dem Hofe, verstarb. — Der Geliebte der Angeklagten, Besitzersohn Schwarz bekundet, daß er schon sechs Wochen nach dem Dienstantritt der Milkoweit mit ihr ein intimes Verhältnis angefangen habe. Er habe dem Mädchen wohl Geschenke gemacht, ihm aber nie die Ehe versprochen. Auch seine Werbungen um die Töchter des Besitzers Czapon seien nicht ernsthaft gemeint gewesen, da er wußte, daß die Mädchen nicht genügend Geld hatten. Sein Vater habe wohl gewußt, daß er mit der Angeklagten verkehrt, habe aber nie gedroht, daß er beide, wenn der Verkehr nicht aufhöre, über die Grenze nach Rußland jagen werde. Zu der Zeugin Emma Schiemann hat die Angeklagte nach dem Tode der Anna Czapon gesagt: Es sei gut, daß das Mädchen tot sei, sie sei mannstoll gewesen und habe sich an ihren, der Angeklagten, Geliebten gehängt. Von der Zeugin Urte Laupichler hat die Angeklagte Arsenik zum Fliegenvergiften verlangt. Die Zeugin hat geantwortet, ohne Giftschein bekäme man kein Gift aus der Apotheke, und im übrigen gebe es doch in diesem Sommer so wenig Fliegen! — Verschiedene weitere Zeugen und Zeuginnen machen Bekundungen, die sich auf Äußerungen der Angeklagten in ihrer Heimat Russisch-Polen beziehen und die Angeklagte schwer belasten. — Auf eine Reihe anderer Zeugen wird verzichtet. In später Nachtstunde wurde das Urteil gefällt. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof die 24jährige Angeklagte, wie schon gemeldet, wegen zweier vollendeter und drei versuchter Giftmorde sowie wegen versuchter Verleitung zum Verbrechen der Brandstiftung zweimal zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte nahm das Urteil ziemlich ruhig entgegen.



223. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 4. Ziehungstag. 11. November 1910. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

37 (500) 138 85 376 (1000) 444 67 514 15 904 86 **1**337 523 648 80 (1000) 906 36 (1000) 37 92 98 **2**262 472 780 81 822 (1000) **3**099 204 13 45 402 9 576 617 717 58 802 19 **4**101 68 200 32 529 42 (500) 626 75 723 **5**015 54 56 337 76 495 **6**002 191 451 75 508 37 853 **7**064 472 510 (1000) 45 635 795 812 (500) 949 **8**110 280 347 73 93 457 539 764 **9**055 304 16 32 (500) 91 602 8?4 903

10?39 (500) 158 69 462 64 92 97 631 723 982 85 **11**143 62 607 43 61 500) 709 62 (1000) 866 968 87 **12**148 225 77 448 824 59 961 **13**123 (3000) 597 98 (500) **14**050 493 617 38 907 **15**192 729 991 (3000) **16**177 450 (3000) 580 700 45 60 834 **17**051 79 214 (3000) 305 23 (500) 433 583 **18**171 261 64 399 648 69 810 **19**042 (3000) 326 768

20026 159 270 334 581 (1000) 948 (500) 66 **21**011 57 69 (500) 269 562 64 (3000) 70 **22**237 (500) 91 473 580 **23**496 98 714 **24**009 11 64 (500) 78 97 247 48 419 26 608 736 818 986 **25**116 343 46 57 520 25 (500) 681 719 861 **26**098 156 429 (500) 642 743 841 (3000) 995 **27**162 211 20 408 599 (500) 683 **28**640 712 60 (1000) **29**044 237 427 541 616 (500) 988

30087 171 232 400 582 (1000) 720 804 98 **31**224 432 (3000) 40 670 **32**027 217 594 666 789 809 941 **33**019 97 379 93 476 (1000) 542 82 **34**001 115 81 259 876 910 17 (3000) 63 **35**125 (1000) 93 461 64 90 768 **36**311 65 497 518 758 850 (10 000) **37**364 515 31 722 817 935 39 **38**017 196 926 69 **39**562 639 714 (1000) 23 81 863

40037 210 823 997 **41**046 (1000) 308 552 707 20 (1000) 911 **42**031 (1000) 164 214 413 (3000) 88 768 99 960 66 89 **43**016 131 34 94 (500) 246 97 321 485 (1000) 616 (500) 923 **44**015 20 89 111 (1000) 43 310 463 69 545 6?6 723 (3000) **45**019 167 302 (500) 589 835 94 **46**025 (3000) 67 139 52 414 646 81 738 850 949 **47**286 548 710 818 958 **48**059 88 150 661 971 **49**212 374 495 730 910

50502 23 (1000) 735 72 827 37 924 **51**172 89 233 346 96 453 (500) **52**186 411 627 84 724 (1000) **53**145 427 58 (3000) 672 752 67 (3000) 909 **54**227 400 698 804 (5000) 46 909 **55**237 61 366 415 874 938 42 **56**085 (3000) 304 (3000) 52 418 550 796 823 920 77 **57**074 156 323 572 90 **58**016 111 413 899 966 **59**499 743

60048 158 659 88 914 37 **61**391 (500) 474 92 547 88 (3000) 773 **62**0 9 (500) 49 81 382 446 662 **63**009 197 404 728 942 62 **64**204 89 652 90 (1000) 801 (500) 905 23 **65**323 404 19 (500) 500 (1000) 650 87 767 847 **66**088 124 522 612 **67**087 508 733 48 (500) **68**015 212 397 533 39 676 776 957 **69**095 147 216 340 579

70147 89 239 392 831 988 **71**248 355 (1000) 564 600 47 99 779 **72**026 98 185 221 98 421 502 633 57 856 **73**143 63 343 488 (500) 682 704 862 911 17 (500) **74**163 205 302 (500) 36 85 524 41 815 **75**026 85 113 296 521 86 752 (500) **76**080 192 565 735 **77**214 354 (1000) 748 **78**031 200 6 69 319 (3000) 83 892 **79**222 77 (1000) 397 417 578 859 964 (500) 68

80079 (500) 139 283 717 807 63 **81**041 318 454 650 66 858 940 52 79 **82**279 401 43 565 78 796 812 81 **83**121 62 210 72 330 (500) 31 407 900 43 (500) **84**250 404 (3000) 52 66 639 975 **85**138 251 88 404 90 842 914 **86**209 410 38 86 602 790 842 66 949 **87**109 22 293 646 70 (500) 926 **88**076 167 226 447 596 (1000) 601 15 736 51 841 42 **89**132 43 51 260 509 657 883 (500) 932

90105 363 538 (500) 649 **91**760 826 **92**142 279 598 605 81 753 94 920 **93**027 113 56 80 469 686 (1000) 785 881 (500) **94**201 53 667 77 (500) 619 753 56 966 **95**209 420 505 57 **96**073 106 368 489 95 (1000) 753 96 815 (500) 961 **97**300 13 438 522 643 72 726 41 **98**055 71 469 652 (600) 700 17 878 920 **99**077 167 292

100155 687 782 (500) 930 (500) **101**023 221 (500) 501 (500) 4 666 714 **102**082 169 76 262 415 573 89 791 858 **103**131 246 (500) 339 59 70 (1000) 576 (1000) 898 966 **104**214 54 **105**145 225 48 574 747 821 **106**143 259 542 652 748 65 **107**032 347 458 639 64 92 789 (1000) 862 (3000) **108**143 (3000) 540 795 807 (500) **109**183 268 81 333 50 88 (500) 422 542 58 801 930 44 61

110102 24 252 324 (1000) 899 964 87 **111**030 83 133 39 213 52 99 357 694 (1000) 736 818 **112**040 58 157 223 457 (1000) 72 596 762 823 973 **113**152 348 523 682 858 923 **114**314 623 886 924 66 (3000) **115**105 12 (1000) 17 227 302 687 881 **116**186 811 80 950 **117**0?3 101 44 49 245 741 85 855 966 **118**234 831 65 (1000) 489 611 914 **119**069 (3000) 231 471 581 94 750 856

120405 605 (500) 70 **121**471 593 626 725 (500) 87 865 957 **122**065 306 41 87 486 755 884 947 (500) **123**156 286 (500) 532 664 736 **124**433 895 (1000) **125**030 292 99 558 687 99 738 812 (500) 966 **126**122 204 477 835 **127**197 202 419 586 668 739 (3000) 986 94 **12**[illegible] 100 (30 000) 272 316 24 436 730 38 817 (3000) 48 90 942 **129**313 485 680 (500)

130204 9 (500) 13 68 357 574 623 853 910 74 **131**547 59 733 887 **132**009 223 76 (1000) 395 592 618 **133**124 77 90 384 94 733 **134**095 (500) 286 638 (1000) 721 31 71 816 (3000) 93 **135**167 271 73 327 521 71 722 815 987 **136**249 358 31 901 **137**115 243 364 645 (3000) 734 51 90 870 **138**039 143 401 808 24 37 62 76 918 **139**499 549 615 64 753 817 **140**058 433 768 836 **141**616 702 923 **142**443 82 629 (500) 719 899 90 **143**007 59 104 (1000) 67 208 436 593 673 712 **144**000 61 66 180 316 70 561 (1000) 609 90 940 **145**006 91 (500) 110 (500) 322 819 (3000) 943 **146**221 390 405 559 687 (500) 820 52 955 **147**328 476 631 708 849 **148**156 (500) 480 527 639 69 **149**070 183 382 721 919 74

150339 46 86 (3000) 644 96 708 937 **151**062 191 97 (500) 758 **152**022 26 398 582 710 (1000) **153**104 211 17 (3000) 326 43 65 432 94 542 650 722 48 854 988 (500) **154**044 60 (500) 97 204 364 709 830 **155**181 346 617 812 948 (1000) **156**103 10 30 241 340 (500) 446 75 **157**000 363 428 (500) 554 700 909 **158**017 286 342 483 594 676 **159**219 30 (3000) 447 723 50 897

160021 477 617 765 **161**039 185 346 83 884 (500) **162**173 362 66 97 438 512 625 **163**114 89 298 753 978 **164**032 50 263 83 405 691 **165**226 28 449 550 65 749 54 846 920 **166**108 77 467 648 767 885 949 **167**145 53 81 325 443 594 840 70 **168**073 326 90 475 97 728 837 **169**040 (500) 207 59 366 478 531 674 85 770 993

170303 644 729 973 86 **171**288 92 836 711 822 66 991 **172**057 69 206 86 523 (1000) 745 48 801 13 **173**098 231 80 337 450 617 73 (3000) 647 90 723 828 31 33 941 **174**040 71 220 327 41 640 93 624 61 (1000) **175**156 257 351 546 912 **176**027 60 119 590 710 18 28 62 974 (1000) **177**012 122 212 338 58 422 795 801 934 **178**019 282 (3000) 398 811 **179**402 11 5?6 (500) 957

180115 241 99 591 (500) 720 970 **181**011 54 57 100 44 469 667 **182**126 37 536 638 828 71 84 943 **183**012 332 38 97 699 861 939 **184**050 87 105 428 (3000) 90 504 83 616 959 (500) **185**002 (3000) 264 358 450 843 (500) 62 71 903 41 **186**406 26 33 99 526 602 846 **187**202 373 448 99 579 724 846 947 83 **188**105 (500) 536 **189**007 500) 122 314 932 77

190262 416 47 598 631 939 (500) **191**008 27 212 304 89 485 571 87 676 (3000) 736 880 85 960 **192**348 49 528 743 822 **193**165 362 474 564 767 948 (500) **194**008 211 639 95 711 877 **195**020 33 57 266 320 (500) 409 530 91 939 **196**249 73 85 397 451 63 633 943 **197**467 913 (3000) 58 **198**062 349 480 596 749 852 **199**307 94 (500) 933

200265 350 422 519 41 615 958 (500) **201**783 986 **202**020 (3000) 24 200 68 71 548 927 **203**224 38 439 576 705 9 52 **204**055 169 266 865 **205**093 174 243 83 348 693 **206**181 272 446 89 636 955 **207**132 50 259 97 314 50 775 824 75 936 **208**056 284 619 (3000) 701 22 (1000) 884 **209**190

210160 69 92 420 547 88 804 29 (500) **211**029 152 91 343 502 20 (500) 683 814 **212**134 326 870 963 **213**027 328 461 (1000) 78 524 698 738 915 24 **214**045 (500) 163 318 843 91 **215**360 920 66 (500) 95 **216**364 931 35 53 **217**201 40 429 696 714 44 942 **218**018 147 202 328 436 550 612 972 **219**187 208 85 546 910

220060 308 552 85 617 **221**353 499 527 609 927 51 **222**093 193 473 502 34 607 10 713 78 837 **223**700 56 86 **224**105 389 559 78 830 968 **225**431 **226**210 27 672 793 881 **227**057 198 205 11 517 (500) 621 755 (500) **228**177 370 513 986 **229**496 (3000) 551 748 885

230067 501 (500) 25 633 40 77 84 888 **231**093 98 301 537 81 836 **232**0?4 89 149 79 (500) 313 610 74 737 855 68 950 95 **233**128 559 719 839 65 **234**676 **235**027 45 110 12 18 360 (1000) 452 531 97 (500) 723 950 (500) **236**063 111 230 32 398 525 89 600 720 954 **237**231 397 420 (3000) 569 604 8? 902 **238**059 (500) 176 811 941 **239**000 70 572 926

240118 41 323 435 728 841 998 (1000) **241**231 453 608 735 890 **242**116 443 (500) 508 55 (500) 795 830 99 987 **243**183 (3000) 275 536 693 835 925 **244**154 (500) 206 18 309 95 423 578 (500) 655 741 (500) 918 **245**088 61 218 (3000) 538 649 (500) 983 **246**207 65 (500) 583 817 **247**105 30 170 216 (500) 18 947 **248**316 51 455 62 500 731 869 944 88 (500) **249**095 276 372 563 97 931 (1000)

250079 233 371 485 545 740 **251**119 899 **252**057 248 74 480 508 37 678 731 96 43 **253**185 235 549 (3000) 788 **254**205 71 363 733 805 **255**099 222 355 465 818 84 (500) 99 985 **256**025 36 166 275 303 456 755 (10 000) 920 71 **257**119 34 70 225 380 555 68 (1000) 618 823 89 **258**195 243 320 45 922 **259**119 25 414 16 48 924

260016 369 79 5?2 648 8?6 **261**052 (500) 464 612 69 813 **262**228 52 6 3 874 78 970 **263**061 195 409 792 942 49 **264**139 41 70 76 3 2 66 83 595 608 (1000) 706 850 **265**160 323 833 66 **266**106 11 21 674 81 93 770 823 **267**487 85 82 976 **268**057 252 414 42 62 846 940 **269**072 134 400 786 51 80 832 92 979 80 95

270333 (1000) 528 731 871 (3000) **271**220 312 538 931 **272**110 60 342 461 558 681 8 4 33 72 957 **273**221 325 589 97 6 7 **274**3?8 (10 000) 505 662 90 38 85 **275**249 61 339 627 713 (3000) 21 868 **276**073 137 240 383 404 73 93 (1000) 675 736 820 (3000) 72 74 **277**504 (1000) 21 616 57 8 6 940 69 (3000) **278**068 132 254 303 447 550 893 **279**042 67 161 279 (1000) 525 944

280040 56 121 52 78 (3000) 331 756 865 (3000) **281**530 61 637 52 (500) 989 **282**229 311 445 90 583 824 89 **283**239 506 600 724 **284**290 536 (1000) 712 829 99 940 **285**084 167 280 693 810 **286**358 460 535 928 **287**195 468 701 11 959 **288**176 19 91 332 407 (1000) 18 808 33 66 **289**449 520 783

290175 574 613 989 **291**032 74 88 151 225 88 **292**355 91 498 990 **293** 22 499 698 790 862 930 96 **294**049 (1000) 53 61 366 72 676 803 59 (500) **295**376 493 890 96 **296**205 (500) 377 983 **297**007 38 248 434 90 **298**062 291 339 58 495 565 728 51 (1000) **299**053 214 (3000) 85 482 510 58 600 (1000) 755 88 862 943

300078 297 424 615 48 763 878 89 **301**013 464 715 48 803 (1000) 18 (500) 35 74 980 **302**130 42 485 519 41 643 897 **303**035 289 326 796 854 84

223. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 4. Ziehungstag. 11. November 1910. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

38 (500) 216 356 86 572 845 912 43 **1**049 199 414 599 682 714 **2**031 119 27 81 386 521 620 76 (3000) 897 **3**121 207 370 405 44 612 (500) 804 57 99 959 **4**037 180 305 405 513 803 972 **5**110 386 503 26 630 706 817 **6**025 245 (500) 413 42 95 532 606 996 **7**005 135 (500) 92 643 735 58 998 **8**232 93 450 **9**219 21 (500) 336 87 424 63 684 753 990

10075 444 518 857 74 **11**048 517 640 800 25 65 **12**008 324 528 742 **13**165 96 223 55 58 352 769 809 16 **14**103 17 249 304 55 440 596 804 980 81 (3000) **15**388 633 37 81 (500) 97 99 866 87 937 **16**047 77 223 336 500) **17**080 159 (500) 335 45 68 468 (1000) 670 777 917 **18**020 226 96 357 482 517 692 **19**119 52 70 92 306 763 80 887 965

20067 129 769 835 938 **21**036 255 84 408 822 962 **22**154 354 797 **23**154 65 207 (1000) 495 687 794 **24**039 99 107 79 94 350 552 (1000) 638 **25**031 639 48 813 42 927 **26**089 92 322 557 629 55 (500) 61 (1000) 739 67 81 (3000) 898 **27**038 218 502 718 950 **28**515 867 992 **29**227 532 37 40 92 995

30079 187 473 (500) 687 865 70 **31**126 48 410 644 978 **32**309 409 748 891 **33**166 285 321 (1000) 410 (1000) 561 782 894 **34**002 (3000) 19 191 499 818 905 **35**062 263 (500) 95 450 563 651 71 74 (5000) 790 **36**169 213 576 636 740 834 907 89 **37**081 168 300 11 425 671 747 890 922 88 **38**410 23 681 (500) 92 760 900 22 **39**363 554 724 99

40345 80 509 85 639 **41**023 (1000) 582 613 73 773 (3000) 924 **42**085 241 (500) 58 434 694 746 818 **43**521 51 763 (3000) 846 54 953 **44**129 646 941 **45**118 222 56 563 732 61 844 **46**094 196 317 47 (500) 544 718 (1000) 54 **47**019 64 83 (1000) 159 77 402 514 624 930 **48**004 26 79 128 98 (500) 204 94 607 (500) 48 (500) 701 986 **49**100 246 681 937 41

50027 139 226 432 (500) 539 66 910 (3000) 54 **51**186 434 528 684 (1000) **52**064 212 436 54 939 **53**079 191 277 (1000) 692 (1000) 751 **54**048 76 106 299 318 32 444 62 766 89 993 **55**025 61 (500) 134 233 394 451 622 754 979 **56**073 151 308 (500) 715 889 983 **57**133 44 49 76 268 (5000) 617 763 **58**044 148 210 365 661 693 **59**175 275 370 490 887

60387 460 558 75 613 52 760 (3000) 909 **61**293 351 794 944 **62**002 297 370 407 28 69 605 92 (3000) 833 (500) **63**003 337 607 11 832 931 **64**104 431 752 **65**036 143 (3000) 506 761 824 (1000) 973 **66**006 16 38 205 69 573 829 **67**231 (1000) 317 27 766 909 **68**005 71 162 95 330 (10 000) 453 522 641 99 822 69 **69**250 310 16 (1000) 98 409 96 99 652 (500) 743 69 807 987

70090 262 317 58 683 704 872 **71**216 462 573 620 715 66 810 919 **72**179 (500) 631 708 913 **73**166 77 387 678 (3000) 90 873 923 71 (500) **74**175 214 62 451 (3000) 518 28 **75**033 71 117 74 281 503 43 765 **76**228 (3000) 586 784 96 **77**003 97 201 87 (1000) 94 470 773 **79**085 386 766 806 32

80009 33 39 182 91 208 336 82 (500) 480 535 926 38 **81**055 230 30? 490 98 907 21 **82**000 271 76 645 (3000) 878 **83**086 99 (3000) 160 249 374 97 510 763 946 (1000) **84**733 883 935 (500) **85**427 539 694 (1000) 932 **86**203 495 549 720 833 970 **87**028 267 336 419 (500) 522 **88**283 441 982 (3000) **89**162 66 221 371 (1000) 533 79 904 71

90211 61 92 507 895 **91**027 56 81 (3000) 124 85 (500) 238 (1000) 863 **92**050 364 91 414 565 621 788 862 **93**109 218 308 52 79 843 964 80 **94**020 141 47 366 463 (500) 628 73 **95**023 306 508 637 (1000) 726 96 996 **96**097 382 (3000) 476 (3000) 88 531 809 **97**179 93 202 65 96 334 494 852 (10 000) 964 **98**133 237 446 683 941 (1000) **99**171 484 (500) 726 74 992

100238 69 423 707 (500) **101**012 138 43 307 (1000) 55 450 629 **102**427 541 673 797 867 **103**2?9 505 780 806 60 **104**022 (1000) 150 83 321 9?0 27 (500) **105**012 58 239 459 935 **106**066 502 68 602 20 31 43 781 813 (3000) 85 **107**607 36 759 805 917 **108**165 242 85 353 **109**071 188 295 330 488 503 606

110420 88 (500) 555 650 52 901 **111**500 (500) 29 33 652 771 77 95 907 72 88 **112**059 127 224 394 804 85 916 **113**192 96 223 336 481 917 21 **114**199 257 83 572 760 **115**015 192 234 56 350 57 (500) 481 (1000) 598 672 717 844 78 926 **116**075 99 428 607 67 **117**094 284 (1000) 301 42 580 (1000) 965 **118**020 47 (500) 119 381 562 911 82 **119**237 309 530 82 667 761 (1000) 65 (1000) 920

120437 633 (500) **121**232 320 98 782 824 53 980 (3000) **122**112 33 231 343 588 608 22 894 **123**189 208 333 40 566 (3000) 81 607 737 896 904 **124**032 149 311 13 34 78 461 696 718 **125**004 15 49 190 322 (500) 664 (1000) 744 862 **126**080 251 (1000) 478 882 92 (1000) **127**128 71 214 43 367 470 ?8 853 66 909 92 **128**141 313 645 726 832 54 80 910 **129**069 159 84 208 11 (3000) 318 27 95 885

130136 (3000) 642 921 **131**334 691 799 957 **132**027 124 79 81 (3000) 314 501 651 **133**362 438 627 34 35 712 95 866 78 (500) 913 **134**167 72 73 327 481 576 815 **135**035 (1000) 58 164 350 555 72 715 903 **136**067 101 209 875 **137**422 555 793 969 **138**303 463 979 98 (500) **139**190 462 764 991 (1000)

140018 30 101 24 403 5 720 883 930 **141**230 (500) 86 626 777 843 **142**160 76 286 456 579 867 (500) 84 **143**176 306 (500) 449 88 608 48 50 803 51 **144**060 138 89 270 96 406 909 **145**184 **146**128 416 (3000) 92 748 889 **147**010 60 563 924 69 **148**012 25 152 73 (500) 430 531 96 671 952 **149**651 67 79

150114 31 260 980 (3000) 93 **151**139 213 (1000) 133 323 430 97 577 (1000) 648 54 **152**034 70 200 81 545 66 761 (5000) 804 **153**260 311 59 (500) 587 656 821 47 96 98 **154**242 384 474 637 **155**193 97 (500) 340 52 81 558 908 **156**082 (3000) 92 102 43 401 69 72 884 (500) **157**053 81 528 **158**090 131 (1000) 70 288 433 647 88 702 45 **159**239 427 658 71 (500) 733 815 81 937

160020 117 335 411 30 814 22 97 **161**003 48 (3000) 130 239 309 423 506 737 57 812 13 961 **162**049 93 142 92 (3000) 203 659 85 715 860 70 **163**008 108 404 61 (3000) 62 527 69 74 793 916 41 **164**240 428 64 739 (500) 90 951 80 **165**397 614 864 933 **166**001 55 241 340 (1000) 770 935 53 56 65 (500) **167**016 23 (500) 322 (500) 808 (500) **168**039 (500) 158 635 **169**133 500 8 18 36 52 627 727 (500) 92 846

170561 786 (500) 89 927 **171**083 212 60 (500) 85 99 364 98 424 722 823 **172**120 210 316 526 **173**144 (3000) 305 400 20 656 78 800 43 **174**032 221 42 344 407 521 724 838 **175**065 111 84 283 476 548 **176**046 (500) 160 494 589 **177**020 179 (1000) 213 885 **178**080 389 580 909 **179**344 52 480 622 65 759 843 69

180020 283 387 508 724 47 868 **181**225 55 354 (1000) 414 25 35 75 93 502 24 782 953 **182**546 676 94 (1000) **183**279 674 (3000) 894 **184**157 373 693 (500) 759 (500) 926 41 47 78 **185**274 643 (1000) 56 742 950 **186**220 33 62 441 80 516 942 67 **187**213 945 **188**014 92 186 246 428 612 43 74 823 28 **189**191 (1000) 217 300

190028 323 701 92 **191**103 411 629 (3000) 90 855 (3000) **192**198 577 842 57 87 **193**075 201 364 401 582 99 919 **194**118 268 508 628 **195**755 74 916 **196**010 70 418 550 660 792 **197**164 487 569 97 (500) 871 **198**246 58 391 514 22 86 933 49 84 **199**282 374 445 (3000) 532 624 (3000) 722 53

200130 66 287 309 925 31 **201**022 (500) 184 233 333 (500) 83 448 66 84 96 508 48 (1000) **202**030 88 509 (500) 33 97 (500) 748 805 **203**077 288 95 394 (500) 441 556 78 614 84 723 865 81 910 (1000) 64 **204**062 582 759 807 **205**328 608 41 97 721 850 976 (3000) **206**009 129 608 25 86 883 93 969 **207**687 **208**129 71 (1000) 99 401 542 671 756 99 **209**160 438 545 697

210010 133 398 636 41 760 **211**090 690 806 **212**184 (1000) 327 429 609 57 725 826 80 **213**173 230 79 726 (1000) 877 (1000) **214**444 (500) 584 784 925 41 **215**466 534 638 746 (500) 855 **216**116 56 277 (3000) 82 **217**079 153 238 83 328 (3000) 59 551 (1000) 769 (1000) **218**000 4 96 126 81 309 534 621 705 10 905 (1000) **219**139 78 (500) 262 (1000) 74 307 64 (500) 506 31 801 957 (500) 84

220172 513 607 20 875 **221**323 547 90 992 **222**270 93 310 617 700 18 **223**013 538 619 781 **224**178 422 593 919 34 **225**099 121 (1000) 400 2 523 56 97 633 749 **226**050 143 452 (500) 588 97 691 **227**265 88 321 648 799 834 **228**117 **229**106 456 747 862

230035 231 312 418 60 740 884 937 91 **231**055 59 339 422 831 99 960 (15 000) 81 (500) **232**047 167 373 97 462 **233**439 504 (1000) 96 681 703 **234**089 96 137 (3000) 216 386 (500) 471 589 616 820 95 **235**000 40 190 301 406 900 **236**035 365 87 567 88 616 (500) 773 838 907 29 86 **237**229 42 44 50 445 56 523 740 (1000) 926 97 **238**094 129 208 (500) 28 313 73 613 **239**258 301 87 457 537 866 87 726 968 (1000) 73 91

240219 37 88 432 571 603 **241**305 517 (1000) 863 **242**053 130 (3000) 246 62 349 442 692 798 807 **243**090 151 937 **244**198 2?6 59 91 307 (1000) 82 402 (500) 76 86 519 641 (1000) 731 (500) 63 801 (3000) **245**220 708 (3000) 871 **246**056 215 (1000) 33 411 548 603 78 756 74 885 **247**066 81 448 76 93 683 737 **248**020 382 86 702 997 **249**367 422 517 71 787 847

250011 110 45 271 83 334 649 753 815 66 990 **251**022 171 210 86 351 451 533 35 (1000) 767 852 933 (1000) **252**001 95 208 415 685 **253**300 49 507 75 885 37 64 (3000) 957 92 **254**240 675 704 6 **255**045 81 304 914 **256**011 129 44 (10 000) 54 546 668 808 55 **257**521 22 **258**077 212 381 (3000) 452 702 (500) **259**142 58 256 557 634 849

260037 229 436 47 573 841 (1000) 960 **261**586 (1000) 729 878 981 **262**137 46 373 534 625 702 43 **263**267 669 856 921 **264**059 319 582 63? 68 770 802 **265**974 **266**222 374 844 64 **267**082 216 46 439 962 86 90 **268**238 363 70 795 805 **269**086 (500) 136 316 27 43 852 905 74 87 99

2700 3 54 119 67 468 535 613 46 823 84 **271**017 302 (1000) 78 (500) 655 500) 886 9 4 (10 000) **272**192 304 55 722 62 916 91 **273**094 255 424 572 (3000) 83 827 974 **274**006 133 271 (500) 97 411 538 629 752 54 963 **275**030 (1000) 143 66 408 49 722 921 **276**108 71 627 945 67 74 **277**228 39 320 436 779 8?2 (120 000) 963 96 **278**179 213 391 439 543 (1000) 49 650 (5000) 791 98 (500) 909 64 **279**012 17 171 374 463 737 46

280347 (3000) 466 606 967 **281**000 249 80 309 529 644 795 (500) **282**335 443 521 (500) 822 **283**194 325 425 69 616 750 60 921 **284**070 119 61 (500) 549 634 **285**237 317 518 (10 000) 764 845 916 (500) **286**145 268 349 411 38 78 530 **287**057 119 331 61 420 516 44 64 99 712 860 **288**393 453 552 74 643 93 700 (500) **289**010 137 400 515 972

290395 797 961 66 **291**301 63 815 75 **292**395 (500) 523 93 717 70 873 **293**422 664 763 931 47 90 **294**095 183 335 408 94 (1000) 638 776 (1000) 878 976 **295**131 88 251 434 599 619 57 783 961 **296**172 219 441 70 74 680 755 **297**052 (500) 53 (500) 212 15 16 514 693 856 (500) 939 73 **298**282 389 (3000) 542 50 95 640 (3000) 45 930 (500) **299**291 898

300167 392 414 54 719 815 903 **301**014 251 64 415 17 563 602 701 986 **302**163 361 518 72 621 **303**428 (1000) 537 805

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300000 Mk., 1 Gewinn zu 500000 Mk., 1 zu 200000 Mk., 1 zu 150000 Mk., 2 zu 100000 Mk., 2 zu 80000 Mk., 2 zu 70000 Mk., 2 zu 60000 Mk., 3 zu 50000 Mk., 3 zu 40000 Mk., 12 zu 30000 Mk., 23 zu 15000 Mk., 63 zu 10000 Mk., 132 zu 5000 Mk., 1935 zu 3000 Mk., 3022 zu 1000 Mk., 4868 zu 500 Mk.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. Js. findet im preußischen Staate eine

außerordentliche Viehzählung

statt. Gezählt werden, wie im Vorjahre, nur Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Die Zähleinheit bildet, wie bei der vorjährigen Zählung, die viehhaltende Haushaltung. Es ist somit für **jede Haushaltung, bei der sich Vieh der oben gedachten Art befindet,** eine Zählkarte auszufüllen. **Haushaltungen ohne Vieh stellen keine Karte aus.**

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh obiger Art, welches in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember 1910 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, nach Maßgabe der Zählkarte zu zählen und in diese wahrheitsgetreu einzutragen.

Für Vieh, dessen Besitzer nicht auf dem Gehöfte wohnt, z. B. bei Offizierpferden, die in den Stallungen der Kasernen untergebracht sind, ist da, wo es steht, eine besondere, auf den Namen des Viehbesitzers lautende Zählkarte auszustellen; es darf also nicht einer anderen viehhaltenden Haushaltung hinzugerechnet werden.

Vorübergehend vom Standorte abwesendes Vieh — etwa auf Märkten Fahrten oder in der Ausspanne befindliches — ist an seinem gewöhnlichen Standorte zu zählen. Vorübergehend anwesendes Vieh wird ebenfalls an diesem gewöhnlichen, nicht an dem zeitigen Standorte gezählt. Alles weitere ergeben die Erläuterungen auf der Rückseite der Zählkarte.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die in den Zählkarten enthaltenen Angaben zu Steuerzwecken in keinem Falle verwendet werden.

Die Zählung erfolgt bezirksweise unter der Leitung der Herren Bezirksvorsteher. Die Austeilung der Zählkarten geschieht am 29. und 30. November d. Js., die Wiedereinsammlung am 2. Dezember d. Js., beides durch die Polizeirevierbeamten.

Wir richten an die Bürgerschaft die ergebene Bitte, den genannten, mit dem Zählgeschäft betrauten Herren (Bezirksvorsteher u. Polizeisergeanten) durch richtige und namentlich auch rechtzeitige Ausfüllung der Zählkarten ihr mühsames Zählungsamt nach Möglichkeit zu erleichtern.

Thorn den 27. Oktober 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch

Gaskocher
mit Sparbrennern
mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernikusstraße Nr. 45 zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Lokomobilen und Dampfbäckereien sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren 2c. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

Irische und amerikanische Dauerbrandöfen,

echte Germanenöfen,

Petroleum-Heizöfen,

schwedische „Coksöfen Husqvarna",

Kohlenkasten, Kohlenlöffel,

Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Feuergeräte

offerieren

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Die

Niederrheinischen Margarine-Werke

in Krefeld

haben sich durch ihre nach ganz neuem patentiertem Verfahren hergestellte, in Aroma und Geschmack von keiner Konkurrenz übertroffenen hochfeinen

Schlagsahnen-Margarine

Marke „Süßrahm" und Marke „Konkurrenzlos" einen **Weltruf** erworben.

Dies beweisen nicht nur die **großen Massenlieferungen im Inland,** sondern auch **nach dem Ausland.**

Wir geben nicht nur auf unsere anerkannt vorzügliche Margarine, welche **erstklassige Molkerei-Tafel-Butter** voll und ganz ersetzt, sondern auch auf Wurst, Käse 2c. stets Rabattmarken, **auf nicht wertlose Zugaben,** sondern auf Sachen **im Werte bis zu 20 Mk.**

Wir verkaufen nach wie vor

Margarine von 48 Pf. an,

bis zu den besten Marken, ohne daß durch den Zugabeartikeln eine Preisbeeinflussung stattfindet.

General-Depot

der Niederrheinischen Margarine-Werke.

Hauptvertreter: **M. Oppenheim,**

Heiligegeiststraße 18, **Eingang Altstädtischer Mark** .

W. L. Florczak, Thorn,

Schneidermeister,

Schuhmacherstrasse 12 — | — *Ecke Bachestrasse*

Anfertigung

von eleganter Herren-Garderobe

nach Mass.

Lager hiesiger und ausländischer Stoffe. Prompte und reelle Bedienung. Garantie für guten Sitz.

Dampfwäscherei R. Matzdorff, *Thorn, Schiessplatz,*

Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behandlung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pf. etc. Gardinenwäsche. Abholen und Anliefern kostenlos.

Annahmestellen: Heiligegeistr. 17, Strobandstr. 13

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Vorbestellungen

auf die mit der 1. Klasse 224. Lotterie meiner Lotterieeinnahme **neu** zugeteilten Los-Nummern nehme jetzt schon entgegen. Bestellungen werden in der Reihe ihres Einganges erledigt. Die Ziehung der 1. Klasse findet am 13. und 14. Januar 1911 statt.

Preis der Lose:	1/8	1/4	1/2	1/1
	Mk. 5,	10,	20,	40.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27, Fernruf 329, Seglerstraße 27.

Damen-Paletots, Kostüme, Blusen.

Sehr grosse Auswahl, billige, streng feste Preise



Herr: Sag mal, Junge, bei wem kann man einen schönen Herren- u. Knabenanzug kaufen.

Junge: Nur bei

Ludw. Makowski,
Thorn,
Schillerstr. 7. — Telephon 819.
Spezialgeschäft für Herren- und Knabengarderoben sowie feines Maßgeschäft. Große Auswahl.

Werkstatt für neuzeitliche

Lichtbildnerei.

Künstlerische Aufnahmen in jeder Ausführung. **Weihnachtsaufträge** bei ermäßigten Preisen.

Hanne Baade,

Wilhelmsplatz 1.

An die rechtzeitige Bestellung von

Thomasmehl

zur Düngung der Wiesen und Weiden sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Stern Marke **Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W. 35,** Stern Marke

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Schuhwaren-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meiner Filiale

zum „billigen Schuhladen", Baderstr. 20,

verkaufe ich von heute ab sämtliche Schuhwaren in Leder und warmen Stiefeln zu sehr

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit.

Johann Lisinski.

K. Orcholski, Dentist,

Thorn, Breitestr. 46. — Sprechstunden von 9—1 und 3—6, Sonntags 9—12 Uhr.

Plombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode. Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.

Schonende Behandlung für empfindliche und nervöse Patienten.

Feinste Präzisionstechnik in Gold, Kautschuk und Kombinationen.

Zähne ohne Platte:

Stiftzähne, Kronen und Brücken.

Außerordentlich niedrige Honorare.

Teilzahlung gern gestattet. — | — **Teilzahlung gern gestattet.**

Begr. 1879. Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ❋ Fernsprecher 604.

Haben Sie in Ihrem Hause undichte Dächer feuchte Wände ?

Dann machen Sie einen Versuch mit **Patent-Konservator.**

Konservator ist der beste und haltbarste Anstrich für Dachpappe, Eisen, Wellblech, Zement 2c.

Alleinverkauf: **Schmidt & Jablonski,**
Baugeschäft in Thorn-Mocker.
Nähere Auskunft im **technischen Büro,** Copernikusstr. 30, Telephon 611.

Sämtliche

Bürsten-Waren

kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der

Bürstenfabrik von P. Blasejewski,

Elisabethstraße 11.

Photographisches Atelier

G. F. Wolfgang,

Brombergerstraße 8, parterre, neben Tivoli.

12	Visit	Mk.	5	Prima Ausführung.
6	Kabinet	„	8	

Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Neueste

Herren-Moden

nach Mass.

Tadelloser Sitz, vorzüglichste Ausführung.

:: :: :: Angemessene Preise. :: :: ::

B. Doliva, Artushof.

Eine reichliche Auswahl in



Luxus-Wagen u. -Schlitten



hat stets auf Lager

Ed. Heymann, Wagenfabrik, Thorn-Mocker.

— Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt. —

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 17. November 1910,

Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk.,

Lose à 1 Mark, Serien von 10 Losen, für die ein Gewinn garantiert wird, à 10 Mark zu haben bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterieeinnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.